Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor“, Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 26517), „Giebichenstein“, Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2,10 RM einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM (einschl. 41,16 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1,90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten“ monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 223 — **Mittwoch, den 23. September 1936** — **48. Jahrgang.**

Malta wird ausgebaut

Auch Cypern stark befestigt — Hoare über die englischen Mittelmeerpläne

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 23. September.

„England ist entschlossen, unter allen Umständen und mit allen Kosten seine Stellung im Mittelmeer zu halten. Es wird seine Verteidigungsstreitkräfte in dem Gebiet zwischen Gibraltar und dem Suezkanal im Lichte der jüngsten Ereignisse zu Wasser, zu Lande wie in der Luft modernisieren und erweitern.“ Das ist der Kernsatz einer Erklärung, die der englische Marineminister Sir Samuel Hoare unmittelbar vor Vertretern der Presse gegeben hat.

Mit einer Offenheit, die in England nur bei ganz großen Gelegenheiten üblich ist, hat Sir Samuel Hoare Englands künftige Mittelmeerpolitik umrissen. Es ist ungewöhnlich, daß ein englischer Minister, der von einer längeren Auslandsreise zurückkehrt, Zeitungsvertreter zu sich ruft und eine richtungweisende Erklärung abgibt. Es ist ganz augenscheinlich, daß der Erste Lord der Admiralität Wert darauf gelegt hat, da ihm während der parlamentarischen Ferien die Oeffentlichkeit des Unterhauses fehlt, durch das Mittel der Presse die Weltöffentlichkeit über Englands Absichten nicht im unklaren zu lassen, und es ist ebenso augenscheinlich, daß der Hauptadressat von Hoares Rede Italien ist. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß gerade bei der Ungewöhnlichkeit seines Schrittes Sir Samuel Hoares Erklärung von der Autorität des gesamten englischen Kabinetts gedeckt ist.

Malta, so darf man der Erklärung des Marineministers entnehmen, wird auch weiterhin die erste und hauptsächlichste englische Flottenstation im Mittelmeer bleiben. Daß Maltas Häfen sowie seine Verteidigungseinrichtungen weiter ausgebaut werden, ist nach dieser Feststellung Sir Samuel Hoares kaum noch zweifelhaft. Immer wieder hob der englische Marineminister hervor, daß sich in der englischen Politik im Mittelmeer nichts geändert habe. Diese englische Politik geht in zwei Richtungen: 1. Mit allen Mittelmeermächten, ohne jede Ausnahme, in so freundschaftlichen wie möglichen Beziehungen zu leben. 2. England müsse der wichtigsten Arterie seines Imperiums im Mittelmeer die größtmögliche Sicherheit gewährleisten. Wenn Sir Samuel Hoare in seinen Erklärungen von der unveränderten Haltung der englischen Politik im Mittelmeer gesprochen habe, so hat er doch auch gleichzeitig einige taktische Aenderungen zugegeben. Nach den mannigfachen und teilweise recht lebhaften Diskussionen der letzten Zeit über den Wert der Luftwaffe in einem künftigen Seekrieg verdient Sir Samuel Hoares Erklärung, daß die Entwicklung der Luftwaffe Englands Position im Mittelmeer nicht geändert habe, besondere Beachtung. Während des abessinischen Krieges, als zugleich die Gefahr eines englisch-italienischen Zusammenstoßes im Mittelmeer drohend auftauchte, wurde selbst von englischer Seite offen die Befürchtung ausgesprochen, daß Malta einem Flugzeugangriff großen Ausmaßes kaum standhalten könne. Diese Ansicht scheint man aber heute in England aufgegeben zu haben. Jedenfalls hat Sir Samuel Hoare in einem anderen Zusammenhang in seiner gestrigen Erklärung noch einmal versichert, daß die Luftwaffe die strategische Position Englands im Mittelmeer keineswegs revolutioniert habe.

Man wird diese Aeußerungen des Marineministers aber nicht dahingehend auslegen dürfen, daß England die Luftfahrt irgendwie vernachlässige. Obwohl Sir Samuel Hoare sich über den künftigen Ausbau von Zypern nur in sehr vorsichtiger Form ausgesprochen hat, kann als sicher angenommen werden, daß die beiden zypriotischen Häfen Limassol und Famagusta nicht nur als Häfen erweitert werden, sondern gleichzeitig hochbedeutsame Luftflottenstationen werden dürften. Die Bedeutung Zypern ist der englischen Oeffentlichkeit besonders während des italienisch-abessinischen Konfliktes deutlich geworden.

Sir Samuel Hoares gestrige Erklärung wird durch eine Ankündigung der Admiralität noch besonders unterstrichen. Eine Reihe der großen englischen Schlachtschiffe, darunter die Queen Elizabeth (31 000 t), die Repulse (32 000 t) und das Flugzeugmutterschiff Glorious (22 500 t) werden, begleitet von einer Zerstörerflottille, dem östlichen Mittelmeer einen Besuch abstatten.

Frankreichs Luftsorgen

ck. **Paris**, 23. September.

Die französischen politischen und industriellen Kreise beginnen sich immer lebhafter für die Einrichtung eines ständigen Luftverkehrs über den Atlantischen Ozean zwischen Europa und Amerika zu interessieren. Es werden immer mehr Klagen laut, daß Frankreich sich in dem großen Wettrennen über den Ozean bisher glatt habe schlagen lassen. Deutschland habe schon zwei Linien eingerichtet, die eine durch die Zeppelinluftschiffe, die schon im Betriebe sei, die andere durch die mit Dieselmotoren betriebenen Katapultflugzeuge des Dampfers „Schwabenland“. England sei im Begriff, jetzt seine ersten Modelle von Transatlantikflugzeugen fertigzustellen. Nur in Frankreich sei nach dem verunglückten Versuch mit dem Riesenwasserflugzeug „Leutnant zur See Paris“ nichts mehr geschehen. Unter diesen Umständen hat es in Paris besonderes Interesse erregt, daß nun auch Holland in das Wettrennen eingreifen will, und zwar ebenfalls durch Gründung einer Zeppelinluftschifflinie. Der französische Flieger Detroyat, der an drei Flugzeugrennen in Los Angeles teilgenommen und dabei den Sieg davongetragen hat, ist an Bord der „Normandie“ wieder in Frankreich eingetroffen. Er erklärte, daß er seinen Aufenthalt in Amerika auch dazu benutzt habe, die technischen Fortschritte der Amerikaner auf dem Gebiete des Verkehrsfluges zu studieren. Die neuen viermotorigen Douglas-Apparate seien ihm dabei als das Beste erschienen, was in Amerika gebaut wurde. Diese Flugzeuge seien sicherlich auch für den Transozeanverkehr geeignet. Es geht übrigens das Gerücht, daß Frankreich die Lizenz für diese Apparate erwerben wolle.

Abessinien als Zankapfel

Gestörte Bündnisfreuden zwischen Frankreich und Sowjetrußland

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 23. September.

Die abessinischen Diskussionen in Genf rufen in Paris immer leidenschaftlichere Kommentare hervor. Man beginnt es hier schon lebhaft zu bedauern, daß sich England und Frankreich in dieser Frage „kompromittiert“ hätten. Pertinax im „Echo de Paris“ und Frau Tabouisse im „Oeuvre“ weisen dazu noch darauf hin, daß sich jetzt sogar Eden „recht still und unbeweglich verhalte“ und daß eigentlich der französische Außenminister Delbos allein die Unkosten des abessinischen Abenteuers zu tragen habe. Man befürchtet übrigens, daß die abessinischen Zwistigkeiten noch größere Ausmaße annehmen könnten.

Frau Tabouisse kündet an, der Negus bereite einen sensationellen Vorschlag vor. Er würde sich bereit erklären, mit den Italienern Verhandlungen einzuleiten auf folgender Grundlage: Abtretung des ganzen, jetzt von Italien besetzten Gebietes und Abschluß einer ewigen Militärallianz zwischen Italien und dem noch unbesetzten Rumpf-Abessinien. Dadurch müsse natürlich, falls dieser an sich durchaus im Geist des Völkerbundes liegende Vorschlag in Genf überhaupt noch einen Augenblick ernst genommen werden sollte, die Mißstimmung Italiens weiter wachsen. „Dann aber hätte kein Vorschlag über die Abrüstung mehr Aussichten, keine Fünferkonferenz und letzten Endes auch kein Völkerbund mehr.“ Von russischer Seite her befürchtet das „Echo de Paris“ einen Vorstoß in der Spanien-Politik. Rußland drohe mit einem „Eklat“, aber natürlich um sich an Frankreich dafür zu rächen, daß es sowohl beim Besuche Dr. Schachts wie auch des polnischen Oberstkommandierenden Rydz-Smigly in Paris links liegengelassen worden sei und nicht die üblichen „Zusicherungen“ erhalten habe.

Die kommunistische „Humanité“ beginnt heute schon ihren Oppositionsfeldzug gegen die offizielle französische Außenpolitik. „Sind wir denn in die Zeiten des Lavalismus zurückgefallen?“ fragt das Blatt entrüstet. „Die Haltung Frankreichs in Genf sei einfach beklagenswert. Wenn Frankreich seine Außenpolitik nicht sofort ändere, seien die schwersten Erschütterungen in seinem Bündnissystem in Ost- und Mitteleuropa zu befürchten.“

Man bestätigt übrigens heute, daß der Ministerpräsident Léon Blum am Freitagabend, unmittelbar nach dem Ministerrat, nach Genf abreisen wird.

Uruguay bricht mit Madrid

Die Folge einer neuen bestialischen Mordtat

dnb. **Montevideo**, 23. September.

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben. Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekanntgeworden war, daß die drei Schwestern des uruguayischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Die uruguayische Regierung hat das uruguayische Gesandtschaftspersonal in Madrid angewiesen, die Gesandtschaft zu schließen und sofort das spanische Hoheitsgebiet zu verlassen. Die spanische Gesandtschaft in Montevideo ist zur Zeit unbesetzt, da der Geschäftsträger und der Generalkonsul vor kurzem von der Madrider Regierung wegen Sympathisierens mit der Militärerhebung ihres Amtes enthoben worden sind.

Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstagmittag getroffen. Inzwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die feige Tat der roten Mordbanditen eingetroffen. Sie besagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbinden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden.

Im Manövergelände in Hessen: Der Führer mit Generalfeldmarschall v. Blomberg, Generaloberst Frhr. v. Fritsch (links) und dem Oberbefehlshaber der Gruppe 2, General der Artillerie Ritter von Leeb, bei der Besichtigung des Vormarsches der Truppen. Aufnahme: Hofmann

Nahrungsfreiheit

Zum Erntedankfest 1936 auf dem Bückeberg

Halle, 23. September.

Am ersten Sonntag des Oktober wird wieder, wie alljährlich seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler, das gesamte deutsche Volk sich zum Erntedankfest, dem Ehrentag des deutschen Bauern, um den gewaltigen Berg an der Weser scharen, der seit jenem ersten Erntedanktag, an dem dort der Führer des neuerstandenen Reiches, von Hunderttausenden umjubelt, sprach, ein Sinnbild der Kraft des schaffenden Nährstandes geworden ist und damit ein Sinnbild der neuerwachten Kraft des deutschen Volkes überhaupt. Hunderttausende werden auch an dem Erntedanktag dieses Jahres wieder an der Feststätte auf dem Bückeberg zu dem großen Staatsakt versammelt sein und Millionen deutscher Volksgenossen in den Städten wie auf dem Lande werden der Kundgebung am Rundfunk folgen, um ihre Gemeinsamkeit mit den Schaffenden des Nährstandes zu bekunden, und zugleich ein erneutes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft überhaupt abzulegen. Auch an dieser Kundgebung wird, wie noch in jedem Jahr, der Führer teilnehmen und damit bezeugen, welch hohe Bedeutung dem Bauerntum im nationalsozialistischen Staat zukommt; es wird ein Tag der Freude und des Stolzes sein, im Dank für die eingebrachte Ernte; ein Bekenntnis zum deutschen Blut und zum deutschen Boden, und es werden alle daran teilnehmen, die zur Arbeit am Aufbau des Reiches berufen sind, die Schaffenden der Scholle, wie die Arbeiter, die in den Werkstätten die Hände regen, die Wehrmacht und die politischen Soldaten des Führers. Der Tag am Bückeberg wird ein Festtag der gesamten deutschen Nation sein.

Als vor vier Jahren das Erntedankfest zum erstenmal als einer der hohen Feiertage im neuen Reich begangen wurde, da war der leitende Gedanke dabei der Entschluß des Führers, dem deutschen Bauern die seiner hohen Bedeutung für das Volksganze entsprechende Stellung auch äußerlich einzuräumen, ihn zugleich aber zu erhöhter Leistung anzuspornen. Nicht Musterbetriebe mit Höchstleistungen in der landwirtschaftlichen Erzeugung zu schaffen, war das Ziel, sondern vielmehr die Gesamtheit der deutschen Bauern sollte im neuerweckten Gemeinsamkeitsgefühl zu rentablerer und intensiverer Wirtschaft veranlaßt werden. Dadurch wurde nicht nur dem einzelnen Bauern in seinem Vorwärtskommen geholfen, sondern auch der Gesamtheit des Volkes durch Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung gedient. In dem großen Aufbauplan des Führers, der alle Gebiete des nationalen Lebens umfaßte und der in seiner ersten vierjährigen Phase mit der Proklamation auf dem diesjährigen Reichsparteitag abgeschlossen worden ist, war der Kräftigung des deutschen Bauerntums und der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ein besonders bedeutsamer Platz eingeräumt worden und das deutsche Bauerntum hat sich in der Erfüllung der ihm damit gestellten vaterländischen Aufgabe in vollstem Maße bewährt. In den vier Jahren seit dem ersten Bückeberger Erntedankfest sind auch im Bereich des Reichsnährstandes bereits gewaltige Erfolge erzielt worden. Die Sicherstellung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes ist dank der Arbeit des deutschen Bauern gewährleistet. Aber wie überhaupt im nationalen Leben darf es auch auf diesem Gebiet keinen Stillstand geben und so wird es die Aufgabe des diesjährigen Erntedankfestes sein, über das bisher Erreichte Rechenschaft abzulegen und neue Ziele für das kommende Erntejahr zu weisen. So wird auch das Erntedankfest 1936 gleich dem Reichsparteitag ein Fest der Erfüllung wie der Verheißung sein. Mit dem Stolz über die vollbrachte Leistung wird sich der Wille zu neuem Fortschritt vereinen. Vorwärts und aufwärts wird auch die Losung dieses Tages sein im Aufbau des Staates Adolf Hitlers. P.

Die Waffenschiebungen in Belgien

dnb. **Brüssel**, 23. September.

Ministerpräsident van Zeeland hatte die Mitglieder des Kabinetts für Dienstagabend zu einer Sitzung einberufen, in der der Justizminister Mitteilungen über das Ergebnis der Untersuchungen machte, die von den Gerichtsbehörden in diesen Tagen in verschiedenen Teilen Belgiens durchgeführt worden sind. Diese Untersuchungen haben einerseits zur Aufdeckung von umfangreichen Waffenschiebungen nach Spanien und andererseits zur Enthüllung revolutionärer Umtriebe in Belgien geführt. Aus den Untersuchungen ergibt sich mit unzweideutiger Klarheit, daß der Generalsekretär der belgischen Sozialistischen Partei, Jean Dolvigne, als Mittelsmann zwischen den roten Streitkräften in Spanien und den belgischen Waffenlieferanten dient. Der Staatsanwalt von Brüssel hat, wie nunmehr amtlich bestätigt wird, eine Untersuchung eingeleitet, die bereits jetzt zur Aushebung von nichtangemeldeten Pistolen und Revolvern geführt hat. Ferner gelang es, zahlreiche und, wie es in der halbamtlichen Darstellung ausdrücklich heißt, sehr wichtige Schriftstücke sicherzustellen, die sich auf die Lieferung von Waffen aller Art beziehen, u. a. von schweren und leichten Maschinengewehren, Infanteriegewehren, Munition

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0001
DFG

aller Art, Fliegerbomben, Panzerwagen usw. Dieses Kriegsgerät sei, so heißt es in der halbamtlichen Darstellung zum Schluß, zur Lieferung ins Ausland bestimmt gewesen.

Belgische Fliegerunteroffiziere in Spanien

dnb. **Brüssel**, 22. September.

Die flämische Zeitung „Standaard" hat die Angaben, die in der gemeldeten halbamtlichen Darstellung über die Waffenschiebungen nach Spanien gemacht wurden, mit genauen Einzelheiten belegt und namentlich die Schriftstücke aus der verlorengegangenen Aktentasche dem Blick der Oeffentlichkeit enthüllt.

Aus ihnen geht hervor, daß der Generalsekretär der sozialistischen belgischen Arbeiterpartei entgegen den Nichteinmischungserklärungen, die die sozialdemokratischen Minister wiederholt vor der Oeffentlichkeit abgegeben haben, mit dem neuen Geschäftsträger der spanischen Regierung in Brüssel Vereinbarungen über die Requirierung und die Entsendung von Unteroffizieren der belgischen Armee als Instruktionspersonal nach Spanien eingegangen ist. Inzwischen sind schon Einzelheiten bekanntgeworden, die beweisen, daß die Zusammenarbeit zwischen Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei und dem hiesigen Vertreter der spanischen Regierung Erfolg gehabt hat. Das Kriegsministerium veröffentlichte Montagmorgen eine lakonische Mitteilung des Inhalts, daß zwei Fliegerunteroffiziere seit einigen Tagen flüchtig seien, daß man aber nicht wisse, wohin sie sich begeben hätten. Einer der Unteroffiziere stammt aus Arlon. Die Arloner Zeitung „L'Avenir de Luxembourg" meldet, daß der betreffende Fliegerunteroffizier aus Arlon in Spanien angekommen sei, wo er in einem Fliegerlager der Roten Armee tätig sei.

Aeußerlich unabhängig von den Untersuchungen über die Schiebungen des Generalsekretärs der belgischen Arbeiterpartei aber in einem gewissen inneren Zusammenhang damit stehen die Untersuchungen, die gegenwärtig von den Gerichtsbehörden zur Aufdeckung der revolutionären Umtriebe in Belgien geführt werden und die gleichfalls noch nicht abgeschlossen sind.

Francos Truppen vor Toledo

Maqueda, das stärkste rote Bollwerk vor Madrid, gefallen

dnb. **Paris**, 23. September.

Wie das Hauptquartier des Generals Franco mitteilt, hat der Vormarsch der nationalistischen Truppen an der Talavera-Front zur Einnahme der Ortschaft Torrijos, kurz vor Toledo, geführt. Die Roten haben bei Torrijos wiederum starke Verluste erlitten, unter denen sich auch der Kommandant Lopez Herrero befindet. Zahlreiche Gefangene konnten gemacht werden.

An der Guipuzcoa-Front haben die nationalistischen Truppen Vergara eingenommen. An der andalusischen Front wurden zwei rote Flugzeuge von nationalen Jagdflugzeugen zum Niedergehen gezwungen und durch Brandbomben zerstört.

Die Einnahme von Maqueda

(Vom Sonderberichterstatter des dnb.)

dnb. **Sevilla**, 23. September.

Zu der am Montag erfolgten Einnahme der strategisch außerordentlich wichtigen Stadt Maqueda durch die Truppen des Generals Franco werden hier jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Maqueda, das durch seine alte Burg berühmt ist, war das letzte rote Bollwerk auf dem Wege nach Madrid. Es war daher von der Madrider Heeresleitung in einen Verteidigungszustand versetzt worden, wie er bisher bei den Marxisten noch nicht angetroffen wurde. Unter Leitung eines bekannten Fachmannes waren drei Schützengrabenlinien sowie Maschinengewehr- und Geschütznester mit Eisenbeton ausgemauert und mit Gras, Buschwerk und Erde getarnt worden. Staatpräsident Azana hat noch wenige Tage vor dem Fall Maquedas die dortigen von dem roten General Masquelet entworfenen Befestigungsanlagen besichtigt. Die nationalistischen Truppen haben die Linie Maqueda—Alcabon—La Mata besetzt und anschließend den in wilder Unordnung in Richtung Madrid fliehenden Feind bis Quismondo verfolgt. Die marxistischen Streitkräfte sind durch die schwere Niederlage bei Marqueda stark entmutigt.

Die Kämpfe um Bilbao

dnb. **Paris**, 22. September.

Ein Funkspruch aus Teneriffa meldet, daß Flugzeuge der spanischen Nationalisten Bilbao und Santander überflogen und Aufrufe des Generals Mola an die Bevölkerung mit der Aufforderung, sich schnellstens zu ergeben, abgeworfen haben. Der Angriff auf beide Städte werde ohne weitere Ankündigung in der Morgenfrühe des 25. September erfolgen.

In einer Rundfunksendung aus Jerez de la Frontera wird u. a. gemeldet, daß die Truppen des Generals Mola am Montag an der Front von Guadalajara viel Kriegsmaterial erbeutet haben. In Barcelona herrscht völlige Anarchie. Präsident Companys soll sich mit Fluchtabsichten tragen.

Der Sender Sevilla meldet, daß die Roten bei den Kämpfen um Maqueda, das, wie gemeldet, in die Hände der Nationalisten gefallen ist, sehr starke Verluste gehabt haben. Viele Marxisten sind gefangengenommen worden, darunter zahlreiche Offiziere.

140 Ferienkinder verschleppt

dnb. **Calatayud**, 23. September.

Eine Ferienkolonie aus Saragossa und Calatayud, die sich im Monat Juli zu vierwöchigem Erholungsurlaub nach Orio begeben hatte, wurde dort vom spanischen Bürgerkrieg überrascht. Da Orio vom ersten Tage an unter der Volksfrontherrschaft stand, Saragossa und Calatayud hingegen zum nationalen Spanien zählen, waren die 140 Kinder der Kolonie während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten von ihren Familien und ihren Heimatorten abgeschnitten. Der Bürgermeister vor Saragossa, der sich nach der vor wenigen Tagen erfolgten Einnahme von Orio durch die nationalen Truppen dorthin begeben hatte, um die Ferienkolonie heimzuholen, fand sie jedoch nicht mehr vor.

Wie Augenzeugen berichteten, waren die roten Milizen auf der Flucht vor den heranrückenden nationalen Truppen am vergangenen Mittwoch um 2 Uhr nachts in die Schlafsäle der Kolonie eingedrungen, hatten, trotz lebhaften Protestes des Lehrerpersonals, die erschreckten und weinenden Kinder aus den Betten gerissen, in bereitstehende Lastkraftwagen verladen und mit sich geschleppt. Ueber den augenblicklichen Verbleib der sämtlich schonungsbedürftigen und durch die Lebensmittelknappheit in dem von den Roten besetzten Gebiet in ihrer Gesundheit bedrohten Kinder ist nichts bekannt.

Unter der Bevölkerung von Saragossa herrscht Besorgnis über ihr Schicksal und Empörung über das unmenschliche Vorgehen der Marxisten.

Die roten Wahlen in Schweden

Warnungen der bürgerlichen Presse

dnb. **Stockholm**, 23. September.

Das zahlenmäßige Ergebnis des Wahlsonntags im Vergleich mit den Wahlen im Jahre 1932 zeigt folgendes Bild:

	1936 Stimmen	1936 Sitze	1932 Stimmen	1932 Sitze
Konservative Part.	511 467	44	585 248	58
Bauernbund	418 569	36	351 215	36
Volkspartei	375 796	24		
Sozialdemokraten	1 336 534	112	1 040 689	104
Kilbom				
Links-Sozialisten	127 640	6	132 564	6
Kommunisten	96 223	5	74 245	2

Das rechtsstehende Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda" erklärt in einer recht offenherzigen Selbstkritik, der Wahlausgang sei nicht nur eine ernste Niederlage der Rechtspartei, sondern überhaupt eine Bankerotterklärung des schwedischen Bürgertums. Die bürgerlichen Parteien hätten nicht die geringste Möglichkeit, mit dem bisherigen politischen Kurs und dem gegenwärtigen schwachen Zusammenhalt die Sozialdemokraten zurückzuschlagen. — „Aftonbladet" schreibt, der Sieg der Sozialdemokratie könne sowohl für das Land als auch für die Partei gefährlich werden. Nach allem zu urteilen, stehe Schweden vor einer Klassenherrschaft, und was das bedeute, das habe die Geschichte Europas in letzter Zeit mehr als genug gezeigt.

HJ.-Empfang beim Duce

Der Höhepunkt der Italienfahrt der deutschen Hitler-Jugend

dnb. **Rom**, 23. September.

Die Italienfahrt des Reichsjugendführers und der 452 Hitlerjungen erreichte am Dienstagnachmittag ihren machtvollen Höhepunkt: Der Chef der italienischen Regierung, Benito Mussolini, nahm auf dem Piaza Venezia unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung den Vorbeimarsch der Hitler-Jugend ab und empfing anschließend den Reichsjugendführer und die 452 Hitlerjungen im Palazzo Venezia, wo er die deutschen Jungen mit herzlichen Worten begrüßte.

Dem Vorbeimarsch gingen Kranzniederlegungen durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Ehrenmal der faschistischen Gefallenen und am Grabmal des unbekannten Soldaten voraus: Im Zentralhaus der Faschistischen Partei in Rom, dem Palazo Littorio, empfing der Generalsekretär der Faschistischen Partei Italiens, Starace, in Anwesenheit des Staatssekretärs Ricci den Reichsjugendführer und seinen Stab. Bei dieser Gelegenheit brachte Starace die aufrichtige Bewunderung der Faschistischen Partei für die Organisation der Hitler-Jugend zum Ausdruck. Anschließend legte der Reichsjugendführer an dem im Lichthof des Parteihauses gelegenen Ehrenmal der faschistischen Gefallenen, der „Capella Votiva", einen Kranz nieder mit der Schleifeninschrift „Den Gefallenen der faschistischen Revolution — Die Hitler-Jugend". Mit klingendem Spiel zogen die Kolonnen der Hitler-Jugend und des deutschen Jungvolks von hier durch die Straßen der römischen Innenstadt zum Nationaldenkmal, dem Vittoriano, in dem sich am Sockel des gewaltigen Reiterstandbildes das Grabmal des unbekannten Soldaten befindet. Gleichzeitig mit der deutschen Jugend trafen hier die Formationen der italienischen Jugend, der Balilla, und der Avantguardisten ein, die gemeinsam mit ihren deutschen Kameraden zu beiden Seiten auf der großen Freiterrasse des Denkmals Aufstellung nahmen. In der Mitte warteten die Stäbe der faschistischen Jugendorganisationen und der Reichsjugendführung und die hohen Vertreter der Faschistischen Partei auf den Beginn der feierlichen Handlung. Von deutscher Seite waren zugegen Geschäftsträger von Plessen, Gesandtschaftsrat Prinz Schaumburg-Lippe sowie die Militärattachés General Fischer, Fregattenkapitän Wurmbach und Oberstleutnant Schultheiß. Auf dem weiten Platz und in den umliegenden Straßen wohnte eine große Menschenmenge, darunter auch zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie, dem feierlichen Akt bei. Gegen 16.30 Uhr erschien der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, vor dem Ehrenmal, und während der Musikzug der Hitler-Jugend gedämpft die italienischen und die deutschen Nationalhymnen intonierte, erwiesen die Jugendführer des deutschen und des italienischen Reiches den italienischen Toten des Krieges mit erhobener Rechten die Ehrenbezeugung. Dann legte der Reichsjugendführer am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Der Vorbeimarsch vor Mussolini

Wenige Minuten später betrat der Duce den Piazza Venezia, um den Vorbeimarsch der deutschen Jugend abzunehmen. Langanhaltende stürmische Rufe „Duce, Duce" und immer wieder Händeklatschen brausten über den Platz, als Mussolini den Reichsjugendführer Baldur von Schirach herzlich begrüßte. Er bestieg dann vor dem Portal des Palazzo Venezia ein Podest und schon nahten die ersten Reihen der Hitler-Jugend zum Vorbeimarsch, vorweg der Musik- und Spielmannszug der Hitler-Jugend, der in mustergültiger Ordnung vor dem italienischen Regierungschef einschwenkte. Der Führer der deutschen Italienfahrer, Gebietsführer Langanke, meldete dem Duce die Einheiten der nationalsozialistischen Jugend. Es folgte der Fanfaren- und Trommlerzug, der bei der italienischen Bevölkerung besonders herzlichen Beifall hervorrief. Hell schmetterten die Fanfaren und dumpf dröhnten die Landsknechtstrommeln. Gefolgschaft auf Gefolgschaft des Jungvolkes und der Hitler-Jugend marschierte dann mit ihren Fahnen am Duce vorbei. Mussolini grüßte jede einzelne Reihe. Als der Musik- und Spielmannszug wieder den Beschluß bildete, da jubelte das Volk Roms in ehrlicher Anerkennung den braunen Jungen zu, und auch der Duce war sichtlich erfreut über die prachtvolle Disziplin der nationalsozialistischen Jugend. Langgezogener Trommelwirbel der Balilla setzte ein, als Mussolini von dem Piazza Venezia wieder in sein Amtsgebäude schritt. An seiner Seite hatten neben dem Reichsjugendführer und dem Führer der faschistischen Jugend die Minister Ciano, Alfieri und Lessona, der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Starace, Staatssekretär Buffarini und der Präfekt von Rom, Presti, Aufstellung genommen.

Empfang im Palazzo Venezia

Nach dem Vorbeimarsch begab sich der Reichsjugendführer mit seinen Begleitern und den 452 Hitlerjungen in den Palazzo Venezia. Die HJ.-Formationen nahmen im großen Empfangssaal Aufstellung. Als der italienische Regierungschef den Saal betrat, wurde er von den deutschen Jungen mit Heilrufen begrüßt. Gemeinsam mit dem Reichsjugendführer schritt er die Front der Formationen ab. Darauf nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort zu einer kurzen Begrüßung in italienischer Sprache und wandte sich, laut Reichsjugendpressedienst, an den Duce mit folgenden Worten:

„Exzellenz! Vor einigen Augenblicken habe ich vor dem Symbol der Toten Italiens den Vorbeerkranz der deutschen Jugend niedergelegt. Jetzt aber grüße ich im Namen des jungen Deutschland in Ihrer Person das lebende und wiedererstandene Italien. Die Herzen dieser Jungen, die augenblicklich vor Ihnen stehen, sind tief bewegt. Niemals konnte unsere Jugend im Ausland bisher vor einem so hohen und wohlwollenden Gastgeber antreten. Dank der Gastfreundschaft Eurer Exzellenz und des gesamten italienischen Volkes, dank der wunderbaren Vorbereitung und Betreuung durch meinen lieben Kameraden und treuen Freund Renato Ricci haben wir mit unseren Augen die Schönheiten dieses bewunderungswürdigen Landes aufgenommen; sie sind uns zum Erlebnis geworden. Größer noch als die Stunden, in denen wir durch Ihr schönes und kraftvolles Land reisten, ist dieser Augenblick, wo wir vor Ihnen stehen!"

Der Reichsjugendführer kommandierte „Stillgestanden!" und brachte auf die in Benito Mussolini verkörperte stolze italienische Nation ein dreifaches Sieg-Heil aus. Aus Hunderten von Kehlen brausten dem Duce herzliche Heilrufe entgegen.

Sichtlich bewegt erwiderte darauf Mussolini in deutscher Sprache. Er gab seiner Freude über den Besuch der deutschen Jugend in Italien Ausdruck und erklärte, daß die nationalsozialistische und die faschistische Jugend sich nicht nur in ihrer äußeren Disziplin ähnlich seien, sondern sie durchpulse auch eine ähnliche geistige Idee, die die Größe und Macht der beiden Staaten ausmache. Er hoffe, daß sich die HJ. im Lande der Schwarzhemden wohlfühle bei jenen Männern, die auch durch Hingabe ihres Blutes bereit seien, für die Größe und die Ehre ihrer Nation zu kämpfen. Eine starke und geeinte Jugend trage zur Kraft und Größe der beiden Staaten bei und sichere den geistigen Widerstand gegen die Gegner der Ordnung und der nationalen Lebenskraft in der Welt.

Nach dem Königsmarsch und der Giovenezza spielte der Musikzug das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Der Duce schritt dann nochmals durch die Reihen der deutschen Jugend und verabschiedete sich von ihnen mit dem Ruf: „Auf Wiedersehen!"

Vor dem Palazzo Venezia hatte die Menschenmenge geduldig ausgeharrt. Als der Reichsjugendführer und die deutschen Jungen das Regierungsgebäude verließen, wurden sie von der italienischen Bevölkerung durch herzliche und begeisterte Zurufe nochmals gefeiert.

Politische Mordtat in Oesterreich

Ergebnis der kommunistischen Verhetzung

dnb. **Wien**, 23. September.

In Ried in Oberösterreich ereignete sich eine schreckliche Bluttat, die ein bezeichnendes Licht auf die Folgen der kommunistischen Verhetzung wirft. — Ein Kommunist führte mit einem Schuhmachermeister eine politische Unterredung, in deren Verlauf sich der Schuhmachermeister ablehnend zu den Gedankengängen des Kommunisten verhielt und ihm das Ungesunde und Unvernünftige des Kommunismus vorhielt. Aus Wut hierüber griff der verhetzte Kommunist zum Messer und stach seinen angeblichen Gegner hinterrücks nieder. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Ueberfallene an ihren Folgen starb. Er hinterläßt vier Kinder.

Kleine Reise durch Apulien

Von unserem römischen h-Korrespondenten

Die süditalienische Landschaft Apulien wird in Reisebeschreibungen als schwer zugänglich bezeichnet, und sie ist es auch vorläufig noch, obwohl der Faschismus bereits Beträchtliches zu ihrer Erschließung getan hat. Es ist ein seltsames Land. Noch dunkler scheint sich der blaue Himmel zu wölben, noch steiniger sind die Aecker als im übrigen Italien. Die merkwürdige Bauweise der Häuser verstärkt den Eindruck des Fremdartigen. Die sogenannten Trulli sind aus Steinplatten gefügte Sockel, die durch einen hohen Kegel bedeckt sind. Jeder Trullo enthält einen Wohnraum, der zugleich zum Schlafen und Essen dient. Wenn mehrere Trulli zusammenrücken, entsteht ein komfortables Haus, in dem jeder Raum seinen Kegel hat. Fenster fehlen. Das Licht fällt durch die Türen in die engen, sauber gehaltenen Behausungen. In dem Städtchen Alberobello besteht ein ganzer Stadtteil aus solchen Trullis. Selbst die Kirche trägt den Kegel. Fährt man über Land durch die Oelbaumhaine, aus denen hin und wieder ein Trullo aufragt, zur Linken die blaue Adria, zur Rechten den Höhenzug der Murge, so glaubt man sich in einem anderen Erdteil.

Italien ist ein Küstenland. In dieser Tatsache sind sein Schicksal und seine Bestimmung beschlossen. Es wird von fremden Eroberern heimgesucht und unterworfen, wenn es machtlos ist, oder strahlt selbst Macht aus, erklärt das Meer zu „seinem Meer", erstreckt über die Fluten seinen Einfluß zu anderen Gestaden, wenn es stark ist. So erwuchs die Macht des alten Rom und so handelt in unseren Tagen der Faschismus. Wie die Inseln Sardinien und Sizilien und die Westküste der Halbinsel Afrika zugewendet sind, so die Ostküste dem Balkan. In den apulischen Küstenstädten Bari, Trani, Barletta wird viel von Jugoslawien, Albanien, Griechenland gesprochen. Die Handelsbeziehungen zu jenen Ländern sind eng, und das politische Interesse wendet sich ihnen zu. Das ist auch der Grund für die Bemühungen der faschistischen Regierung durch die Einrichtung der Levante-Messe von Bari, diese Stadt zum Hauptplatz für den Warenumschlag zwischen Europa und dem vorderen Orient zu machen.

Bari, die Hauptstadt von Apulien, ist eine dreifach gegliederte Stadt. Scharf scheidet sich vom alten Bari „die neue Stadt", die nach der Vereinigung des Königreiches, seit 1860, langsam heranwuchs. Vor diese beiden Stadtteile legt sich an einem dem Meere abgerungenen Kai das faschistische Bari, ein kilometerlanger Meereskorso von öffentlichen Gebäuden aller Art, Kasernen, Schulen, Krankenhaus, Verwaltungsgebäude des Staates und der Partei, Hotels. Es sind mächtige Bauten im faschistischen Monumentalstil, die die beiden älteren Stadtteile verdecken. Von der See her gewähren sie ein eindrucksvolles Bild. Zumal am Abend, wenn endlose Lichterketten aufblitzen, erweckt Bari den Eindruck einer großen Hafenstadt und erinnert an die Einfahrt von Triest. Freilich ist der große Rahmen, den der Faschismus der künftigen Entwicklung der Stadt und des Hafens gesteckt hat, nicht ganz ausgefüllt. Staatliche Planung und Zielsetzung sind der tatsächlichen Entwicklung vorausgeeilt.

Apuliens Seestädte blicken auf eine vieltausendjährige Geschichte zurück. Kathedralen im Stil der apulischen Romanik, die mit Galleien und Säulengängen leichter und aufgelockerter ist als die wuchtigen Bauten der gleichen Zeit in nördlicheren Gegenden, stehen am Meeresstrand gleich Festungen. Salziger Wind und Geruch von Tang, Fischen und Netzen weht um ihre Firste. Fremde Tiergestalten: Nilpferde, Elefanten, Löwen schmücken ihre reichen Portale. Langobarden, Byzantiner, Sarazenen, Normannen, Deutsche, Franken, Spanier haben um dieses Land gekämpft. Die Geschichte der apulischen Städte ist wechselreich. Wie ein bunter Bilderbogen, auf denen die Gestalten aller Völker, die je Bedeutung im Mittelmeer hatten, abgebildet sind.

Den Deutschen steht das ferne Land um des Hohenstaufen Friedrich II. willen nah. „Das Kind von Pulle" nannte ihn liebevoll unbeholfen der deutsche Volksmund, als er, ein Knabe, noch zum erstenmal nordwärts über die Alpen zog, um vom Land seiner väterlichen Vorfahren Besitz zu ergreifen. Friedrich II., einer der größten Herrscher des Mittelalters, rätselhaft zwiegesichtig, nicht Deutscher und nicht Italiener, vom Mittelalter gelöst, „der erste moderne Mensch", wie Jakob Burckhardt ihn nannte, und doch, oder eben deswegen im härtesten Kampf mit dem mittelalterlichen Papsttum verstrickt — Friedrich der Zweite hat dem Land seine unvergänglichen Spuren aufgedrückt. An den Torbögen der noch erhaltenen Kastelle breitet der Hohenstaufenadler seine Schwingen. Und einsam erhebt sich auf einem das Land weit beherrschenden Hügel das Jagdschloß Friedrich II.: Castel del Monte.

Viel ist über Castel del Monte geschrieben worden; aus unzähligen Abbildungen ist es bekannt. Und doch ergreift es den Betrachter immer wieder, wenn es in der Ferne auftaucht gleich der Krone des Berges. Das Schloß oder die Burg — keine der üblichen Bezeichnungen will recht dazu passen — ist ein zweigeschössiges Achteck. An den acht Ecken wölben sich massive Türme. Wenige Fenster in den mächtigen Mauern. Ein herrliches Portal zum Eingang. Das ist alles. Wuchtig und doch elegant. Durch den achteckigen Grundriß ist auch die trapezförmige Gestaltung der Säle im Inneren bestimmt. Castel del Monte paßt in keine der üblichen Stilbezeichnungen. Es ist das einzigartige Werk eines klaren und hellen Geistes, und man möchte der Annahme des Historikers glauben, daß der Kaiser es selbst entworfen habe. Denn das nüchterne, voraussetzungslose Denken des Hohenstaufen, seine mathematische Klarheit und seine weltfrohe Heiterkeit — das alles scheint in diesem Bau steinerne Gestalt geworden zu sein.

Weit schweift der Blick von Castel del Monte über Hügel und Oelbäume, zum Vorgebirge Gargano, zur Adria, zu den Städten Trani, Andria und Bari, bei klarem Wetter südwärts bis Brindisi. Es ist still auf dem kahlen Hügel, der Wind pfeift durch das spärliche, harte Gras, Dohlen rütteln schwerfällig um die Mauern, und in mächtigen Bogen ziehen Falken um die Türme. Man ist bereit zu glauben, was der Wächter sagt, daß nämlich diese Falken Nachkommen der Tiere seien, mit denen der Kaiser hier zur Jagd auszog, deren Leben er hier studierte und in seinem Falkenbuch beschrieb, dem ersten rein beobachtenden, von aller theologischen Befangenheit des Mittelalters freien, naturwissenschaftlichen Werk. Die Gedanken gehen von hier nach dem fernen Ostpreußen. Der Ordensmeister Hermann von Salza war Friedrichs Freund. Am kaiserlichen Hof lernte er die Grundsätze des absolutistischen Beamtenstaats des justinianischen Souveränitätsrechts, der monopolistischen Finanzverwaltung kennen, mit denen der Hohenstaufe sein süditalienisches Königreich zum ersten modernen Staat der europäischen Geschichte machte; und der Ordensmeister übertrug diese Grundsätze an die Ufer der Weichsel und des Pregels.

Der Plan, unterhalb von Castel del Monte ein Museum einzurichten, in dem alle Erinnerungen an den Kaiser vereinigt werden, soll auf Mussolinis Anregung zurückgehen. Er trägt eine Dankesschuld des italienischen Volkes an den Kaiser aus schwäbischem Geschlecht ab. Denn am liederfrohen, sizilianischen Hofe Friedrichs II. wurde zum ersten Male im vogare gedichtet und gesungen. Im volgare, d. h. in der Volkssprache, wie das Italienische damals im Gegensatz zum Lateinischen genannt wurde. Dante hat in der „Göttlichen Komödie" das volgare zur Schriftsprache geadelt. Daher wird er als der Schöpfer der italienischen Sprache verehrt. Aber das erste Dokument im volgare geht auf den Hof Friedrichs II. zurück. Es ist die sogenannte Cantilena di Ciullo, das Zwiegespräch zwischen einem Liebenden und der angebeteten Frau, die ihn endlich erhört, nach der Weise der provenzalischen Minnedichter. Am Hofe eines deutschen Kaisers das erste Zeugnis der italienischen Sprache! Gibt es ein deutlicheres und zugleich liebenswürdigeres Zeichen für die Verbundenheit deutscher und italienischer Geschichte?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0002
DFG

Großkampf am Vogelsberg

Die Herbstübung der deutschen Wehrmacht in Hessen — Rot in der Offensive

dnb. **Bad Nauheim**, 23. September.

Die Herbstübungen des Gruppenkommandos II Kassel, die in dem durch den Spessart, die Hohe Rhön, die obere Fulda und die Wetterau begrenzten Raum stattfinden und die größten Manöver seit mehr als 20 Jahren darstellen, nehmen ihren Fortgang. Sie führten im Laufe des gestrigen Tages zu den ersten nachdrücklichen Gefechtshandlungen, die mit einem großangelegten Angriff von Rot begannen und ihren Höhepunkt in dem Einsatz der Panzerkraftwagen fanden, die in drei Wellen angreifend, in die Front von Blau einbrachen. Den Schlachtenbummlern boten sich im Verlauf der Kampfhandlungen eine Reihe prächtiger militärischer Schauspiele. Unter atemloser Spannung wurden die einzelnen unausgesetzt wechselnden Gefechtsphasen verfolgt.

*

Die Nacht zum Dienstag verlief im Kampfgebiet ruhig. Die Truppen beider Parteien hatten am Montag erhebliche Marschleistungen vollbringen müssen, um sich in dem schwierigen Gelände günstige Stellungen zu sichern, die ihr weiteres Vorgehen erleichtern sollten. Die Aufklärungsabteilungen blieben unter vollem Einsatz ihrer motorisierten und berittenen Streitkräfte, ihrer Fußtruppen und ihrer Flugzeuge bemüht, die Stärke des Gegners und seine Bewegungen zu erkunden. Es war zu erwarten, daß sich die „kriegführenden" Parteien bei ihrem Vormarsch in das wegearme Uebungsgebiet der alten natürlichen Verkehrsstraßen bedienen würden, die der Umgebung des Vogelsberges im Gesamtbild der geographischen Struktur Deutschlands ihre besondere Bedeutung verleiht und die den Norden und Nordosten des Reiches mit seinem Süden verbinden. Da die rote Partei aus südwestlicher Richtung etwa über Frankfurt—Hanau anmarschierte und dabei einen der Verkehrswege, die „Hessische Senke", die zwischen Vogelsberg und Taunus die mitteldeutsche Gebirgsschwelle kreuzt, hinter sich gelassen hatte und endlich die blaue Armee etwa aus der Richtung Kassel—Hornberg—Lauterbach von Norden nach Süden vorstieß, näherten sich beide auf dem anderen großen Verkehrswege, der das Kinzigtal aufwärts über den Vogelsberg und Rhön verbindenden Landrücken mit dem Lauf der Fulda ins Kasseler und Thüringer Gebiet führt. In der Tat standen sich die Spitzen beider Parteien am Abend des Montags auf dessen Landrücken auf der Linie Lückenroth, südöstlich des Vogelsberges und Schlüchtern am Südostabhang der Hohen Rhön etwa in der Mitte dieser Verkehrsstraße gegenüber.

Der Kommandierende General des „roten" 5. Armeekorps, General der Infanterie, Geyer, der nach den Erkundungen seiner Aufklärungsabteilungen den Eindruck gewann, dem Gegner an Kräften überlegen zu sein, entschloß sich zum Angriff auf seinem linken Flügel, der für den 22. September, 9 Uhr vormittags, angesetzt wurde. Der Führer der blauen Armee befahl, die erreichte wichtige Linie mit allen Mitteln bis zum Eintreffen der rückwärtigen noch in Marsch befindlichen Teile seiner Armee zu behaupten, der durch den gestrigen Angriff der roten Kampfgeschwader verzögert worden war. Die rote Division, bei der der Schwerpunkt des Angriffs lag, wurde in der Nacht durch Artillerie und Einheiten der Panzertruppen verstärkt, um den Durchbruch in das Fuldatal zu erzwingen.

Am Morgen des zweiten Kampftages liegen die Fronten im leichten Nebel. Der Himmel ist verhangen. Gegen den bleichfarbenen Horizont heben sich die waldbestandenen Höhen wie Scherenschnitte ab. In aller Frühe sind trotz des wenig freundlichen Wetters die Schlachtenbummler wieder in hellen Scharen hinausgeeilt und halten die das voraussichtliche Kampfgebiet umlagernden Aussichtspunkte, aber auch die Anmarschstraßen besetzt, um so mehr, als sie aus einem Maueranschlag erfahren haben, daß der Führer im Manövergelände weilt. Auf dem Wege zum linken Flügel der roten Partei, von dem der Angriff ausgehen soll, scheint alles in tiefstem Frieden zu liegen. Ueber der Wolkendecke zieht ein Aufklärungsflieger seine Kreise. Plötzlich stößt er herab und streicht wie ein Habicht über die Höhen, von wütendem Abwehrfeuer empfangen. Dann verstummt der Lärm. Wieder ist es so still, daß man aus der Ferne den Jubel hört, mit dem der Führer in den Ortschaften begrüßt wird.

Der Angriff beginnt

Punkt 6 Uhr setzt mit einem Schlag heftiges Artilleriefeuer von Rot auf die blauen Stellungen ein, und sofort trägt in präziser Zusammenarbeit auch die Infanterie der hier liegenden Division ihren Angriff vor, gedeckt durch ein mörderisches MG.-Feuer. Blitzschnell arbeiten sich die Truppen unter dem Schutz der eigenen Artillerie und der aus verdeckter Stellung schießenden schweren Infanteriewaffen unter geschickter Ausnutzung jeder sich im Gelände bietenden Deckung gegen die von Blau besetzten Waldränder vor. Erst wenn sie beim Ueberqueren der Bodenwellen Abwehrfeuer erhalten, greifen sie auch ihrerseits in den Feuerkampf ein. Es ist ein wundervolles militärisches Schauspiel, das sich hier den Schlachtenbummlern bietet und von ihnen in atemloser Spannung verfolgt wird. Den Abschnitt beherrscht die dicht mit dunklen Tannen bestandene Höhe Hundsloh im Südosten des Vogelsberges, und hier empfängt die Angreifer schwerstes Feuer aus den Waldrändern. Immer häufiger müssen die angreifenden Schützen in Deckung gehen. Aber selbst ein geringes Nachlassen des gegnerischen Feuers nutzen sie sofort zu weiterem Vorgehen aus.

Gerade auf dem äußersten Teil des linken Flügels der roten Partei ist der Widerstand besonders erbittert und ein weiteres Vorwärtskommen anscheinend unmöglich.

Kampfwagen greifen ein

Da rollen plötzlich, durch die Mulden gedeckt, Panzerkampfwagen in breiter Welle heran, die auf dem weichen Wiesenboden fast lautlos vorwärtskommen. Nur bei plötzlichem Aussetzen des Schlachtenlärms hört man das Rasseln ihrer Gleitketten. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit schieben sie sich an den Waldrändern heran, um sie von feindlichen MG.-Nestern zu säubern. Spielend überwinden sie die Unebenheiten des Boden, gleiten sie in die Täler, steigen am gegenüberliegenden Ufer empor, immer darauf bedacht, außer Sicht der Abwehrgeschütze des Feindes zu bleiben. Auf einem freien Abhang schwenken sie unter heftigem Feuer der blauen Panzerabwehrkanonen in breiter Front zur Höhe ein. Nicht alle kommen durch das Abwehrfeuer; aber der ersten Welle folgt eine zweite und eine dritte und unmittelbar hinter ihr immer dichter die Schützen in langen Ketten. Soweit es sich mit dem Glase verfolgen läßt, scheint der Vorstoß gut voranzukommen. Berittene Vortruppen der bespannten und motorisierten schweren Infanteriewaffen fahren vorüber, um neue Stellungen auszusuchen, in die sie fast nur Minuten später einwechseln. Die Eigenart des Geländes, aber auch der starke Einsatz aller Waffengattungen und nicht zuletzt der erbitterte Widerstand des Gegners verlangt von den Führern und Unterführern bei dem schnellen Nachrücken vielfach plötzliche und selbständige Entschlüsse. In dieser Phase des Kampfes bleibt wenig Zeit zu umständlichen Kombinationen; hier darf nicht gezaudert, hier muß gehandelt werden. Während eine neue Welle der Panzerkampfwagen vorgeht, um die Waldränder aufzurollen, werden auch schon die Reserven nachgezogen.

Eine halbe Stunde nach dem Beginn des Angriffes erscheint der Kommandeur der hier vorgehenden Division in der verlassenen Ausgangsstellung, um mit den Regimentskommandeuren bereits die neuentstandene Lage zu besprechen.

Die Gästegruppen, die von Generalmajor von Zepelin betreut werden, verfolgen inzwischen die Entwicklung der Dinge bei der blauen Partei. Durch den Einsatz der Panzerkampfwagen haben die roten Angreifer überraschend schnell Boden gewonnen und einige wichtige Höhepunkte besetzen können. Das unübersichtliche Gelände scheint jedoch den beabsichtigten Durchbruch vereitelt zu haben, denn auf dem rechten Flügel der blauen Armee, der den Hauptstoß auszuhalten hatte, werden bei unserem Eintreffen schon die Kräfte für einen Gegenstoß bereitgestellt, während in den Waldungen noch immer ein heftiger Kampf tobt und die blaue Artillerie, deren Stellungen durch vorzügliche dem Gelände angepaßte Tarnungen kaum zu erkennen sind, mit einheitlichem Feuer in den Kampf eingreift.

„Die Stellung wird gehalten"

Obwohl an die Truppen, Angreifer wie Verteidiger, am Vortage und zum Teil auch noch in der Nacht außergewöhnliche Anforderungen gestellt wurden, zeigen sie eine bemerkenswerte Frische, die dadurch erreicht worden ist, daß ihre Führer durch klugen und verteilten Einsatz ihrer Truppe auch im „Bewegungskrieg" noch immer Zeiten der Ruhe zu verschaffen wissen: Nicht zuletzt aber trägt zu der guten Stimmung die Anteilnahme der Zivilbevölkerung bei, die nicht müde wird, den Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, soweit es in ihren Kräften steht, Erleichterungen zu verschaffen. Bezeichnend für den Geist der hier in schwerem Kampf liegenden Truppen ist die Antwort, die uns die in vorderster Linie kämpfenden Verteidiger der blauen Armee auf unsere Frage nach den Kampfaussichten zuriefen: „Die Stellung wird gehalten!"

Der Führer bei den Truppen

dnb. **Berlin**, 23. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verbrachte auch den heutigen Tag im Manövergelände. Er wohnte zunächst dem Angriff der roten Partei und später den Kampfhandlungen auf blauer Seite bei.

Der letzte einer Verbrecherbande

Der Schwerverbrecher Erich Schüller als letzter von sechs Brüdern verhaftet
Raubüberfälle und Einbrüche aufgeklärt

Breslau, 22. September.

Vor einigen Tagen konnte, wie von der Breslauer Kriminalpolizei bekanntgegeben wird, in Hechingen (Hohenzollern) auch der letzte der sechs Gebrüder Schüller, Erich Schüller, festgenommen werden. Die Festnahme erfolgte so überraschend, daß der Verbrecher, nachdem er noch im letzten Augenblick einen Schuß abgegeben hatte, überwältigt werden konnte, ohne daß jemand verletzt wurde. Damit wurde eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur Strecke gebracht.

Die sechs Gebrüder Schüller — Erich, Willy, Fritz, Hermann, Walter und Max — haben nicht nur den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Rothwasser in der Nacht zum 12. Mai 1935 und den am 8. Oktober 1932 in Löwen (Kreis Brieg) auf den Kaufmann Ludwig verübten Raubmord sowie den Tod des Gendarmeriewachtmeisters Buchmann auf dem Gewissen. Im letzten Jahr konnte von der Polizei auch umfangreiches Beweismaterial für zahlreiche weitere schwerste Straftaten zusammengetragen werden, das durch die Geständnisse der in Haft befindlichen Erich und Fritz Schüller voll bestätigt wurde. In den Jahren 1932 bis 1936 sind von dieser Verbrecherbande nicht weniger als 33 schwere Geldschrankeinbrüche verübt worden, bei denen in zwei Fällen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Weiter fallen diesen Volksschädlingen 115 Büro-, Geschäfts- und andere Einbrüche sowie Diebstähle zur Last, wobei gleichfalls in vier Fällen mit der Schußwaffe vorgegangen wurde.

In Verbindung mit diesen Straftaten sind 24 Personen als Mittäter überführt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden. Wegen Begünstigung der Gebrüder Schüller sind insgesamt gegen 42 Personen, und zwar gegen 23 Frauen und 19 Männer Verfahren in Gang gebracht worden. Erich Schüller, einer der gefährlichsten der Brüder, hatte vor seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unternommen; er war in Bremen, Hamburg und am Rhein gewesen, hatte überall gezeltet und beabsichtigte, sich in Hechingen einige Tage „auszuruhen". Bei den seinerzeit erschossenen Willy und Hermann Schüller waren Aufzeichnungen gefunden worden, die darauf hinwiesen, daß weitere schwere Straftaten geplant waren, wobei sich die Täter eine Beute von 90 000 RM. erhofften, also eine ähnliche Summe wie bei Rothwasser.

In aller Stille und Gründlichkeit konnten von der Polizei die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. In den letzten anderthalb Jahren hatte zwölf besonders ausgesuchte Beamte nur den Fall Schüller zu bearbeiten. Von den Behörden wurde alles getan, um diese Volksschädlinge zur Strecke zu bringen, was denn auch dank der mustergültigen Zusammenarbeit der Stellen gelungen ist.

Drei weitere Todesopfer

des Verkehrsunglücks bei Marseille

Die Zahl der Todesopfer des Zusammenstoßes zwischen einem Personenzug und einem Personenautobus in der Nähe von Marseille hat sich auf sieben erhöht, da im Laufe des Dienstag drei Schwerverletzte gestorben sind.

Kauf' Gummi bei Gummi-Bieder

15 Jahre Avus

b. **Berlin**, 23. September.

Dieser Tage können wir das Jubiläum einer Straße begehen, deren Name über Deutschland hinaus in ganz Europa und der Welt bekannt geworden ist. Am 24. und 25. September 1921 ist mit zwei Automobilrennen die Avus im Berliner Grunewald eröffnet worden. Sie begeht also in diesen Tagen ihren 15. Geburtstag. Mit dem Bau der 9,4 km langen Doppelstraße, die eine Vereinigung von Rennstrecke und Verkehrsstraße darstellt, wurde bereits 1912 begonnen, doch zögerte der Weltkrieg die Fertigstellung bis zum Jahre 1921 hinaus. Die Straße ist in den 15 Jahren ihres Bestehens immer wieder den erhöhten Anforderungen angepaßt worden, die die Entwicklung des Verkehrs und des Kraftwagensportes an sie stellten. Sie gilt noch heute als eine der schnellsten Rennstraßen der Welt und die Erfahrungen, die auf ihr gesammelt werden konnten, sind beim Bau der Reichsautobahn nutzbar gemacht worden. Eine Gegenüberstellung mag erweisen, in welch hohem Maße die Leistungsfähigkeit der Avus in den letzten Jahren gesteigert worden ist. Während im Jahre 1922 die schnellste Runde auf der Bahn mit 137,6 km gefahren wurde, wurden 1930 259 km Geschwindigkeit erzielt. In den Jahren von 1921 bis 1935 haben auf der Avus insgesamt 45 rennsportliche Veranstaltungen stattgefunden, darunter auch mehrere Raketenwagen-Vorführungen.

Noch einmal: Bauprozeß

In der Verhandlung im Berliner Bauunglücksprozeß verkündete die 11. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstag den Beschluß, daß neun von den von der Verteidigung gestellten zwölf neuen Beweisanträgen stattgegeben wird. Der Gegenstand der restlichen drei Beweisanträge wird als wahr unterstellt. Die von der Verteidigung genannten Zeugen und Sachverständigen sollen auf Donnerstag geladen werden. Dieser Beschluß des Gerichts bedeutet eine nicht unwesentliche Verlängerung des Verfahrens. — Der Vorsitzende gab hierzu folgende Erklärung ab: Das Gericht ist zwar der Auffassung, daß die teilweise mehrdeutigen Beweisanträge der Verteidigung zum Teil eine Wiederholung der Beweisaufnahme zur Folge haben, die hätte vermieden werden können. Da das Gericht aber ebenso wie bisher alles tun will, um etwa noch mögliche Unklarheiten zu beseitigen, ist es zu dem Beschluß gekommen, neun von den zwölf gestellten Beweisanträgen stattzugeben.

Bären besuchen ein Sanatorium

In einem Sanatorium in der Nähe von Sarajevo saßen die Gäste an einem schönen Herbstmorgen im Garten beim Frühstück und ließen es sich in angenehmer Unterhaltung wohl ergehen. Der Garten grenzte an einen Wald und aus diesem trat plötzlich eine große Bärin, begleitet von ihren vier Sprößlingen, öffnete die Gartenpforte, ließ ihre Kinder eintreten und näherte sich, ohne sich um die Aufregung und das entsetzliche Geschrei der Patienten und der Krankenschwestern zu kümmern, den Tischen, die natürlich sofort verlassen dastanden. Das war den Tieren nicht unangenehm und sie gaben durch vergnügtes Brummen ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es ihnen gelungen war, ein Frühstück zu sich zu nehmen, wie es ihnen nicht alle Tage geboten wurde. Man rief schleunigst die Polizei herbei, aber diese konnte auch nicht viel an der Situation ändern, denn die Bären stehen wegen ihrer Seltenheit unter dem Schutz des Gesetzes und dürfen nicht getötet werden. Sind hierum übrigens auch gutartig, da ihnen niemand nachstellt. Nachdem sich die Bärenmutter mit ihren Jungen eine Weile behaglich ausgeruht hatte, verließen sie alle die gastliche Stätte und begaben sich in den Wald zurück. Von hier aus wurden sie dann durch eine Patrouille zurück in die Berge getrieben.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport: i. V. Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst: i. V. Horst Keller; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich, sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1936: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰ sehr gut und preiswert!

Vom Spiel der kosmischen Kräfte

Interessante wissenschaftliche Vorträge auf der Tagung der Naturforscher und Aerzte

Wie steht es mit dem Fernsehen?

Der dritte öffentliche Abendvortrag auf der Tagung der Naturforscher und Aerzte war einem außerordentlich aktuellen Thema gewidmet: dem Fernsehen. Professor Fr. Schröter, Berlin, sprach über „Entwicklung, Stand und Grenzen der Fernsehtechnik". Der Vortrag gab ein Bild von der in den letzten Jahren sprunghaft rasch anwachsenden Entwicklung und Verbesserung der Fernsehmethoden seit ihren ersten, primitiven Anfängen bis zu jener gewaltigen „Fernsehkanone", die bei den Olympischen Spielen in Berlin mit großem Erfolg zur Anwendung kam. Zwei besonders wichtige Aufgaben vor allem sind noch endgültig zu lösen: die Ermöglichung des Gemeinschaftsempfanges von Fernsehsendungen durch Schaffung hinreichend großer Bildflächen — man kann nämlich die Größe der wiedergegebenen Bilder aus technischen Gründen nicht ohne weiteres steigern — und die Vereinfachung, d. h. Verbilligung der Fernsehempfänger. Beide Aufgaben, so betonte Professor Schröter am Schluß seines Vortrages, werden zweifellos schon in durchaus absehbarer Zeit gelöst werden, da die Fernsehtechnik bereits über die nötigen Mittel und Erkenntnisse zur Erreichung dieses Zieles verfügt.

Die Wissenschaft als Schatzgräber

Deutschland ist bekanntlich im hohen Maße daran interessiert, alle in unserm Vaterlande vorhandenen Bodenschätze auszunützen. Die deutsche Regierung hat daher eine gründliche geologische Untersuchung aller in Betracht kommenden Gebiete zum Zwecke der Feststellung von Bodenschätzen angeordnet. Eine ganz besondere Bedeutung kommt dabei einem Forschungsgebiet zu, über das Prof. R. Tomaschek, Dresden, berichtete: es ist das Gebiet der Schwerkraftmessungen. Die Schwerkraft, die an der Erdoberfläche gemessen wird, hat durchaus nicht überall die gleichen Werte, sondern unterliegt recht erheblichen Schwankungen. Wenn beispielsweise in einer gewissen Tiefe unter der Erdoberfläche ein ausgedehntes Lager schwerer Erze liegt, so wird die Schwerkraftmessung einen andern Wert ergeben, als etwa über einem unterirdischen „Salzdom", d. h. einer Ablagerung leichter Salze, die eines der wichtigsten Kennzeichen für das Vorhandensein des begehrten Erdöls darstellt. Untersuchungen dieser Art haben übrigens auch in der allerletzten Zeit bei der Suche nach Bodenschätzen in Deutschland eine nicht unwichtige Rolle gespielt.

Abgesehen von der Erforschung örtlich beschränkter Bedingungen, wie sie bei der Suche nach Bodenschätzen in Betracht kommt, liefern die Schwerkraftmessungen auch die Möglichkeit, die geologische Zusammensetzung ausgedehnter Erdschichten festzustellen. Man hat auf diese Weise schon große Gebiete der Erde teils auf der Erdoberfläche, teilweise auch mit Hilfe des Unterseebootes geologisch vermessen.

Recht interessante Feststellungen der Schwerkraftmessungen betreffen endlich die Beeinflussung unserer Erde durch das Spiel der kosmischen Kräfte, vor allem durch die Sonne und den Mond. Es hat sich gezeigt, daß durch die Anziehungskraft dieser Gestirne der Erdkörper in wechselnder Weise Formveränderungen erleidet: es gibt also nicht nur eine Ebbe und Flut der Meere, sondern auch des festen Landes! Daneben läßt sich, wie der Vortragende betonte, auch feststellen, daß die Kontinente von sich aus erhebliche Verschiedenheiten der Schwerkraft zeigen. Es gibt große Landschollen, die eine deutliche Eigenbewegung zeigen, und diese Schollenbewegungen der Kontinente sind für eine ganze Reihe von Wissenschaftsgebieten außerordentlich wichtig.

Wenn Sterne explodieren …

Eines der reizvollsten, aber auch schwierigsten Probleme der gesamten Naturwissenschaft unserer Tage ist die Erforschung der sogenannten kosmischen Ultrastrahlung, jener geheimnisvollen Strahlung also, die aus unbekannten Tiefen des Weltalls zur Erde kommt und so durchdringend ist, daß sie noch in den tiefsten Bergwerksschächten nachzuweisen ist und meterdicke Bleiplatten durchschlägt. Der bekannte deutsche Gelehrte Professor Regener, Stuttgart, dem die Forschung auf diesem Gebiete außerordentlich viel verdankt, sprach in seinem Vortrage „Die kosmische Ultrastrahlung" über den gegenwärtigen Stand unseres Wissens auf diesem Gebiet. Er führte aus, daß hier noch die meisten entscheidenden Fragen als nicht oder nur teilweise gelöst bezeichnet werden können. Wir wissen noch nicht genau, in welcher Form die Strahlung ursprünglich in die obersten Luftschichten der Erde tritt. Es spricht aber vieles dafür, daß sie primär aus positiv und negativ geladenen Elektronen besteht. Die Strahlung kommt mit einer ungeheuren Wucht an und verursacht eine ganze Reihe von „Sekundärstrahlen", sie stellt also jedenfalls in der Atmosphäre ein Strahlengemisch dar. Wir können heute noch nicht genau sagen, ob die kosmische Strahlung durch Veränderung des Sonnenstandes oder des Standes der Sterne zur Erde beeinflußt wird und daher vorläufig den Ort der Entstehung dieser Strahlen noch nicht angeben, wenn wir auch die Strahlung selbst mit unseren Apparaten sehr gut beobachten und zahlenmäßig erforschen können.

Ueber die Entstehung dieser geheimnisvollen Strahlung gibt es viele Theorien, von denen die einleuchtendste eine außerordentlich interessante Verknüpfung dieser Forschungen mit modernsten Feststellungen der Astronomie darstellt. Wir wissen seit kurzem, daß in jedem Spiralnebel etwa einmal im Jahrtausend ein Vorgang eintritt, den die Astronomen eine Supernova nennen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als daß ein Stern aus vorläufig nicht erklärlichen Gründen plötzlich „explodiert", wobei fast seine gesamte Masse in Strahlung umgewandelt wird. Hierbei sendet ein solcher „explodierter" Stern in weniger als einem Monat soviel Licht aus, wie unsere Sonne in dem unvorstellbar großen Zeitraum von zehn Millionen Jahren. Es ist einleuchtend, daß bei dieser ungeheuren Strahlungsintensität einer solchen Supernova die kosmische Strahlung entsteht, deren außerordentliche Energie eigentlich nur auf diesem Wege erklärbar wird.

Dr. H. Woltereck.

---

* **„Egmont"-Festvorstellung am 9. Oktober.** Frau Staatsschauspielerin Käthe Dorsch kann leider infolge ihrer Berliner Verpflichtungen am 9. Oktober nicht wie vorgesehen die Titelrolle des Dramas „Uta von Naumburg" spielen. Infolgedessen wurde als Festvorstellung Goethes „Egmont" gewählt, mit dem auch vor 125 Jahren das erste hallische Theater festlich eröffnet wurde.

* **Hanns Gobsch Uraufführung im Alten Theater in Leipzig.** Die vieraktige Komödie „Fischzug in Neapel", die im Alten Theater in Leipzig zur Uraufführung gelangte, ruft eine der erstaunlichsten Episoden der Geschichte ins Gedächtnis zurück: den märchenhaften Aufstieg der schönen Engländerin Emma Hart, die als Lady Hamilton Weltberühmtheit erlangt hat. An vier aufeinanderfolgenden Tagen, die das Leben der Emma Hart entscheiden, läßt Hanns Gobsch seine vieraktige Komödie spielen. Paul Smolny hatte die Uraufführung inszeniert. Käte Wolf spielte die Emma Hart, Hans Nielsen den Neffen Sir Hamiltons. Die Aufführung fand lebhaften Beifall. Dichter, Spielleiter und Schauspieler mußten sich wiederholt zeigen.

* **England rüstet ein Theaterschiff aus.** In England wurde eine besondere Gesellschaft gegründet, die „British Impire Theater Co." Diese wird ein Schiff ausrüsten, das mit einer Theatertruppe eine Weltreise unternehmen soll, um das englische Theater in die Kolonien hinauszutragen. Das erste Gastspiel dieser schwimmenden Theatertruppe soll in Kapstadt stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0003

Copyright by Ernst Staneck Verlag GmbH., Leipzig

Seltsame Erlebnisse in Mexiko

Kupfermine im Urwald

Den Doktor hatten meine Erzählungen von den Tempelbesuchen so entzückt, daß er beschloß, vor seiner Heimkehr den Usumatsintla zu bereisen. Inzwischen aber sollte ich ihn auf einigen Streifzügen in die Umgebung begleiten. Er erzählte mir viel von den Kupferminen im Gebirge, deren Arbeit nur deshalb unrentabel wäre, weil sich die Leute vor den Panthern nicht retten könnten. Es verginge keine Nacht, in der nicht zwei bis drei dieser Bestien in die Eingeborenenhütten einbrächen! — Ich hielt das für reichlich übertrieben, versprach jedoch die Partie mitzumachen, um so mehr, als ich dabei endlich wieder einmal im Sattel sitzen konnte.

An einem herrlichen Morgen ritten wir auf kleinen, kräftigen Ponys flußaufwärts in die Berge. Anfangs führte der Weg durch Tabak-, Kaffee- und Kakaopflanzungen, die gut und sauber gehalten waren. Dann kamen wir, allmählich ansteigend, in den Wald. Ein breit ausgehauener Pfad, auf dem uns zahlreiche Ochsenkarren begegneten, zeigte uns die Richtung nach den Minen. Je höher wir stiegen, um so wilder wurde die Umgebung. Die Waldbäume hingen bis in die Wipfel voll von Schlinggewächsen, und zehn Meter entfernt hätte kein Mensch ohne Buschmesser einen Schritt weit vordringen können. Ideale Verstecke für Panther und Jaguare.

Auf der Mine wurden wir von den Ingenieuren und Beamten auf das herzlichste begrüßt. Des Doktors Besuch war um so willkommener, als man gerade ärztliche Hilfe brauchte. Ein Grubenbeamter war vor einer Stunde von einer Korallenschlange in den Finger gebissen worden, der ganze Arm war blau und stark geschwollen, und der arme Kerl wurde von heftigem Schüttelfrost geworfen. Der Doktor nahm ihn mit sich unter die Veranda und tat sein Bestes, dem Patienten zu helfen. Unterdessen besuchte ich mit dem Leiter der Mine die Grube. Als er hörte, daß wir gekommen seien, um ihn von einigen Panthern zu befreien, war er hocherfreut. Er zeigte mir eine ganze Reihe von Fellen, die zum Trocknen aufgespannt waren. — Auf seine Frage, ob wir den Panther nachts auf dem Anstand schießen wollten oder eine Hetze vorzögen, erwiderte ich ihm, daß mir die letztere Jagdart noch unbekannt sei.

Zu Pferd auf Pantherjagd

„Oh, dann können wir heute nachmittag gleich damit beginnen. Es sind zufällig ein paar Berittene aus den unteren Plantagen hier, die wie versessen auf solche Pantherhetzen sind. Wenn Sie gut reiten können, fangen wir nach Tisch an." Mir war es recht, der Doktor stimmte auch zu. Ueber seinen Patienten schüttelte er bedenklich den Kopf, hoffte aber, ihn retten zu können. Die vier Berittenen aus den Plantagen waren eingeborene Aufseher, die ein Gewehr verschmähten und sich bei der Hatz auf ihre Lanzen und Lassos verließen. Wir Europäer zogen natürlich eine gute Büchse vor. Gleich nach dem Essen saßen wir auf. In kurzem Galopp ritten wir durch den Wald. Die Sonne stand hoch am Himmel, aber ihre Strahlen konnten nur selten das Blätterdach durchdringen. Dann zauberten sie reges Leben in die blütengeschmückten Girlanden der sich über uns von Baum zu Baum schwingenden Schlinggewächse. Es war ein wundervolles Bild, dessen Reiz noch erhöht wurde durch die malerische Tracht der vor uns reitenden Mexikaner. — Vier mächtige Hunde begleiteten unsere Kavalkade. Sie sollten das Wild aufstöbern.

Hier im ewigen Schatten war der Boden größtenteil frei von Unterholz und erlaubte uns ein rasches Reiten. Nur vereinzelt wucherten noch undurchdringliche Dornen, besonders dort, wo ein gestürzter Baumriese eine Oeffnung in dem Dache des Blätterdomes freigemacht hatte und der Sonne Gelegenheit gab, ihre befruchtende Tätigkeit zu entfalten.

Der Panther auf dem Pferderücken

Wir waren kaum eine Viertelstunde geritten, als einer der Hunde laut heulend, die Rute eingeklemmt, aus den Büschen zurückkam und im wilden Galopp Reißaus nahm. Unmittelbar hinter ihm erschienen zwei prächtige Panther. Bei unserem Anblick stutzten sie, besannen sich einen Augenblick und sprangen dann in großen Sätzen vorwärts, ihr Heil in der Flucht suchend. Wir hinterdrein. Die Pferde schienen den Zweck des wilden Rittes zu kennen, sie wieherten freudig und jagten davon wie ein Wirbelsturm.

Zweimal sausten die Lassos durch die Luft. Beide Male fanden sie ein Hindernis und verfehlten ihr Ziel. Ein Minenbeamter streifte mit dem Pferde ein Lianengewirr und wurde aus dem Sattel gerissen. Keiner von uns sah sich nach dem Gestürzten um, so sehr hatte alle das Jagdfieber erfaßt. Besonders die Mexikaner waren durch die erfolglosen Würfe aufgebracht. Als wieder ein Pantherfell vor ihnen durch die Büsche schimmerte, griffen sie zur Lanze. Damit waren sie glücklicher. Der erste Wurf traf das Weibchen, das sich mit wildem, rauhen Schrei am Boden wälzte. Dieser Schmerzensruf ließ das Männchen Mut fassen. Mitten im Laufe kehrte es um, legte sich mitten in den Weg und schnellte mit voller Wucht dem ersten ihm begegnenden Pferde auf den Hals, den es mit wütenden Bissen zerfleischte.

In seiner Todesangst bog sich der Reiter weit auf den Rücken des Pferdes zurück und schrie laut um Hilfe. Wir jagten mit Windeseile ihm nach. Es dauerte aber eine ganze Weile, bis wir das vor Schmerz rasend gewordene Tier mit seinem Peiniger einholen konnten. Gerade war das Raubtier auf den Rücken des Pferdes gesprungen und saß zähnefletschend dem nun wehrlosen Mexikaner gegenüber, dem die Todesangst aus dem verzerrten Gesichte leuchtete. Es war die höchste Zeit . . . ein Schuß krachte und warf den wütenden Panther zu Boden. Ein weiterer Schuß tötete in vollends. Mit diesem unerwarteten Ausgang der Hetze war unser Jagdeifer abgekühlt. Wir ritten ziemlich wortkarg zurück zu der Stelle, an der unser Begleiter gestürzt war. Ehe wir aber dort ankamen, forderte der Tod ein Opfer aus unserer Mitte. Der Mexikaner, der so lange in Todesangst geschwebt hatte, sank plötzlich mit einem schweren Seufzer zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Bedrückt saßen wir ab. Auch der gestürzte Beamte hatte beide Beine gebrochen und mußte auf einer Bahre zum Hause getragen werden. Die Lust am Jagen war uns vergangen. Ich war durch den ungewohnten Ritt auch zu ermüdet, um noch auf den Anstand zu gehen. Wenn ich dort einschlief, hätte ich mit den Panthern sicher die Rollen getauscht. Auch unser Doktor hatte alle Hände voll Arbeit. Ich hätte ihn gern unterstützt und bedauerte es sehr, daß ich meine medizinischen Studien nicht vor meiner Ausreise beendet hatte.

Krankenwache bei Ananasbowle

Der Zustand der Kranken erforderte sorgfältige Pflege, und der Doktor betrachtete es als seine Pflicht, bei ihnen zu wachen. Ich erbot mich natürlich zur Ablösung. Das wollten aber unsere Gastfreunde nicht zulassen. Das Ende des freundschaftlichen Streites war dann schließlich eine — Ananasbowle. Die edle Frucht schoß dort auf wie Unkraut, und der nötige Wein fand sich in genügenden Mengen im Direktionskeller.

Ein tolles Schlangenabtenteuer

Lange saßen wir beieinander und tauschten unsere Erlebnisse aus. Jeder von uns hatte in den einsamen Bergen und Wäldern schon seine Abenteuer gehabt, am meisten vielleicht Doktor Ellerborn. Er hatte schon verschiedene zum besten gegeben, als er sich plötzlich an den Zollinspektor wandte, der auf einer Inspektionsreise auf der Mine zum freundschaftlichen Besuch haltgemacht hatte.

„Hören Sie, Herr Inspektor, jetzt müssen Sie das Ding mit der Schlange erzählen — das ist doch eines der tollsten Stücke, die der Mensch in seinen vier Wänden erleben kann. Die Sache war nämlich so", fuhr er in seiner übersprudelnd lebhaften Art gleich selbst fort —, „ich wurde eines Tages dringend zu unserem verehrten Freund hier gerufen. Er lag fiebernd im Bett und hatte eine ganz merkwürdige Stichwunde im Oberschenkel, die ich mir zunächst nicht erklären konnte. Daraufhin erzählte er mir dann folgendes — also bitte, Inspektor schießen Sie los. So was muß man selbst erlebt haben, um es genügend eindrucksvoll zu schildern! Aber erst, verehrter Gastgeber, schenken Sie noch mal ein, damit die Herren gleich einen stärkenden Schluck zur Hand haben, wenn ihnen etwa anders werden sollte bei diesem angenehmen Abenteuer!" Nachdem die Gläser wieder frisch gefüllt vor uns standen, erzählte der Zollinspektor:

„Es war kurz nach meiner Versetzung in diese Gegend. Ich hatte mich eines Abends zu Bett gelegt und war eben im Einschlafen, als ich fühlte, wie etwas Kaltes an meinem Bein in die Höhe kroch. Sofort wußte ich, eine Schlange! Eisiger Schrecken befiel mich. Ich war allein. Mein Diener schlief in einem anderen Raum, wo er kaum hören konnte, wenn ich rief. Außerdem wollte ich auch keinen Laut von mir geben, um nicht damit das Reptil zu erschrecken, so daß es zubiß. Denn höchstwahrscheinlich war es eine Giftschlange. Ebensowenig durfte ich mich rühren, denn die geringste Bewegung konnte mich ins Grab bringen. Diese Erwägungen gaben mir Willenskraft, meine Ruhe zu bewahren und regungslos liegenzubleiben.

Mit offenen Augen, nur schwach atmend, lag ich und starrte in die dunkle Nacht. Der Angstschweiß brach mir aus allen Poren. Ich hatte viel von den Folgen der Schlangenbisse gehört und selbst genug an anderen gesehen, um mir alle Qualen auszumalen, die mich vielleicht erwarteten. Ich durchlebte meine letzten Minuten, fühlte in der Einbildung alle Symtome vom Augenblick des Bisses an bis zu Eintritt der letzten Krämpfe — kurz ich litt Höllenqualen. Und dabei durfte ich kein Glied rühren. Meine einzige Rettung lag in meiner Bewegungslosigkeit.

Die Schlange aber konnte nicht zur Ruhe kommen. Sie wollte sich offenbar wärmen und suchte nun nach dem geeignetsten Platz. Langsam wand sie sich an meinen Beinen aufwärts. Sie kroch mir über den Bauch, die Brust, am Hemdkragen heraus, bohrte sich unter meinen Nacken. Da endlich schien es ihr zu gefallen. Sie versuchte nun, den ganzen Körper dort zusammenzurollen und machte dazu ungeheure Anstrengungen. Es gelang ihr aber nicht, denn ich lag zu fest auf dem Rücken und dadurch war der Raum zu eng. Ich war in einer entsetzlichen Lage. Sollte ich versuchen, mich dadurch zu retten, daß ich schnell aufsprang? — Aber es war dunkel, und ich konnte nicht wissen, ob dann nicht die Schlange mit nachschnellen würde, ohne daß ich sie sah und ihr ausweichen konnte. — Endlich glitt die Schlange unter meinem Nacken weg und kroch mir in die linke Achselhöhle. Wieder wollte sie sich zusammenrollen, aber auch hier gelang es ihr nicht, weil der Raum zu eng war. — —

Nun glitt sie wieder langsam an meinem Körper abwärts und legte sich auf meinen Schenkel. Lange Zeit fühlte ich sie hier mit der Zunge umhertasten. Das verursachte mir einen solchen Kitzel, daß ich meine ganze Kraft zusammennehmen mußte, um nicht zu zucken. — Schließlich wurde sie ruhig und schlief offenbar ein. Als sie sich lange Zeit nicht mehr gerührt hatte, wagte ich leise nach meinem Diener zu rufen. Wie ich gefürchtet, hörte er nicht. Also hieß es bis zum Morgen warten — — wenn ich ihn überhaupt noch erlebte! Kein Schiffbrüchiger, der auf offenem Meer in finsterer Nacht umhertreibt in Sturm und Wellen, kann mit solcher Sehnsucht das Tageslicht erwarten wie ich — — und nach meiner Rechnung konnte es kaum Mitternacht sein.

Meine steife Rückenlage begann unerträglich zu werden. Das Genick schmerzte mich, das Hinterhaupt und die Schultern waren wie abgestorben. In den Fersen fühlte ich ein Stechen, das von Minute zu Minute qualvoller wurde. Und dennoch wagte ich nicht die leiseste Regung. Endlich hörte ich von weitem das Rädergeknarr eines Ochsenkarrens. Sie kennen diese unangenehmen Töne, die einen zur Verzweiflung bringen können, wenn man zur Zeit der Kaffee-Ernte auf dem Wege an hundert dieser Karren vorbeireiten muß. Das Volk schmiert ja niemals die Achsen. Aber diesmal klangen sie mir wie heimliche Musik, weil ich wußte, daß der Karrenführer in kurzer Zeit ans Tor klopfen und Einlaß begehren würde. Dann müßte Lorenzo den Schlüssel von mir holen. Das Knarren kam immer näher. Endlich machte der Karren halt am Tore, aber noch sollte ich nicht erlöst werden. Ich hörte, wie der Kerl Zuckerrohr vom Karren warf und die Ochsen damit fütterte. Er fürchtete wohl, gescholten zu werden, wenn er so früh Einlaß begehrte, und ich hätte ihm den Hals umdrehen mögen, daß er es nicht tat.

Nach fast einer Stunde erst klopfte er. Lorenzo wird endlich wach und kommt herein, die Schlüssel zu holen. „Rasch! mach Licht" rufe ich ihm zu. „Es liegt eine Schlange neben mir." „Ay caramba! Bestia verfluchtes!" sagt er und macht Licht. Dann schleicht er leise zu mir heran und besieht prüfend das Bett. „Da, Senor! da liegt Schlange, Schwanz guckt raus unter Decke!" „Pst, leise! was für eine Schlange ist es?" „Ist eine Mica!" Also eine der gefährlichsten Giftschlangen! Sie wissen ja, ihr Biß tötet binnen fünf Minuten. Wieder mußte ich alle Willenskraft aufbieten, um nicht vor Entsetzen zusammenzuzucken.

Nun überlegten wir, was zu tun sei. Verjagen war unmöglich. Meine erschöpften Nerven wollten sich fast in ein unabwendbar scheinendes Schicksal ergeben. Da plötzlich funkelten Lorenzos Augen auf. „Warten Senor!" Damit war er aus dem Zimmer, und ich hörte ihn gleich darauf in der Küche kramen und klappern. Mit einer Fleischgabel in der Hand kehrte er zurück, trat an mein Bett. „Ruhig liegen Senor!" Er schob das Tischchen mit dem Licht dicht neben das Bett, packte die Decke, hob sie schnell, aber vorsichtig auf und warf sie beiseite. Da lag die Schlange oben auf meinem Schenkel und schlief ruhig. Blitzschnell hebt Lorenzo die Gabel, zielt auf den Nacken der Schlange und stößt zu, mit einer Gewalt, als ob er einen Ochsen hätte aufspießen wollen. Ich brülle laut los, denn die Gabel fährt mir durchs Fleisch bis auf den Knochen. Aber Lorenzo drückt ungerührt fester und fester zu, bis der Schlange das Maul weit offensteht. Dann bedeutet er mir, ich solle die Gabel einen Augenblick halten, er wolle Bindfaden holen und das Tier erwürgen. In der Angst meines Herzens nahm ich denn auch die Gabel und drückte und drückte, als ob sie nicht in meinem Fleisch, sondern im Bettpfosten stäke, während die Schlange wütend sich zusammenringelte und mit dem Schwanz umherschlug. Endlich aber zuckte sie noch ein letztes Mal und blieb dann regungslos liegen. Tot! — — Ich riß die Gabel heraus und schleuderte sie mit der Schlange ins Zimmer. Ein dicker Blutstrahl schoß aus meinem Schenkel hinterher. Aber was tat das! Ich war gerettet!" — „Und hatte ein für allemal gelernt, daß man sich hierzulande nicht so einfach sorglos und ohne Vorsichtsmaßregeln ins Bett legen darf", ergänzte der Doktor lachend.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Weltreisende Ferdinand Emmerich hat die Ergebnisse seiner nahezu vierzigjährigen Forschertätigkeit in allen Teilen der Welt in einer großen Anzahl von Bänden niedergelegt, die im Ernst-Staneck-Verlag, Leipzig, erscheinen. Wir bringen unseren Lesern einen Querschnitt durch die Fülle interessanter, spannend- und sprühend lebendig geschriebener Abenteuer und Begegnungen, in die seine Arbeit ihn oft verwickelte.

Rundfunkgeräte nur Große Ulrichstr. 37 Elektrohaus Tyeroff

Den langgehegten Wunsch eine schöne **Dielengarnitur** zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.-, 36.-, 48.- b. 120.- RM.
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37.

Grundstücke Verkäufe

Kleines Wohnhaus m. Gart. (Mansf. Seekr.) 2 Zimm. und Küche nebst Stallgebäude und Scheune, mit oder ohne Acker. Angebote unt. T. 1317 HN-Ulrichstr. (a

Größere Gutsgebäude 9 Wohnräume, Garten u. Land, ca. 3 Mrg. (Saalkreis) passend für gewerbl. Betrieb, Bhf. 4 km, preiswert zu verkauf. Angebote B. 4522 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Restaurant zu pachten gesucht. Vermittler verbet Angebote M. 4552 HN-Ulrichstr. (b

Kaufen und verkaufen durch Kleinanzeigen.

Fahrzeuge Verkäufe

3/15 BMW. verkauft billig * Turnerweg 27.

DKW, 600 ccm, 2/2, bill. zu verkaufen (b Mansfelderstr. 48

7/32 Merced.- Cabriol., steuerfr. in Ia. Zust. verk. Haase, Aeußere Delitzscherstr. 44.

Golieth-Lieferwagen, Pritsche 2 m×90, gegen Meistgebot zu verk. Brasche, Merseburgerstr. 163

DKW 200, 35. wen. gefahren, zu verkaufen Angebote K. 4530 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die kleinen Anzeigen!

Fahrzeuge Kaufgesuche

Kaufe Motorrad 200 ccm, gut erh. Anwesend 15 Uhr Teutschenthal, Hallescheftr. 4. (a

Auto 4—6 Sitzer, steuerfrei, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote nur mit Preis und Baujahr, bin Donnerstag dort. Zuschr. an Hänel, Hauptpostlagernd Halle (Saale). (Ex

Verkäufe

Schreibmaschinen Adl., Conti, Ideal Mercedes u. and. gebr., in tadellos Zustand Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Silber-Bestecke u. 100 g Silb.-Aufl. direkt ab Fabrik an Priv. z. B. 72 Teile 100 g 78.— RM. Zahl. 10 Monatsrat Katalog grat. A. Pasch & Co., Solingen.

Speisezimm., auch für Gastwirt geeignet, echter Teppich, Rauchtisch Lamp., Bettstelle, Bilder zu verkauf. Friedenstr. 5/6, pt.

Steingut-Gefäß, 600 Liter Inhalt, zu verkaufen (b Tel. 253 07.

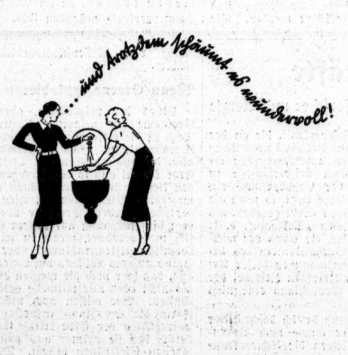
Bücherschrk., Toilettespiegel, Smoking, mittlere Figur, billigst * Wettinerstr. 20.

Guterh. Schränke Tische, Kommod., Büf., Federbetten, Bettst. m. M., Sofa, Nachtschr., Waschf., Zeug, Nähmasch. und and. billig. Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17.

Kinderwagen gebraucht, verk. * L.-Wuchererstr. 58, Seitengeb. pt. r.*

Schreibtische, Büromöbel usw. verkauft Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Achtung der Weg lohnt Schlafzimmer, 180 cm, komplett, und Küche, 6 tlg. komplett, nur RM **495.—**
Möbel-Myzyk nur Böllberger Weg **4** Ecke Torstraße Darlehnsscheine



Ja — das Wasser ist hart und kalkhaltig — aber wenn ich mit Fewa wasche, dann schäumt die Lauge trotzdem wundervoll! Das liegt daran, daß Fewa völlig neutral ist und deshalb keine Kalkseife bildet! Es gibt auch keinen grauen Kalkseifenschleier nach dem Waschen — und vor allem spart man Geld, weil Fewa Waschmittelverluste verhindert. Für alle Woll- und Seidensachen gilt daher der Satz: Mit Fewa waschen und pflegen!

Fewa

wurde billiger! neue Pakete 36 und 68 Pfennig

Billige, gebrauchte Kleiderschränke, Kommod., Sofas, Vertiko, Eisschrk., Tische, **Nähmaschinen** Aktenschrank, Schreibtisch, Aufwaschtisch, Frisiertoilette, Schreibmasch., Kontrollf., Schreibschr. vk. b. **Stropp, Geiststr. 32.** Ein- u. Verkauf.

Groß. Schrank 1,58 lang, 55 tief, 2,35 hoch, m. zwei Glastüren, als Warenschrank geeignet, und Eisschrank, 1,10 lang, 64 br., 1,00 hoch, weg. Platzmangel billig zu verkauf. Karlstr. 12, II.

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl
Neue Möbel Bedarfsdeckungsscheine Teilzahlung **Bitzmann** Mauerstraße 3 neb. Elisabethkrankenhs.

Bettstelle mit Matratze, gut erhalten, Waschmaschine zu verk. Winkler * Hagenstr. 2, III.

Zu verkaufen eis. Dauerbrandofen, klein. weiß. Küchenschrank, Abwaschtisch, 2 Waschservice Nußbaumstühle, Rodelschlitten, Vogelbau. Kronprinzenstr. 14, p.l.

Nähmaschinen vor- und rückwärts nähend, ab **105.— RM.** Auf Wunsch Teilzahlung **Fahrrad Möller** Schmeerstraße

Flügel, gut erhalten, umzugshalber preiswert zu verkaufen. Stumsdorf, Friedrichstr. 3.

Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl **Möbel-Philipp** Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehen.

Heinrich Wittenberg Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061 **Briketts / Koks**

Speisezimm., Nußbaum, mod., fabrikneu, statt 800 für 500 RM. zu verk. Besichtig. 11—13 Muß, Friedenstr. 2.

Kinderwagen mit Opel-Autoverdeck, 1/2 Jahr gefahren, zu verk Ammendorf, Halleschestr. 17, p.

Kinderwagen gut erhalt., billig zu verkaufen * Jacobstr. 1, III.

Schlafzim. Küchen Teilz., Ehedarl. **Stoyes Möbelhdl.** Landwehrstr. 21. am Riebeckpl.

Transmission usw. u. Tisch mit Marmorpl., rund. Kochofen, Rollmaschine m. Einsatz, Spindelpresse, starke Holztreppe, klein. Ladentisch, Regal verk. Bes. von 15—18 Uhr * Merseburgerstr. 60 Hof part. *

Fortsetzung S. 16

Preislisten sollen sich durch klare, übersichtliche Anordnung auszeichnen; die manchmal eintönig wirkende Aufzählung muß in der guten drucktechnischen Ausführung ein belebendes Gegengewicht finden. Erfahrung und Können unseres Betriebes zeigen Ihnen auch hier neue Wege zur erfolgreichen Gestaltung verkaufördernder Drucke!

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Große Ulrichstraße 16, Ruf 279 81

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 23. September.

Bunt auf Himmelblau

Dem Herbst unseren Gruß!

Er sei uns herzlich willkommen an diesem Tage, da er in aller Form, bestätigt durch kalendarischen Vermerk, die Herrschaft rings im Lande übernimmt! Mag er sein flammendes Szepter weise und freundlich über uns führen. Es kann ihm nicht schwer fallen, sein Volk zufriedener zu stellen als der nun entwichene Sommer, dem wir Unzuverlässigkeit als noch geringstes Uebel nachzusagen haben.

Setzen wir unsere Hoffnung auf den Herbst! Ein höflicher, umgänglicher Herr scheint er zu sein, wenn die Visitenkarte nicht trügt, die er in diesen letzten Tagen abgab. Sie war mit goldener Sonnenschrift in zartes Himmelblau geschrieben und hatte eine entzückende bunte Blätterkante. Uns wurde ordentlich warm zumute, als sie uns präsentiert wurde. „Wunderbar!" sagten wir, waren beglückt von so dezenter Farbigkeit und legten, dadurch sichtlich angeregt, selbst noch ein wenig Braun auf Stirn und Wangen.

So schritten wir durch die Landschaft, ließen gefallene Blätter um unseren Fuß rascheln und fühlten uns geradezu lyrisch beschwingt. Wir hätten am liebsten, sofern dies in unseren Kräften gestanden hätte, ein paar bezaubernde Verse geformt.

Nun, andere haben das längst für uns getan, wenn auch so mancher dabei einen bedauerlichen Hang zur Melancholie entwickelt. „Der bricht dir noch das Herz!" heißt es etwa, um nur ein Beispiel zu geben, in solch einem Gedicht vom Herbst. Und in wieder anderen ist von dem großen Sterben in der Natur die Rede.

Wir wollen uns davon nicht betrüben lassen. Wir wollen die Buntheit dieser herbstlichen Welt lieben, und wollen, wenn unser Herz sich bekümmern will, stets dies bedenken, daß schon die Samen für einen fernen Frühling ins Land ausgestreut sind, daß schon die Knospen sich formen, die nach winterlichen Tagen wieder schwellen werden, daß nur ein wundervoller Schlaf sich vorbereitet, in den das Land versinken soll.

Aber noch ist es ja nicht so weit. Noch schwellen die Früchte am Ast, gereift von letzter Glut. Noch ist das Blätterkleid nicht allzusehr versehrt. Noch steht uns jenes zauberhafte Farbenspiel bevor, in dem sich Baum und Strauch zu letzter höchster Schönheit verklären.

Und wenn dann doch die grauen Tage beginnen, dann sollen sie uns nicht trübselig und voll Sorge finden. Wir wollen sie uns nach des Dichters Rat vergolden, nicht nur mit holdem Wein, sondern auch von innen heraus, aus der Kraft eines starken Lebenswillens, der einschwingt in den Rhythmus der Natur und aus der Erkenntnis ihrer Notwendigkeiten Widriges überwindet.

Die Nächte aber, die nun wieder länger werden als die Tage, wollen wir um des funkelnden Sternenhimmels willen lieben, den sie über uns wölben und unter dem wir uns klein und groß fühlen dürfen, klein in unserer körperlichen Nichtigkeit im Weltenraum und groß, weil wir dennoch nach den Sternen zu greifen wagen.

Aber nun sind diese Zeilen viel ernsthafter geworden, als vorgesehen war. Man möge dies entschuldigen. Am besten vielleicht damit, daß wahre Fröhlichkeit so dicht bei wahrem Ernst daheim ist.

Und so laßt uns denn in diese Jahreszeit hineinschreiten: froh und ernst zugleich, beschwingt und doch voller Besinnlichkeit.

Dem Herbst unseren Gruß! **gr.**

Zwei Straßenbauten im Norden

Ausbau der Fehrbellin- und der Kopernikusstraße

Im Zuge des Straßenbauprogramms der Stadt wird in Kürze der Ausbau der Kopernikus- und der Fehrbellin-Straße erfolgen. Bei der Kopernikusstraße handelt es sich um den restlichen Ausbau der zweiten Querverbindung zwischen der Mötzlicher Straße und der östlichen Seite der Seebener Straße, der durch die Bebauung mit Einfamilienhäusern von der Gagfah an der Magdeburger Straße erschlossen worden ist. Da es sich um eine reine Anliegerstraße handelt, die keinen größeren Durchgangsverkehr aufzunehmen hat, erfolgt der Ausbau mit einer schall- und staubfreien Betonbahn ohne größeren Unterbau. Das zweite Vorhaben, der Ausbau der Fehrbellinstraße zwischen Reilstraße und Unterführung der Halberstädter Eisenbahn, bringt den Ausbau der provisorischen wassergebundenen Decke zwischen Seydlitzstraße und Eisenbahnunterführung sowie der Bitumendecke an der Mündung der Reilstraße. Der letztere Teil der Fehrbellinstraße wird beim kommenden Ausbau der mittleren Reilstraße dann eine Aufgabe als Umleitungsstraße (Seydlitz-, Gneisenaustraße) zu erfüllen haben, die er im gewissen Sinne bereits jetzt zur Entlastung der zu engen Reilstraße (unterhalb der Brunnenstraße) übernommen hat.

* **Hohes Alter.** Schneidermeister Karl Furchert, Wilhelmstraße 4, feiert heute seinen 85. Geburtstag.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 23. Sept. 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6.00 h. | Mondaufgang . 14.05 h.
Sonnenuntergang . 18.08 h. | Monduntergang 21.45 h.
Dauer der Dämmerung 38 Min. | Mondphase: Erstes Viertel

Niederschlag der letzten 24 Std. 0,1 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 22. 9 4,4

Sept.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
22.	14 Uhr	+ 19,1	761,6	[illegible]	NNW	3	wolkig	Regen
22	21 Uhr	+ 14,8	762,0	80	NNW	1	heiter	–
23.	7 Uhr	+ 12,7	761,6	9	W	1	•	–

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Tagungsort Halle

Erfreulicher Erfolg der Verkehrswerbung — Die Saalestadt als Ausflugsziel

Sonderabteilung des Verkehrsvereins zur Vorbereitung von Tagungen

Wir haben vor einiger Zeit Gelegenheit genommen, unsere Leser ausführlicher über die Arbeit des Verkehrsvereins Halle zu unterrichten. Sie ist erfreulicherweise von recht gutem Erfolg begleitet gewesen. Und so dürfen wir hoffen, daß auch die jüngsten Maßnahmen, welche die Stadt Halle als Tagungsort herausstellen und fördern wollen, in gleicher Weise unserem Gemeinwesen dienlich sein werden. Wir geben im folgenden einen Ueberblick über Erreichtes und Erstrebtes.

*

Zur großen Freude aller Beteiligten können wir in Halle eine aufsteigende Kurve des Fremdenverkehrs verzeichnen. Statistisch wurde er bisher nur in der Zahl der hier in Gasthäusern usw. übernachtenden Fremden festgehalten. Der hallische Verkehrsverein führt nun seit einiger Zeit eine andere, gleichfalls sehr interessante Statistik: er zeichnet die Personen auf, die er bei Stadtführungen und Ausflügen betreut, die also seiner zugkräftigen Parole: „Einen ganzen Tag in Halle!" gefolgt sind. Von Juni bis Ende September waren es 8060 Personen, wie gestern Geschäftsführer Piper gelegentlich einer Pressebesprechung im Büro des Verkehrsvereins mitteilte. Von diesen besuchten 3735 Volksgenossen den Zoo, während 2313 an einer Dampferpartie auf der Saale teilnahmen und damit der Saaleschiffahrt zu einem willkommenen Auftrieb verhalfen, der, wie erwartet wird, im kommenden Jahr wieder einen regelmäßigen und fahrplanmäßigen Dienst zur Folge haben dürfte.

Auch sonst hat sich die größere Aktivität der hallischen Verkehrswerbung erfreulich bemerkbar gemacht. Zunehmend sind Schulen und Autobusunternehmen veranlaßt worden, Fahrten nach Halle zu veranstalten. Innerhalb der letzten vier Wochen sind auf diese Weise 25 Schulfahrten nach Halle, vorwiegend aus dem Schulaufsichtsbezirk Merseburg, zur Durchführung gekommen. Die gemeldeten Autobusfahrten kamen hauptsächlich aus dem Gau Magdeburg-Anhalt, aus Sachsen und neuerdings vermehrt auch aus Thüringen.

Aber nicht nur als Ausflugsziel, Halle will sich auch als Tagungsort die gebührende Geltung verschaffen. Zu diesem Zweck hat der Verkehrsverein jetzt eine Sonderabteilung eingerichtet, die sich ausschließlich mit den Arbeiten zur Vorbereitung von Tagungen aller Art zu befassen hat. Auf diese Weise will er den Leitern der Vereine, Innungen und sonstigen Körperschaften die mit der Durchführung von Tagungen verbundenen Vorarbeiten erleichtern oder gar ganz abnehmen und damit erreichen, daß auch auf auswärtigen Veranstaltungen unsere Gaustadt Halle immer öfter zum künftigen Tagungsort gewählt wird.

An Kosten brauchen die Veranstalter nur zehn Pfennig für die an der Tagung teilnehmende Person aufwenden. Dafür übernimmt der Verkehrsverein beispielsweise das Schreiben von Adressen für Einladungen und den Versand derselben, Besorgung von Tagungsräumen, Besorgung von Uebernachtungsmöglichkeiten, Stadtführungen und Stadtrundfahrten, Verhandlungen wegen Vergünstigungen aller Art und vieles mehr, was als Voraussetzung für eine wohlgelungene Tagung wünschenswert ist.

Man wird dem Verkehrsverein, der in der letzten Zeit 98 neue Mitglieder aufnehmen konnte, gern einen weiteren guten Erfolg seiner segensreichen Tätigkeit wünschen, zumal die von dem erfreulicherweise wachsenden Fremdenverkehr nach unserer Stadt ausgehende Wirtschaftsbelebung allen Mitbürgern zugute kommt.

Um ein Haar in den Mühlgraben!

Alkoholmißbrauch verursacht gefährlichen Unfall – Ernste Mahnung des Polizeipräsidenten

Das soll eine Warnung sein! (Aufn.: Polizeipräsidium)

Der Polizeipräsident teilt mit: „Das stete Ansteigen der Verkehrsunfälle, das in den allermeisten Fällen auf schuldhaftes Verhalten einzelner Verkehrsteilnehmer zurückgeführt werden muß, veranlaßt mich, künftig Lichtbildaufnahmen des Verkehrsunfallkommandos von besonders schweren und durch Verantwortungslosigkeit herbeigeführten Unfällen zur Warnung aller in der Presse zu veröffentlichen. In besonders krassen Fällen werde ich nicht davor zurückschrecken, durch volle Namensnennung den Schuldigen öffentlich anzuprangern, vor allem, wenn es sich um Verkehrsunfälle handelt, die auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen sind. Leider spielt ja der Alkoholmißbrauch trotz aller Belehrungen immer noch eine große Rolle. So war es auch wieder der Teufel Alkohol, dem der in diesem Bilde veranschaulichte Unfall zuzuschreiben ist. Er erfolgte in der Nacht vom Sonntag zum Montag der vergangenen Woche auf der Straße Neuwerk. Das Bild zeigt, wie nahe die Gefahr lag, daß der Kraftwagen mit den Insassen in den Mühlgraben gestürzt wäre. Glücklicherweise haben der Baum und das Geländer standgehalten. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. — Darum, Kraftfahrer, meidet unter allen Umständen den Alkohol, solange euch ein Kraftfahrzeug anvertraut ist, denkt an die unabsehbaren Folgen, die ganz zwangsläufig eintreten müssen, wenn ihr unter dem Einfluß von Alkohol die Führung eines Kraftfahrzeuges übernehmt. Nicht nur riesige Schadensgelder kann euch ein solcher Leichtsinn kosten, ihr müßt obendrein noch mit empfindlicher Freiheitsstrafe und darüber hinaus mit der Entziehung der Fahrerlaubnis, also mit eurer Existenz, rechnen!"

Immer wieder: ‚Momentane Geldverlegenheit'

Warnung vor einem Betrügerpaar

Wieder ist ein Betrügerpaar darauf aus, die Gutmütigkeit der Volksgenossen in gemeiner Weise auszunutzen. Seit einiger Zeit reist der Kaufmann Ernst Schunk mit seiner Begleiterin Else Roggendorfer überall im Lande umher und erschwindelt bei Geistlichen, aber auch Privatpersonen unter den verschiedensten Vorspiegelungen Darlehen. So hat Schunk in einigen Fällen angegeben, sich mit seiner Frau auf der Reise nach Mühlheim zu befinden. Ihnen sei das Reisegeld ausgegangen, er habe zwar sofort seinen Vater telephonisch um Geld gebeten, dieser aber sei verreist, so daß sie nun nicht weiter könnten. Alle Angaben sind erlogen.

Vor dem Betrügerehepaar wird dringend gewarnt. Besonders wird aber noch darauf hingewiesen, daß die beiden nicht nur mit dem obengenannten Trick arbeiten. So ist hier bekanntgeworden, daß Schunk vor längerer Zeit Personen in der Lederbranche aufsuchte und bei diesen Bestellungen für seine in Mühlheim befindliche Lederfabrik, die in Wirklichkeit aber lange in andere Hände übergegangen ist, gemacht hat. Diese Bestellungen waren nur ein Vorwand, um sich von den Geschäftsleuten Darlehen erschwindeln zu können, denn jedesmal war er „momentan in Geldverlegenheit". Um den angeblich guten Kunden nicht zu verlieren, wurden ihm gern die gewünschten Beträge gegeben, um so mehr, als er den Geldgebern Wechsel über höhere Summen ausstellte als die Darlehen betrugen. Allerdings mußten die Betreffenden zu ihrem Leidwesen später feststellen, daß der Bezogene nicht existierte.

Bisher hat sich Schunk stets mit seinem richtigen Namen und richtigen Papieren ausgewiesen, auch hingegebene Quittungen mit seinem Namen unterzeichnet. Es ist aber zu vermuten, daß er gelegentlich unter falschem Namen auftreten wird. Beim Betreffen der beiden genannten Personen wird gebeten, sofort ihre Festnahme zu veranlassen bzw. dem Betrugs-Kommissariat, Polizeipräsidium, Zimmer 96 (Telephon Nr. 277 51, Apparat 332) Mitteilung zu machen.

*

Weiterhin wird mitgeteilt, daß in Dortmund der 35jährige vorbestrafte Heinrich Artmann festgenommen worden ist. Mit seiner Festnahme ist wieder einmal ein Anzahlungsbetrüger unschädlich gemacht. Artmann bot in Fachzeitschriften der Holzbearbeitungsbranche Maschinen an. Die Interessenten veranlaßte er dann, vor der angeblichen Lieferung Anzahlungen zu machen. Dabei besaß er weder Maschinen, noch konnte er überhaupt über solche verfügen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß sich auch hallische Firmen unter den Geprellten befinden und diese noch keine Ahnung haben, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sind, wird gebeten, daß eventuell Geschädigte Anzeige beim Betrugs-Kommissariat des Polizeipräsidiums Halle erstatten.

Mit dem Dreirad verunglückt

Gestern nachmittag kippte nach einer Meldung des Polizeiberichts im Hofe der Heeres- und Luftnachrichtenschule ein Lieferdreirad in einer Kurve um. Ein Obergefreiter, der das Fahrzeug begleiten mußte, erlitt dabei einen komplizierten Oberarmbruch und wurde mit dem Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Das Verkehrsunfallkommando nahm die nötigen Ermittelungen vor.

* **Plätte verursacht Stubenbrand.** Gestern nachmittag rückte die Feuerlöschpolizei nach dem Hause Paul-Riebeck-Straße 23 aus, wo durch Stehenlassen einer elektrischen Plätte ein Brand entstanden war. Der dabei entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 500 RM. **Personen wurden nicht verletzt.**

Ein neuer Schmuck des Trödels

Das erneuerte Fachwerkhaus. (Aufn.: Molsberger)

Der Geist einer Stadt spricht nicht nur aus seinen Monumentalbauten. Oft sind es äußerlich unscheinbare Dinge, in denen sich die Geschichte und Kultur einer Stadtpersönlichkeit offenbart. Die hallische Stadtverwaltung ist seit einiger Zeit bemüht, solche in Vergessenheit, vielleicht gar in Verfall geratene Zeugen einer ehrwürdigen Vergangenheit zu erneuern und damit die Bestrebungen zur Verschönerung des Stadtbildes zu fördern.

So nahm gestern nachmittag die Stadtverwaltung Veranlassung, unter Führung von Baudirektor Leonhardt und Direktor Heinecke vom Amt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik die hiesige Presse auf die Wiederherstellung der alten Fachwerkfassade des Hauses Trödel 19 hinzuweisen. Die alten, meist aus dem 16. Jahrhundert stammenden Häuschen dieses Teiles von Althalle sind nicht durchweg eine Zierde der Stadt; manches sieht recht baufällig und klapprig, jedenfalls sehr ungepflegt aus. Auch das genannte Haus vermittelte bis vor kurzem keinen besseren Eindruck; an mehreren Stellen schon war der Putz herabgefallen und mußte schließlich ganz abgetragen werden. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man unter dem alten Putz ein feingegliedertes, leidlich erhaltenes Fachwerk, das darauf mit Unterstützung der Stadt, die zu diesen Arbeiten beisteuerte, vorsichtig freigelegt und von Künstlerhand erneuert wurde. Diese Arbeiten sind jetzt beendet, und das alte, ein paar hundert Jahre schon stehende Handelshaus, was es einst gewesen sein mag, stellt sich heute als ein warmgetönter, sehr ansprechender Fachwerkbau dar — ein Denkmal althallischer Baukunst und selbstbewußten Bürgerstolzes.

Man möchte manchem anderen Gebäude, vor allem dem links davon gelegenen — es ist auf unserem Bilde nicht zu sehen —, ebenfalls eine baldige Erneuerung wünschen. Auch dies letztgenannte ist ein Fachwerkhaus, wird sich aber nach fachmännischem Urteil kaum wieder in der ursprünglichen Form herstellen lassen, so daß man sich wahrscheinlich mit einem gefälligen Anstrich des ausgebesserten Putzes begnügen muß.

Der Leiter der Tierärztekammer

Zum Leiter der Tierärztekammer der Provinz Sachsen wurde der Wittenberger Tierarzt Dr. Dähn berufen.

Peng! sagte das Glücksschwein

und zersprang in tausend Stücke. Drei Jahre hatte sich's vollgefressen, nun langte es wohl für ein Klavier. Herr Hase hatte mit Bedacht gespart: Jedes Dreimark-Stück verschwand im Schlitz des Sparschweins. Dann wurden die Taler zwar rar und rarer, er mußte auch zu andrem Silber greifen ...

Der zweite Teil spielt beim Klavierhändler: Rasch war man handelseinig, stolz zählte Hase seine Dreimark-Stücke vor. Der Händler lachte bloß: „Gelungner Scherz! Die sind ja nicht mehr gültig! Das hätten Sie doch lesen müssen – vor über einem Jahr!" – Nein, Hase weiß von nichts ...

Tja – hätte er Zeitung gelesen!

Da liest man zeitig stets, was nützt,
und wie man sich vor Schaden schützt

An alle Betriebsführer!

Aus Anlaß des 4. Kongresses der Deutschen Arbeitsfront findet am 28. September 1936, 16.30 bis 17.30 Uhr, ein Betriebsgemeinschaftsempfang statt, in dem die Rede des Führers vom 4. Kongreß der DAF. auf dem diesjährigen Reichsparteitag übertragen wird. Ich bitte schon heute, die Vorbereitungen zu diesem Gemeinschaftsempfang zu treffen. Nähere Anweisungen erfolgen noch.

gez. Lindenberg,
Gaupropagandaleiter und Gaurundfunkleiter.

Verbilligte Speisefette für Minderbemittelte

In den Monaten Oktober bis Dezember

Die kürzlich angekündigte Ausgabe der Reichsfettverbilligungsscheine wird nunmehr laut öffentlichem Anschlag für die Monate Oktober bis Dezember durchgeführt. Auf die durchgehenden Ausgabezeiten im Thaliatheater wird besonders aufmerksam gemacht. Im eigenen Interesse sind die in der Bekanntmachung angegebenen Ausgabezeiten von den Abholern tunlichst einzuhalten. Es handelt sich um sogenannte Stammabschnitte mit je sechs Verbilligungsscheinen, davon tragen drei Verbilligungsscheine das besondere Kennzeichen B und ermöglichen auch den Ankauf von Konsummargarine. Jeder Verbilligungsschein stellt einen Wert von 25 Rpfg. dar und wird in dieser Höhe von den Verkaufsstellen in Zahlung genommen. Die Verwendung vor Beginn oder nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist unzulässig und hat zur Folge, daß zuwiderhandelnde Verkaufsstellen künftig ausgeschlossen werden und dann auf eine Einlösung der Scheine durch das Finanzamt nicht mehr rechnen können. Ebenso erfolgt Ausschließung bei Abgabe anderer als der auf dem Stammabschnitt bezeichneten Waren.

---

* **Besichtigung der Bartholomäuskirche.** Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 24. Septbr., 16 Uhr, eine Besichtigung der Bartholomäuskirche statt. Treffpunkt ist das Friedhofsportal. Teilnehmerkarten sind im Verkehrsbüro „Roter Turm" und vor Beginn der Führung erhältlich.

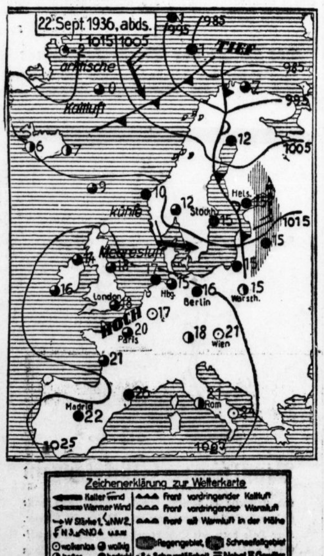
Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 24. September

Etwas kühlere Meeresluft ist der am Montag über uns hinweggezogenen Staffel subtropischer Warmluft gefolgt und hat uns einen ziemlich kräftigen Temperaturabfall am Dienstag gebracht. Die Höchstwerte lagen dabei mit 20 Grad etwa 5 Grad niedriger als am Vortage. Auf dem Brocken sind Dienstag mittag bei nebligem Wetter sogar nur 9 Grad gemessen worden. Die örtlich begrenzten Regenschauer brachten keine wesentlichen Niederschlagsmengen. — Das Tief über Südengland ist inzwischen nach Südskandinavien weitergezogen und hat sich dem Haupttief über dem Eismeer wieder angegliedert. Es verliert für Mitteldeutschland jetzt schnell an Bedeutung. Maßgebend für uns wird nunmehr ein kräftiges Hochdruckgebiet von Westen her, das einige Tage lang erneut freundliches Wetter bei allerdings nur allmählich ansteigenden Temperaturen in Aussicht stellt.

Aussichten bis Mittwochabend: Meist schwache Winde aus westlichen Richtungen, örtlich Frühnebel, sonst wolkig bis heiter, trocken, mäßig warm. Für Donnerstag: Vielfach heiter, wärmer und trocken.



Wasserstände

am 23. September 1936

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+20	008	—	Melnik	+25	—	013
Modran	—84	—	011	Leitmeritz	+60	—	005
Laun	—32	—	002	Aussig	—33	002	—
Düben	+68	006	—	Nestomik	—34	009	—
Grochlitz	+168	—	002	Dresden	+108	—	—
Trotha O.-P.	+224	—	002	Torgau	+156	—	004
„ U.-P.	+132	—	—	Wittenberg	+186	—	004
Bernburg	+120	008	—	Roßlau	+122	—	007
Calbe Oberp.	+139	005	—	Aken	+138	—	003
„ Unterp.	+185	013	—	Barby	+123	—	004
Grizehne	+195	012	—	Magdeburg	+111	—	004
Bra idenburg	+188	—	—	Tangermünde	+174	—	002
„ U.-P.	+40	—	002	Wittenberge	+152	—	003
Rathenow	+236	—	002	Lenzen v. g.	+184	—	005
„ U.-P.	+88	—	004	Dömitz v. g.	+107	—	005
Havelberg	+112	004	—	Darchau v. g.	+196	—	004
Nimburg	—38	—	005	Boizenburg	+88	—	005
Brandeis	—65	—	001	Hohnsdorf	+112	—	006

Die Fahrt zum Bückeberg

Verbilligte Fahrt bis zur Sonderzug-Anschlußstation und anderes Wissenswertes

Aus den bisherigen Veröffentlichungen über die beiden Sonderzüge, die der Gau Halle-Merseburg nach dem Bückeberg verkehren läßt, haben vielerorts die Volksgenossen angenommen, daß nur von den Ausgangs- oder Zusteigebahnhöfen der Sonderzüge an die verbilligten Sonderzugpreise berechnet werden. Die Deutsche Reichsbahn hat jedoch auf Anfragen mitgeteilt, daß sie von allen Haltestellen aus verbilligte Anschlußkarten bis zu den Ausgangs- und Zusteigestationen der Sonderzüge ausgibt. Der Fahrpreis beträgt für diese Anschlußkarten gleichfalls nur 1 Pfg. für den Kilometer. Die Volksgenossen des Kreises Schweinitz und Liebenwerda haben dadurch die Möglichkeit, zu einem Kilometerpreis von einen Pfennig bis nach Torgau zu fahren, um von dort aus den Sonderzug zu benutzen. Für die im Westen des Gaues ansässigen Volksgenossen (Naumburg, Zeitz, Weißenfels, Merseburg usw.) besteht die Möglichkeit, für einen Preis von einem Pfennig für den Kilometer bis Halle zu fahren und dort in den Sonderzug einzusteigen. In den Randgebieten des Harzes (Berga-Kelbra, Heldrungen, Artern, Sangerhausen, Hettstedt usw.) können die Volksgenossen unter Benutzung dieser verbilligten Fahrkarte bis Sandersleben fahren und dort in den Sonderzug umsteigen. Die Rückfahrt erfolgt auf die gleiche Art und zu den gleichen verbilligten Fahrpreisen.

Uebernachtung und Verpflegung

Auf zahlreiche Anfragen wird von der Organisationsleitung der Bückeberg-Kundgebung mitgeteilt, daß für sämtliche Teilnehmer der Bückebergsonderzüge ausreichend Quartiere für die Nacht zum 4. Oktober 1936 zur Uebernachtung zur Verfügung stehen. Die Unterbringung erfolgt ausnahmslos in Massenquartieren. Einzelquartiere werden grundsätzlich nicht gestellt. Die Fahrtteilnehmer haben ferner Gelegenheit, am Sonntag, dem 4. Oktober 1936, ein anerkannt gutes Mittagessen zum Preise von nur 65 Pfennig durch den „Hilfszug Bayern" zu erhalten. Eßgeschirr und Löffel werden vom „Hilfszug Bayern" zur Verfügung gestellt.

Kleine Vorschau auf die Feiern

Der genaue Verlauf der großen Kundgebung auf dem Bückeberg am Sonntag, dem 4. Oktober, steht noch nicht restlos fest. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß der Vormittag eine reichhaltige Folge von Darbietungen bringt: Bäuerliche Reiterei, Volkstänze und Reigen bäuerlicher Spiel-, Tanz- und Turngruppen, die aus allen Gauen des Reiches eintreffen. Musik- und Chordarbietungen bilden den Rahmen. Nach der Ankunft des Führers auf dem Bückeberg, mit der etwa um die Mittagsstunde zu rechnen ist, spricht alsbald Reichsminister Dr. Goebbels. Danach wird dem Führer eine Erntekrone und dem Reichsbauernführer ein Erntekranz durch saarländische Bauern überreicht werden. Die Wehrmacht wird unter Beteiligung großer Teile des Heeres und der Luftwaffe mit einer ganz besonderen Schauübung die enge Verbundenheit zwischen Bauerntum und Wehrstand zum Ausdruck bringen. Hierbei werden voraussichtlich auch die beiden deutschen Luftriesen „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" den Bückeberg besuchen. Reichsbauernführer Walter Darré, der sich nach seinem Sportunfall wieder auf dem Wege der Besserung befindet, wird mit einer kurzen Ansprache überleiten zur Rede des Führers.

Welcher Betrieb macht's nach?

Einen vorbildlichen Entschluß hat die Betriebsführung der von Krosigkschen Gutsverwaltung in Poplitz (Saalkreis) gefaßt. Sie beabsichtigt, am Erntedanktag mit der etwa 80 Mann zählenden Gefolgschaft geschlossen zur großen Kundgebung nach dem Bückeberg zu fahren. Betriebsführung und Gefolgschaft wollen gemeinsam vor dem Führer für die Zusammengehörigkeit der Arbeiter, Bauern und Soldaten im nationalsozialistischen Reich zeugen. Dieser Entschluß verdient besondere Anerkennung. Welche Betriebe nehmen sich hier ein Beispiel und machen es nach? Anmeldungen für die Sonderzüge nehmen alle Ortsbauernführer sowie die Dienststellen der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg entgegen.

Erweitertes Interessengebiet des Flughafens Halle/Leipzig

Um den Wirtschaftsgruppen im sächsischen und voigtländischen Industriebezirk einen schnelleren und bequemeren Transport für Luftexpreßgüter zum Flughafen Halle-Leipzig zu ermöglichen, hat die Deutsche Lufthansa mit der Kraftverkehr Freistaat Sachsen AG. (KVG.) einen Gemeinschaftsvertrag geschlossen.

Durch diesen Gemeinschaftsvertrag übernimmt die KVG. die Beförderung von Luftexpreßgütern von den örtlich eingerichteten Annahmestellen mit den Autobussen ihrer Kraftwagenlinien bis nach Leipzig, wo die Luftexpreßgüter dann der Lufthansa übergeben werden. Hierdurch wird die Laufzeit der Güter so abgekürzt, daß am Nachmittag in den betreffenden Gebieten aufgelieferte Expreßgüter bereits am Abend auf dem Flughafen Halle-Leipzig zur Verladung in die um 22.10 Uhr abfliegende Nachtmaschine kommen und am nächsten Morgen in aller Welt dem Empfänger zur Verfügung stehen. Durch diesen Ausbau des Luftexpreßgut-Zubringerdienstes wird das Interessengebiet für den Flughafen Halle-Leipzig vergrößert.

Neben dieser Beförderungsmöglichkeit in der Güterzuleitung nach dem Flughafen Halle-Leipzig, bietet auch der Flugeisenbahnverkehr günstige Zuleitungsmöglichkeiten für Güter.

*

Das planmäßige Verkehrsflugzeug „He 111" der Deutschen Lufthansa benötigte unter Führung von Flugkapitän Drexel am 22. September für die fast 500 km betragende Strecke Köln—Halle/Leipzig die Zeit von einer Stunde 18 Minuten. An Bord befanden sich zehn Fluggäste, Luftexpreßgut und Post.

Sonntagsrückfahrkarten länger gültig

Durch Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif fallen ab 4. Oktober 1936 die Angestelltenwochenkarten fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiterwochenkarten auch an Angestellte usw. mit einem Roheinkommen von nicht mehr als 200 RM. ausgegeben. Vom gleichen Tage ab wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert und die der Mittwochrückfahrkarten bis Donnerstag 3 Uhr.

Polizei erteilt Verkehrsunterricht

in hallischen Schulen

Zur Bekämpfung der Verkehrsunfälle, an denen wie überall im Reich auch in Halle die Schuljugend erheblich beteiligt ist, wird jetzt vom Polizeipräsidium eine Sonderaktion unternommen. Geeignete Polizeibeamte gehen augenblicklich durch die hallischen Schulen und halten bei der Schuljugend Verkehrsunterricht ab. Dieser Unterricht durch die Polizei ist für den fortlaufenden Verkehrsunterricht, der in allen Schulen systematisch gepflegt wird eine überaus wertvolle Ergänzung. Um ihm eine besondere Note zu geben, wird zumeist die gesamte Schülerschaft der Schule zusammengerufen, so daß bei diesem „Fachunterricht" oft Hunderte von Jungen im Kreis um den Polizeibeamten versammelt sind.

Hallenser vermißt

Wie der Polizeibericht meldet, wird seit dem 19. September der Kaufmann Franz Knote, geboren am 8. August 1896 in Halle, zuletzt Merseburger Straße 76 wohnhaft, vermißt. Von ihm wird folgende Beschreibung gegeben: 1.75 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes, rechtsgescheiteltes Kopfhaar. Seine Kleidung wird wie folgt beschrieben: Dunkelgrauer zweireihiger Anzug, schwarzweißrotgestreiftes Oberhemd, steifer Umlegekragen, blaugraugestreifter Selbstbinder, graugrüner weicher Hut, schwarze Halbschuhe, hellbraune Strümpfe, Makkohemd und Unterhose. K. führt ein neues Herrenfahrrad mit Ballonbereifung und eine schwarze Aktentasche bei sich. — Wer sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten machen kann, wird gebeten, dies schriftlich oder mündlich der Kriminaldirektion, Polizeipräsidium, Zimmer 162, mitzuteilen.

---

* **Anno 1606.** Im Jahre 1606 waren Zeitungen etwas Seltenes. In diesem Jahre erließ — wie in einem alten Werke zu lesen ist — der Magistrat der Stadt Hildesheim ein Dekret: „daß, da man in Erfahrung gebracht, daß der Kaufmann Tappe sich eine Zeitung halte, man mit ihm sprechen und ihn ersuchen solle, dieselbe dem Magistrate gegen Erstattung der halben Kosten bekannt zu geben."

Hitler-Jungen feiern Abschied

Aus Anlaß der Verabschiedung der Kameraden, die ihrer Dienstpflicht im Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht genügen müssen, hatte der Bann 36 der Hitler-Jugend am vorigen Sonntag zu einem Kameradschaftsabend im Saal des „Hofjäger" aufgerufen.

Bei dieser Gelegenheit ergriff der Führer des Bannes, Oberbannführer Rudolf Henkel, das Wort zu einer Abschiedsansprache an die Scheidenden. Er legte klar, daß nun zwar die Uniform gewechselt werden müsse, daß aber dieser Wechsel nicht gleichzeitig einen Wechsel der Gesinnung und der Anschauungen mit sich bringe. Der Geist der einzelnen Formationen, sei es nun HJ., SA., SS., Arbeitsdienst oder Wehrmacht, sei letzten Endes stets ein nationalsozialistischer. Oberbannführer Henkel ermahnte dann die Kameraden, auch in ihrem neuen Wirkungskreis sich als wahrhafte Kämpfer Adolf Hitlers zu erweisen und stets die Idee der Bewegung hochzuhalten. Sodann verabschiedete er jeden einzelnen Kameraden persönlich durch Handschlag.

Im Anschluß daran begann ein gemütliches Beisammensein, das durch Marschmusik und Darbietungen aus den Reihen der Hitlerjungen sich sehr erlebnisreich gestaltete. Der Abend fand gegen 23 Uhr mit dem Liede: „Ein junges Volk steht auf" und der Führerehrung seinen Abschluß. ga—

Ein HJ.-Schieß-Abzeichen

Für besondere Leistungen im Kleinkaliberschießen ist jetzt ein HJ.-Schießabzeichen geschaffen worden, das nach Vollendung des 15. Lebensjahres von jedem Hitler-Jungen und von jedem Führer des Deutschen Jungvolks erworben werden kann. Die HJ.-Schießauszeichnung zeigt auf einem kleinen Emailleschild zwei gekreuzte Gewehre hinter einer Zielscheibe, die in der Mitte das Abzeichen der Hitler-Jugend trägt. Bedingung für die Verleihung der Schießauszeichnung ist die Erfüllung der „Sonderklasse" innerhalb der drei für die HJ. bestehenden Schießklassen. Die „Sonderklasse" erfordert u. a. bei der Anschlagart „liegend aufgelegt" mindestens 45 Ringe, „liegend freihändig" mindestens 40 und „kniend oder sitzend" mindestens 30 Ringe. Der Bewerber für die Schießauszeichnung muß im Besitze des Schießbuches der HJ. sein und auch die Bedingungen der „Anfänger"- und „Ausbildungsklasse" mit ihren Vorübungen erfüllt haben.

Der Besuch der Trachtenschau

Die Deutsche Volkstrachtenschau im Festsaal des Stadthauses ist, so teilt die NSG. „Kraft durch Freude" mit, seit ihrer Eröffnung am Abend des 17. September von einigen hundert Volksgenossen besucht worden. Gegenüber der Besucherzahl in anderen Städten ist das eine für die hallischen Verhältnisse außerordentlich niedrige Zahl, die in keinem Verhältnis zu den interessanten Eindrücken steht, welche diese Ausstellung von 200 deutschen Volkstrachten vermittelt. Die NSG. „Kraft durch Freude" und Frau Kerkmann, Dortmund, als Veranstalter dieser sehenswerten Schau würden es begrüßen, wenn in der noch zur Verfügung stehenden Besichtigungszeit — bis 4. Oktober— recht viele Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Halle und vor allem auch die Schulen, Vereine und Verbände, für deren Besuch der Eintrittspreis ermäßigt ist, sich im Stadthaus einfinden würden. Für Gruppenbesuche ist die Ausstellung bei vorheriger Anmeldung bis 20 Uhr geöffnet.

Wintergarten-Kabarett

Für sein mit der Weinwerbewoche zusammenfallendes zweites September-Programm hat sich das Wintergarten-Kabarett in Heinz Esser einen Kölner Komiker verschrieben, der mit seinem rheinischen Humor dem Abend ein heiterer Ansager und Begleiter ist, wobei ihm die Berlinerin Lotti Robel mit ihren kessen Stimmungsvorträgen behilflich ist. Artistik im besten Sinne bieten die Zwei Edisons mit ihrer ebenso kraftvollen wie ansprechenden Equilibristik, sowie Rio Lupin mit seinen ungemein geschickten kombinierten Ball- und Reifenspielen. Daneben zeigt Carty eine famose Kunstfahrt auf dem „kleinsten Fahrrad der Welt", während man über den parodistischen Geschmack seiner übrigen Darbietungen, die er mit Recht „groteske Artistik" nennt, geteilter Meinung sein kann. Den tänzerischen Teil des Programms, das von der Kapelle Hans Jobstett eine vielseitige und flotte musikalische Begleitung erhält, bestreiten Ina, Isa und Greta Warlitz, die sich mit ihrem Tanzbild „Meißner Porzellan" einen Sonderbeifall zu holen wissen. Zwischendurch überrascht die erst neunjährige Ina Warlitz mit vielbelachten Dialektvorträgen.

Mitteldeutschland

23. September.

KdF. in Arbeitslagern der Autobahn

Im Rahmen der „Sonderaktion für Reichsautobahnen" usw. hat die NSG. „Kraft durch Freude" auch die Feierabendgestaltung für die Volksgenossen übernommen, die in solchen Arbeitslagern im Gau Halle-Merseburg tätig sind. Nicht nur, daß „Kraft durch Freude" für den Feierabend Zeitschriften, Zeitungen und Schulungsblätter zur Verfügung stellt, sondern es wird auch versucht, diesen Volksgenossen das Leben angenehm zu machen durch Darbietungen musikalischer, heiterer und volksbildender Art.

So wurden im Lager Merseburg bereits ein Filmabend, im Lager Kölleda ein Konzert der Stadtkapelle, ein Kameradschaftsabend im Aufbaulager Söllichau, ein „Fröhlicher Feierabend" im Lager Merseburg mit Maxim Falcke, Lissy Riedinger und den „Wampels" veranstaltet, während Filmabende in Kölleda und Lönnewitz durchgeführt werden.

Patenwein ausverkauft

Querfurt. Im Rahmen der Weinwerbewoche hat Querfurt zum ersten Male ein Marktfest gefeiert, das ein großer Erfolg wurde. Trotz der vielen Volksfeste in der näheren Umgebung hatten sich doch aus nah und fern viele Hunderte von Volksgenossen eingefunden, um dieses erste Marktfest, das von nun an fester Bestandteil des Jahreslaufes werden soll, mitzufeiern. Wie die Stimmung war, läßt sich daraus ersehen, daß die 4500 Liter Patenwein aus Zotzenheim in Rheinhessen und Freyburg (Unstrut), die Querfurt übernommen hatte, an diesem einen Sonntag restlos verkauft wurden.

Zwischen Wagen und Torpfeiler

Gerbstedt. Im Kreiskrankenhaus verstarb in der Nacht zum Dienstag der in Friedeburg wohnhafte, 49 Jahre alte Nachtwächter Hermann Voigt, der am Montagabend im Betriebe der Gutsverwaltung in Zabenstedt verunglückt war. V. wollte mit einem Pferdegespann einen mit 50 Zentner Weizen beladenen Wagen in einen Schuppen fahren, dabei wurde er zwischen Wagen und Torpfeiler eingeklemmt. Von zwei Arbeitskameraden wurde V. neben dem Wagen sitzend aufgefunden. Der Verletzte wurde dann sofort in das Kreiskrankenhaus gebracht, wo er infolge der erlittenen inneren Verletzungen noch in der Nacht verstorben ist.

Verkehrsunfälle auf der Landstraße

Aschersleben. Ein von Hoym kommender Motorradfahrer konnte beim Einbiegen in die Magdeburger Landstraße infolge zu hoher Geschwindigkeit die Kurve nicht mehr nehmen und raste gegen einen Baum. Der 23jährige Fahrer mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Sein gleichaltriger Mitfahrer war auf der Stelle tot.

*

Bad Liebenwerda. Bei dem Dorfe Wiederau stieß ein Kraftwagen aus Kirchhain, als er in die Reichsstraße Berlin—Dresden einbog, mit einem Kraftwagen aus Weißenfels zusammen. Von den vier Insassen des Weißenfelser Wagens wurde ein Mann, der durch die Windschutzscheibe geflogen war, mit schweren Schnittwunden in das Herzberger Krankenhaus gebracht. Die anderen drei Personen und der Fahrer des Kirchhainer Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

*

Ellrich (Südharz). Auf der Straße von Unterzorge nach Walkenried kam infolge der Glätte der Straßendecke nachts der Wagen eines Arztes ins Schleudern. Der Wagen zerschellte an einem Baum. Während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitten die beiden Mitfahrer schwere innere Verletzungen.

Aus der Gemeinde Brehna

Brehna. In der Sitzung der Ratsherren wurde die Sparkassenrechnung für das Jahr 1935, die mit einem Ueberschuß von 11 738,99 RM. abschließt, abgenommen. Gleichzeitig erklärten sich die Ratsherren mit dem Nachtragshaushaltsplan der Stadtsparkasse für das Geschäftsjahr 1936, der eine Verminderung der Gesamtausgaben von 1000 RM. vorsieht, einverstanden. Unter den notwendig gewordenen Haushaltsüberschreitungen wurde u. a. auch die Unterhaltung des Haacke-Bades bewilligt. Während der Dauer der Badezeit von zwei Monaten — das Bad wurde Ende Juni 1936 eingeweiht — wurden 828 Wochen- und 455 Monatskarten, 3740 Einzelkarten für Kinder und 5609 Einzelkarten für Erwachsene ausgegeben. Die Gesamteinnahmen ergaben 1489 RM., die Gesamtausgaben der Unterhaltung etwa 800 RM. Ein weiterer Betrag von 800 RM. wird nötig für Anstrich, Teeren der Holzteile sowie Vorhaltung des Bades über den Winter. Der dann noch bleibende Ueberschuß soll, wie das auch im Haushaltsplan vorgesehen ist, auf Badeanstaltsrücklage angelegt werden, was auch mit jedem Ueberschuß, der sich aus der Unterhaltung des Haacke-Bades ergeben sollte, geschehen wird, da es sich um eine Stiftung handelt.

Kurze Nachrichten

Düben. Das Ehepaar Albert Fehre, Neumarkt 7, feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Großzörner. Der älteste Einwohner in Großzörner, der Invalid Friedrich Bärwald, vollendete das 94. Lebensjahr.

Groß-Leinungen. Der Berginvalide Ferdinand Sander vollendet morgen, Donnerstag, das 80. Lebensjahr.

Jeßnitz. Bäckermeister Friedrich Haeseler, Lange Straße, beging gestern, Dienstag, sein 50jähriges Meisterjubiläum. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil.

Jüdenberg. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern morgen, Donnerstag, der Schuhmacher Zschiesche mit seiner Ehefrau Ida.

Kelbra. Morgen, Donnerstag, feiern der Arbeiter Karl Reinhard und seine Ehefrau Frieda, Bogenstraße, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Niemegk. Die Witwe Frau Auguste Tittel, Schulstraße 20, vollendete gestern, Dienstag, das 81. Lebensjahr.

Sandersdorf. Die Ehefrau Minna Höbbel, Greppiner Straße 15, vollendete das 75. Lebensjahr.

Zschornewitz. Der Heizer Franz Kamla und seine Ehefrau Rosalie, Golpaer Straße, feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Adolf Hitler sagt:

Eine Ehrenpflicht ist es, daß jeder schaffende Deutsche Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0006
DFG

Baracken-Wohnungen verschwinden

Güsten. Der wichtigste Punkt der Ratsherrensitzung, die kürzlich stattfand, war der Bau von Volkswohnungen, durch den die Barackenwohnungen an der Ascherslebener Reichsstraße verschwinden sollen. Die Ratsherren stimmten der Uebereignung städtischen Baugeländes an die Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft für Stadt- und Landkreis Bernburg zu, ebenso der Uebernahme der Anschlußkosten für Wasser, Gas und elektrisches Licht. Die Gegenleistung für die Geländeübereignung besteht in einer Hypothek von 5000 RM. an letzter Stelle. — Nach dem neuen Entwurf der Haushaltssatzung, der angenommen wurde, wird der Bürgermeister hauptamtlich angestellt. Ihm zur Seite stehen zwei Beigeordnete im Ehrenamt.

Zwei jugendliche Diebe

Düben. Eine Einwohnerin hatte ihren Mantel in einem Geschäft abgelegt. Als sie den Mantel wieder anzog, stellte sie fest, daß ihr aus der Manteltasche fünf RM. gestohlen worden waren. Die Polizei ermittelte als Täter zwei jugendliche Angestellte. Sie hatten das Geld in einer Nische versteckt.

Schweizer Kinderballon landet in Bitterfeld

Bitterfeld. Ein Bitterfelder Einwohner fand in der Nähe des Arbeitsdienstlagers Bitterfeld einen Kinderballon. Aus einer angehängten Karte ging hervor, daß er in Lausanne in der Schweiz aus Anlaß eines Ballonwettbewerbes aufgelassen worden war, und zwar von einer in Aarau wohnenden Schweizerin.

Der Trecker als Brandstifter

Blankenheim. Nach Beendigung der Drescharbeit sollte die Dreschmaschine mit einem Trecker von dem Grundstück eines Landwirts abtransportiert werden. Dabei versackte der Trecker in einem Graben und kam mit dem Auspuffrohr in die Nähe eines Strohdiemens, der sofort in Brand geriet. Die Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Die reichlichen Strohvorräte und der Trecker wurden ein Raub der Flammen.

Zscherndorf. (Fahrraddieb gefaßt.) Einem in der Randsiedlung wohnenden Arbeiter war sein Fahrrad gestohlen worden. Der Polizei gelang es, den Fahrraddieb in Wolfen zu stellen und ihm das Fahrrad abzunehmen.

Pouch. (Kind vom Motorrad erfaßt.) Der etwa dreijährige B. wollte, nachdem ein Motorrad vorübergefahren war, die Berliner Straße überschreiten. Das Kind hatte jedoch ein nachfolgendes Motorrad nicht bemerkt, wurde von diesem erfaßt und auf das Straßenpflaster geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde der Junge zum Arzt gebracht.

Söllichau. (Unter den Rädern des Wagens.) Beim Aufsteigen auf das Gespann kam der Altrentner M. zu Fall und geriet unter die Räder des Wagens. Der Verletzte wurde in ein Bitterfelder Krankenhaus transportiert.

Wachstuche Gummischürzen Einkaufstaschen **Gummi-Bieder**

Gedanken eines Bauern

Klein sieht der Bauer aus, wenn er die saftigen Sonnenblumen mit der Sense mäht. Dabei mißt er fast 1 Meter 90 und ist der größte im ganzen Dorf. Doch wirkt er klein neben den hohen, langstieligen Sonnenblumen, die er als erster im Dorfe feldmäßig anbaute. Mit dem Erfolge, daß er vor einigen Jahren, als das Futter für die Haustiere knapp war, seinen Viehbestand dick und fett durch den Winter brachte. Der Bauer hatte die Sonnenblumen, als sie noch voller Saft standen, kurz vor der Blüte abgemäht, auf dem Hofe kleingeschnitten und dann in gemauerten Gruben eingesäuert. Aus dem Schoße der Erde konnte er so immer Futter holen, sobald das Vieh es brauchte. Und diese Weisheit verdankte er seiner Zeitung, in der auf die Vorteile des Sonnenblumen-Anbaues hingewiesen war und darauf, daß der Bau der Zementgruben sogar vom Staate gefördert würde.

Der Bauer denkt viel nach. Während der einsamen Feldarbeit hat er ja Zeit, das in der Zeitung Gelesene zu verarbeiten und sich nochmals zu überlegen. An den Nachbarn denkt er, während die doppelt mannshohen Halme der Sonnenblumen unter den gleichmäßigen Sensenstreichen fallen. Sparsam ist sein Nachbar — und bringt es doch zu nichts Rechtem. Wohl weil er am falschen Ende spart. Oder vielleicht ist es gar keine Sparsamkeit, sondern schon mehr ein Knickern am unrechten Platze. Denn schließlich hätte ja auch sein Nachbar rechtzeitig mit dem Sonnenblumen-Anbau beginnen können, auch der Nachbar hätte in diesem Jahre eine schöne und reiche Flachsernte bergen und abliefern können, wenn er nicht im Vorjahre — es war nach der Frühjahrsbestellung — plötzlich auf den Gedanken gekommen wäre, seine Zeitung abzustellen und so — wegen einiger Groschen — die Verbindung zwischen sich und der Welt einfach abzubrechen. Er hat es ja bald bereut, nicht nur, weil er nichts über Flachs- und Sonnenblumenanbau erfuhr, sondern auch, weil er es eben einfach nicht aushalten konnte, sozusagen „im luftleeren Raum zu schweben". Er brauchte einfach seine Zeitung.

Inzwischen war im zwei Kilometer entfernten Kirchdorfe das 25jährige Stiftungsfest des Gesangvereins mit Pauken und Trompeten gefeiert worden, ohne daß der Nachbar etwas davon erfahren hatte. Und auch, daß bei seinem Vetter nach drei Mädchen endlich der heißersehnte Stammhalter eingetroffen und längst getauft war, war ihm durch die Abbestellung der Zeitung unbekannt geblieben. Es war noch nicht ein Monat vergangen, als der Nachbar dem Postboten sagte, er möchte doch wieder die Zeitung bringen.

Und durch den Postboten hatte es auch der Bauer erfahren, der eben damit beschäftigt ist, die frischgeschnittenen Sonnenblumen auf den Wagen zu laden.

Bald liegt ein hoher grüner Haufen auf dem Gefährt. Im Schritt lenkt der Bauer die Pferde zum Hofe. Sein Blick bleibt an der Wetterecke, der Lücke zwischen den beiden Altholzbeständen, haften. Die Wolkenwand hört dicht über dem Horizont auf. Und nun entsinnt sich auch der Bauer, daß in der Zeitung besseres Wetter in Aussicht gestellt wurde. Ja, er braucht auch gutes Wetter, genug Feuchtigkeit hat die Erde geschluckt, jetzt zur Bergung der letzten Rüben ist die Trockenheit recht erwünscht, damit der Acker nicht grundlos wird und die mit Rüben hochbeladenen Wagen nicht allzu tief im fetten Boden versinken. Ob seine Pferde die anstrengenden Monate, in denen die Rüben zur Zuckerfabrik gefahren werden, wohl durchhalten? Der Bauer betrachtet besorgt die linke Stute. Manches Fohlen hat sie ihm geschenkt, manches Jahr treu gedient. Aber das Alter drückt, und der Bauer will die Stute nicht mehr zu den schwersten Arbeiten verwenden. Sie ist mager geworden in den letzten Monaten. Trotz reichlicher Fütterung fielen die Flanken immer mehr ein. Der Bauer entsinnt sich, daß neulich erst von einem Fuhrunternehmer in der Stadt einige junge, starke Arbeitspferde zum Verkauf angezeigt wurden. Wie hieß er doch nur? Der Bauer kann nicht auf den Namen kommen.

Als er die Fuhre abgeladen hat und die Dunkelheit Feierabend gebietet, will der Bauer nochmal nach dem Angebot suchen. Unter den Spiegel hat er die Zeitung gelegt, das weiß er genau. Aber sie liegt nicht da. Ja, was ist denn das? Die sechzehnjährige Tochter errötet, als der Bauer sie nach der Zeitung fragt, sie kramt sie aus einem verborgenen Fach ihres Nähtisches hervor, ganz klein gefaltet ist das Papier. Der Bauer sieht sie einen Augenblick scharf an. Doch er sagt nichts, er schmunzelt nur. Denn er weiß, warum sein Kind errötet: es liest den Roman in der Zeitung, und es ist wohl das erstemal, daß die Tochter einen Roman liest.

Doch als das Mädchen den Raum verlassen hat, und nachdem sich der Bauer die Adresse des Fuhrunternehmers ausschnitt, schlägt er selber den Roman auf und vertieft sich in die Fortsetzung. „Es ist doch merkwürdig", denkt der Bauer, „da sitzen irgendwo, fern von hier, Menschen, die ich gar nicht kenne und die ich nie kennen werde. Und diese Menschen tragen das Wissen und Können anderer Menschen zusammen zu einer Zeitung. Und ich nehme teil an ihrem Wissen, ich lerne von ihnen und werde von ihnen unterhalten, es ist schon eine merkwürdige Welt!"

Und er streichelt mit seiner harten Hand liebkosend über das Papier der Zeitung.

Finanzlage des Kreises Torgau

Torgau. Die von Jahr zu Jahr fortschreitende Gesundung der Finanzen des an den Folgen der Systemzeit schwer belasteten Kreises Torgau findet ihren besten Ausdruck in der zunehmenden Höhe der Ueberschüsse aus den letzten Haushaltsjahren. Betrug der Ueberschuß aus dem Jahre 1934 noch 164 000 RM., so stellte die Kreisverwaltung jetzt einen Ueberschuß von fast 210 000 RM. für das Rechnungsjahr 1935 fest. Dieser Ueberschuß, der ein rundes Fünftel der Haushaltssumme ausmacht, legt Zeugnis ab vom Aufstieg der Wirtschaft und von der Zielklarheit nationalsozialistischer Verwaltungspraxis. In einem Nachtragshaushalt konnten jetzt 160 000 RM. der Schuldenlast abgedeckt werden. Abgesehen von den gesetzmäßigen Zuweisungen an den Betriebsmittel- und Ausgleichsrücklagefonds war auch die Zuführung von 8000 RM. an die Schulbaurücklage möglich. In einem mit 142 607 RM. ausgeglichenen abschließenden außerordentlichen Haushaltsplan ist neben verschiedenen Tilgungen und Rückzahlungen ein Zuschuß des Kreises zur Errichtung einer HJ.-Geschäftsstelle bemerkenswert.

„Im Scherz" — Feuerwehralarm

Wittenberg. Ein junger Mann hatte in Wittenberg einen Feuermelder „im Scherz" eingeschlagen und so die Feuerwehr alarmiert. Er erhielt einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis, gegen den er indessen Einspruch erhob. Beim Amtsgericht Wittenberg hatte man jedoch für diesen Einspruch nicht das erhoffte Verständnis, sondern verurteilte den Burschen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Mit 26 Jahren achtmal vorbestraft

Piesteritz. Der Einwohner O. B., der augenblicklich in Coswig wegen eines anderen Vergehens in Strafhaft sitzt, ist erst 26 Jahre alt und trotzdem schon achtmal vorbestraft. Im März vorigen Jahres hatte er in Piesteritz einem Volksgenossen ein Motorrad für 50 RM. verkauft; der bemerkenswerte billige Preis erklärt sich aus der Tatsache, daß dieses Rad dem O. B. gar nicht gehörte. In der gleichen Zeit verkaufte er einem anderen Volksgenossen einen Personenkraftwagen mit der Versicherung, daß der Kraftwagen steuerfrei sei. Außerdem war er, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, mit einem Kraftwagen gefahren. Das Urteil des Amtsgerichts Wittenberg lautete auf sechs Monate Gefängnis für O. B.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

Falkenberg (Bez. Halle). Der 84 Jahre alte Kurt Bischoff aus Bomsdorf im Kreise Liebenwerda wurde, als er seiner Arbeit auf dem Güterbahnhof nachging, vom Tode ereilt. Anscheinend ist B. beim Rangieren abgerutscht und überfahren worden.

Flußbett wird zugeschüttet

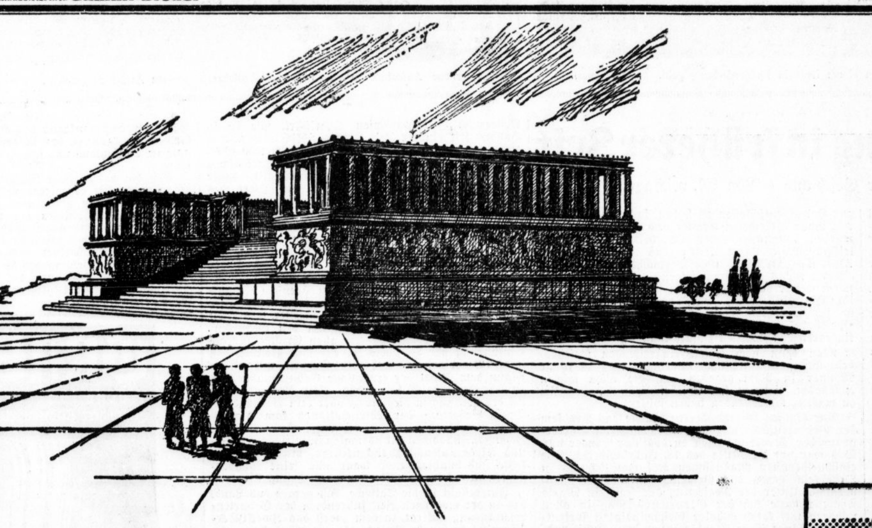
Pohlitz (Krs. Zeitz.) Nach Fertigstellung des neuen Elsterbettes bis an die Eisenbahnbrücke wird das alte Bett nun zugeschüttet. Zu diesem Zweck wird eine große Halde von etwa 60 000 cbm in der Nähe des alten Bettes abgetragen. Die Arbeiten — insgesamt etwa 10 000 Tagewerke — übernimmt der Geraer Arbeitsdienst.

Zörbig. (Luftsport.) Die Ortsgruppe Zörbig des DLV. hat ein zweites Segelflugzeug erhalten. Außerdem hat die Stadt der Luftsport-Ortsgruppe das bisherige Feuerwehrgerätehaus als Werkstatt zur Verfügung gestellt. Für die Wintermonate soll das Gebäude vorerst noch als Abstellplatz dienen und dann seiner Bestimmung als Modellbauwerkstatt zugeführt werden.

Harzgerode. (Wassersorgen behoben?) Wie verlautet, ist im Zuge des Neubaues der Wasserleitung vom Erichsburger Teich ein provisorischer Anschluß fertiggestellt worden. Es ist damit zu rechnen, daß der Wasserbehälter wieder gefüllt und so gespeist wird, daß die Wasserversorgung sichergestellt ist.

Ulzigerode. (Diemenbrand.) Nachts brannte in der Flur ein großer Strohdiemen nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

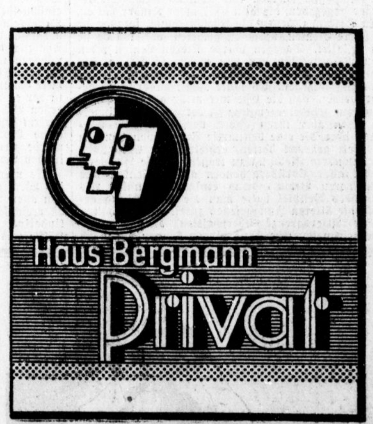
Kelbra. (Vom Arbeitsmarkt.) In Kelbra sind zur Zeit fast keine Arbeitslosen mehr vorhanden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Geschäftslage in der Perlmutterknopfindustrie augenblicklich durchaus günstig ist. Es konnten teilweise Neueinstellungen vorgenommen werden. Die übrigen Erwerbslosen wurden fast ausschließlich in der Landwirtschaft zu Erntehilfsarbeiten eingestellt.



Frei von allem Brimborium!

„Nur eine bloße Hülle ...", mag so mancher Raucher denken, wenn sein Auge die Zigarettenpackungen überfliegt. Er ahnt nicht, daß er dabei achtlos an einem wichtigen Wegweiser zum besseren Rauchgenuß vorübergeht.

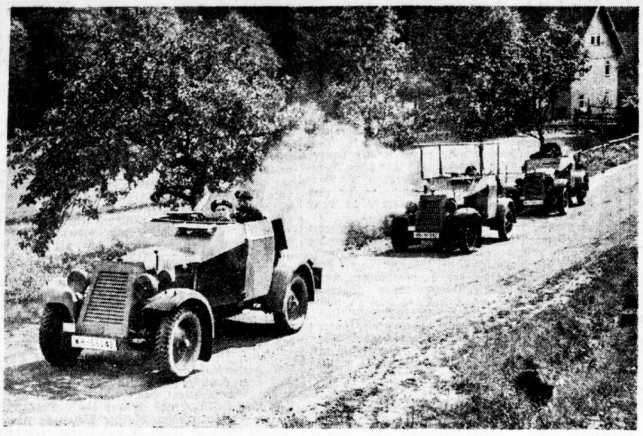
Wer klug ist, weiß, daß, was außen ist, auch innen ist. Nicht umsonst ist z. B. die Packung der Haus Bergmann PRIVAT frei von allem Brimborium, nicht umsonst ist sie so angenehm schlicht und klar in ihrer appetitlichen Frische. So ist die Packung, und so ist auch die Zigarette. Wer Augen hat zu sehen und einen gesunden Sinn für alles Saubere, Echte und Rechte, dem fällt die Wahl nicht schwer.



„so appetitlich frisch"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0007

Die großen Herbstmanöver in Anwesenheit des Führers



Gegenwärtig finden in Hessen die großen Herbstmanöver des Gruppenkommandos II in Anwesenheit des Führers statt. Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Eine MG.-Abteilung, die auf einen Berg in Stellung geht. (Weltbild.) — Leichte Panzerwagen auf Erkundungsfahrt. (Presse-Bild-Zentrale.) — Kurze Rast in einem Dorfe; freundliche Aufnahme bei den Einwohnern. (Weltbild.)

Maschinengewehr-Abteilung, die auf Motorrädern in einem Dorf in Fliegerdeckung geht. (Weltbild)

Herzliche Aufnahme in einem Dorf. Radfahrern werden Aepfel dargereicht. (Weltbild)

Geburtenrückgang in früherer Zeit

Das Problem im Spiegel der Geschichte / Von M. v. Hagen

Daß sich die Regierungen großer Länder mit Sorgen um den nicht ausreichenden Bevölkerungszuwachs tragen, erlebt man nicht erstmalig in unserer Zeit. Etwa 200 Jahre vor Christi Geburt bereits wurde im alten römischen Reich die Abnahme der Geburtenziffer so bedrohlich, daß die Regierenden sich genötigt sahen, Maßnahmen dagegen zu ergreifen. So wurde vor allem eine alle fünf Jahre stattfindende Volkszählung eingeführt, um Klarheit über die Bevölkerungsbewegung zu erlangen. Diese Zählungen rechtfertigten die Vermutung, daß das so zu hoher Blüte gelangte große römische Reich einem schnellen Verfall entgegengehen müsse, wenn die sehr in Mode gekommene Geburtenbeschränkung weitergetrieben würde, und außerdem sich allzu viele Mitbürger der Verheiratung entzögen.

Die Maßnahmen zur Hebung der Geburtenziffer setzten damit ein, daß für alle Steuerleistungen die Zahl der Kinder maßgebend wurde. Die Domänen der Campagna wurden nur noch an solche Staatsbürger abgegeben, die drei oder mehr Kinder hatten. Allen Kriegern, denen die Eheschließung, solange sie im Heere dienten, verboten gewesen war, wurde sie jetzt gestattet. Dagegen wurde älteren Leuten jeden Standes, den Männern von mehr als sechzig, den Frauen von über 50 Jahren das Recht zur Verheiratung entzogen. Es sollte damit ausdrücklich gezeigt werden, daß die Ehe nur mehr als eine Institution zur Kindererzeugung zu betrachten sei, kinderlose Ehen aber ihren Zweck verfehlen. Die Ehefrauen aber, die eine bestimmte Anzahl von Kindern zur Welt gebracht hatten, erhielten die Erlaubnis, eine besondere Kleidung zu tragen, die die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sie lenken und ihnen deren Bewunderung eintragen mußte. Als warnendes Beispiel hatte man die Behandlung gewählt, die älteren Junggesellen zuteil wurde: hatten sie die Altersgrenze überschritten, die zu einer kindergesegneten Ehe hätte führen können, ohne sich zur Heirat entschlossen zu haben, so verloren sie die von ihnen bekleideten Aemter und Ehrenstellen. Sie wurden zugunsten der Verheirateten benachteiligt. Man nahm ihnen das Verfügungsrecht über ihre Erbschaft und Vermächtnisse, d. h. sie durften nichts von ihrem Eigentum nach ihrem Gefallen weiter vererben, sondern nach ihrem Tode fiel ihre Hinterlassenschaft dem Staate zu. Außer den für sie sehr erhöhten Steuern mußten sie regelmäßig eine hohe Junggesellenabgabe entrichten, die den kinderreichen Familien zugute kam.

Man kann nach diesen eingreifenden Gesetzesbestimmungen kaum noch annehmen, daß es junge Männer in Rom gegeben hat, die allen solchen Zwangsmaßnahmen, sie der Eheschließung zugänglich zu machen, widerstanden haben sollten.

Vor einigen Jahrhunderten tauchte das Problem der Geburtenförderung dann nochmals im Vordergrund der Staatsinteressen europäischer Länder auf. Das war um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Die einschneidendsten Maßnahmen traf man damals in Oesterreich gegen das Gespenst des Bevölkerungsverfalls. Unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia hatte sich der Geburtenrückgang in allen Ländern mit katastrophaler Geschwindigkeit fortentwickelt. Einer ihrer Staatsmänner, von Justi, widmete darum im Jahre 1755 der Kaiserin eine Schrift, in der er den Bevölkerungsrückgang begründete und dessen Behebung für dringend erforderlich hielt. Er vertrat den Standpunkt, daß Fruchtbarkeit am besten durch Wohlstand gefördert, durch Elend gehemmt würde, und daß die schlechte wirtschaftliche Lage der jungen Leute die Ursache dieser Zustände seien.

Es wurde auf sein Betreiben eine Volkszählung ins Werk gesetzt, die zu der Feststellung führte, daß von allen 20—40jährigen Männern und Frauen der österreichischen Länder ein Drittel unverheiratet und kinderlos seien, in Kärnten und Tirol sogar die Hälfte und mehr ledig blieben. Es wurden nun in Oesterreich Heiratsprämien eingeführt, wie sie in Holland seit einiger Zeit bereits üblich waren, und zwar gab man den jungen Ehepaaren dort 50—2000 Gulden. Außerdem wurden in den österreichischen Ländern alle Heirats-Konsense abgeschafft, dafür Taxen und Losbriefe eingeführt, ein Werk des Staatsrats von Borié. Es wurde auch damit begonnen, ein großes Wohnungsbau-Projekt auszuführen, da der Mangel an geeigneten Wohnräumen damals bereits Hindernisse der Familiengründung darstellte. Doch konnte der großzügige Plan, den Heiratslustigen Wohnungen zu verschaffen, leider nur in seinen Anfängen verwirklicht werden.

Zur gleichen Zeit wurde auch in Preußen ein auffälliger Rückgang der Geburten festgestellt. Hier wurde durch den Volkswirt J. v. Pfeiffer (um 1780) ein anderes Mittel empfohlen, um den Geburtenrückgang zu beheben: Er trat allen Ernstes für die Einführung der Vielweiberei ein und glaubte, daß durch Verheiratung mehrerer Frauen mit einem Mann dem Staat der erwünschte Geburtenüberschuß zu erreichen möglich sein müsse. Sein Vorschlag fand bei der preußischen Regierung aber kein Verständnis. Durch Behebung der Wirtschaftsnot kam damals unser Vaterland wieder in die Lage, ohne besondere Zwangsmaßnahmen zur normalen Familiengründung und Kinderaufzucht zurückzukehren, bis es um die letzte Jahrhundertwende sogar alle seine Nachbarstaaten durch seine Bevölkerungsvermehrung übertraf.

Interessant ist die Tatsache, daß gerade das Land, das in der modernen Zeit führend in der Geburtenbeschränkung auftrat, in dem zuerst das Zweikindersystem Mode wurde, Frankreich, vor 150 Jahren noch das einzige war, das nicht über zu geringen Nachwuchs zu klagen hatte. Man führte diese Tatsache darauf zurück, daß die jungen Männer in Frankreich durch Eingehung einer Ehe vom Militärdienst befreit waren und diese Möglichkeit weidlich ausnutzten, um den Strapazen und Beschwerden, die damals der sehr strenge Dienstzwang mit sich brachte, zu entgehen. Statt dessen nahm man lieber die Bürde auf sich, schon in sehr jungen Jahren Frau und Kinder zu ernähren. Erst im Jahre 1791 fiel das Privileg der Dispensierung Verheirateter vom Militärdienst. Von da ab gingen die Heiraten und damit der normale Bevölkerungszuwachs zurück und hundert Jahre später wurde Frankreich das Land des gefährlichen Geburtenrückganges, der in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland und den nordischen Ländern einsetzte.

Erst die nationalsozialistische Regierung unseres Vaterlandes hat es wieder verstanden, unter staatlichen Maßnahmen zur Ermöglichung von Familiengründungen, die Ziffern der Eheschließungen und Geburten in auffallendem Maße zu heben. Sie ist außerdem die erste Regierung aller Zeiten, die nicht nur zahlenmäßig, sondern auch vom Standpunkt der Auslese für die Hebung des Bevölkerungszuwachses eintrat und die Erziehung des Volkes zur Verantwortlichkeit für die künftigen Generationen in die Wege geleitet hat.

7 Uhr 30 geht Vater zum Dienst...

dann gibt's für Mutter Engel Arbeit in Fülle, denn dann beginnen die „kleinen Sorgen" der täglichen Reinigung. Da ist als erstes die Badewanne und in ihr ...

der festsitzende häßliche Rand!

früher war das ein Problem, aber heute hilft Hi. Etwas heißes Hi-Wasser beseitigt im Nu Schmutz und Flecke und bringt augenblicklich Reinheit und Frische. Deshalb hat Mutter Engel immer gute Laune – trotz aller Arbeit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 23. September — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 223 / Seite 9

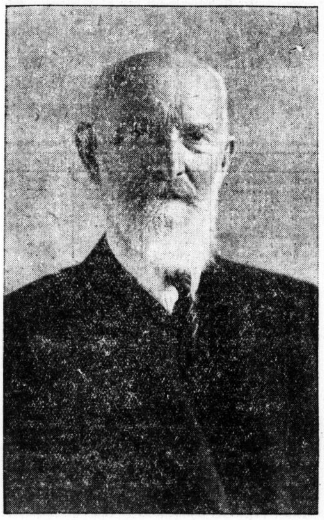
Ein Vorbild deutschen Unternehmergeistes

Robert Bosch, der Mann und sein Werk

Zum 75. Geburtstag und 50. Geschäftsjubiläum

Am heutigen 23. September feiert Stuttgart, ja das ganze Schwabenland den 75. Geburtstag und das 50jährige Geschäftsjubiläum seines großen Sohnes Robert Bosch. Man darf sogar ohne Uebertreibung sagen, daß ganz Deutschland an diesem seltenen Jubiläum teilnimmt, weil es sich hier um eine Persönlichkeit und ein Lebenswerk handelt, die wohl einzig in der deutschen Wirtschaftsgeschichte dastehen.

Robert Bosch stammt aus einer alten schwäbischen Bauernfamilie. Schon in früher Jugend machte er sich, gestärkt durch in- und ausländische Erfahrungen, selbständig. Bosch errichtete eine „Mechanische Werkstatt", aus der in kurzer Zeit dank der modernen Methoden und der Tüchtigkeit des Gründers ein Unternehmen von Weltruf werden sollte. 1886: die erste Werkstätte im Hinterhaus Rotebühlstraße 75 B in Stuttgart; außer Robert Bosch nur ein



Robert Bosch

Mechaniker und ein Lehrling. Der Name lautet bescheiden „Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik Robert Bosch". 1936: die Gefolgschaft in den Werken und deutschen Verkaufshäusern zählt 18 315 Angestellte, Arbeiter und Lehrlinge; die Zahl der zum Bosch-Konzern zu rechnenden Gefolgschaftsangehörigen beträgt 20 794.

Mit der Entwicklung des Benzinmotors trat der Name Bosch immer mehr in den Vordergrund der Weltöffentlichkeit, denn Bosch schuf für diesen Benzinmotor mit dem elektrischen Magnetzünder jenes Bauelement, das für seine Entwicklung bahnbrechend war. Aber auch für die Entwicklung des Dieselmotors waren die Arbeiten von Bosch durch die Fertigung der Bosch-Einspritzpumpe von ausschlaggebender Bedeutung. Bald entwickelte sich das Unternehmen zu einer Stätte für Automobilzubehörteile aller Art, die in nicht zu übertreffender Qualität das Stuttgarter Haus verließen, und endlich wurden auch andere hochwertige Fabrikate hergestellt. Sie hatten den Vorzug mit zunehmender Produktion und Güte immer billiger zu werden. Bosch's Leitgedanke lautete stets: „Lieber Geld verlieren als Vertrauen!"

Wenn man danach fragt, wie es möglich gewesen sei, daß der Sohn eines schwäbischen Albbauern zum Großindustriellen heranwachsen konnte, so muß man ebenso wie die hervorragenden unternehmerischen Eigenschaften auch die menschlichen Seiten dieses Mannes in das rechte Licht rücken. Bosch verdankt seinen Erfolg nicht nur seinen Kenntnissen, sondern in besonderem Maße seinem Charakter. Charakter haben aber heißt, gerade auch für den Unternehmer, auch sozial sein. Das soziale Verantwortungsgefühl seinen Mitmenschen gegenüber stempelt Robert Bosch zu einem der größten praktischen Sozialpolitiker seiner Zeit. Als Robert Bosch am 1. August 1906, also vor 30 Jahren schon, für sein Stuttgarter Werk den Acht-Stunden-Tag einführte, geschah das nicht nur in der Freude über die Fertigstellung des 100 000. Magnetzünders, sondern mehr aus jener sozialen Verantwortung und nüchternen Wirtschaftsauffassung heraus, die auch späterhin seine Handlungen immer wieder bestimmten, wie die Bezahlung höherer Löhne, der Verzicht auf Kriegsgewinne u. ä. In der „Bosch-Hilfe" hat er eine Fürsorgeeinrichtung geschaffen, die den Angehörigen seines Werkes Alters- und Hinterbliebenenunterstützung gewährt und heute einen Grundstock von fast 11 Millionen RM. hat. „Vater Bosch" nennen ihn seine Mitarbeiter, und sie selbst sprechen von sich als von den „Boschlern". Diese Einstellung des Ganzen zu dem einen aber besagt, daß der Gründer es vermocht hat, seine Gefolgschaft zu einer Einheit zusammenzuschweißen, einer Einheit, die sich verbunden fühlt mit dem Werk, seinem Schöpfer und seiner geistigen Idee. Das kommt besonders wirkungsvoll in einer ausführlichen Festschrift „50 Jahre Bosch 1886—1936" zum Ausdruck, die in Text und Bild einen ungemein reizvollen Ueberblick über die stetige Entwicklung alles dessen bietet, was für den Motorsportler mit dem Namen Bosch verbunden ist. Darüber hinaus gibt das gediegene Erinnerungswerk Einblick in den ungewöhnlich erfolgreichen Aufstieg eines Mannes, der vom Bauernsohn und Handwerker aus eigener Kraft zu einem der bedeutendsten Großindustriellen Deutschlands wurde.

Den greisen Jubilar findet man auf der Höhe seines Lebens auf seinem Hof in Oberbayern. Er ist wieder zurückgekehrt zu dem Urgrund alles Seins, zur Scholle, mit der er sich seiner Abstammung entsprechend, verbunden fühlt. Er weiß sein Werk in guten Händen, denn er hat es nicht nur geschaffen, sondern er hat es auch verstanden, einen Mitarbeiterstab heranzuziehen, auf den er sich in allen Dingen verlassen kann. Dabei ist der jetzt 75jährige von seltener jugendlicher Frische. Seine Kräfte reichen noch aus, um mit der Jugend mitzuhalten. Es verschlägt ihm nicht, stundenlang durch sein Werk zu wandern, um sich über das Wohlergehen eines jeden einzelnen der Gemeinschaft zu erkundigen, Sorgen zu mildern und in jeder Weise zu helfen.

Bosch hat jederzeit für Deutschlands Ehre seinen Mann gestanden. Eine echte Führernatur, wie sie dem Führer Adolf Hitler als Ideal vorschwebt, ein sozial empfindender Mensch, dem die Hilfsbereitschaft zur zweiten Natur geworden ist, ein Deutscher im Glauben an Deutschlands Zukunft: das ist Robert Bosch, der jugendliche 75jährige.

Erhöhte Zuckerproduktion

Im Monat August 1936 sind in den deutschen Zuckerfabriken 30 179 dz Rohzucker und 27 389 dz Verbrauchszucker verarbeitet worden, womit sich die Rohzuckerverarbeitung seit dem 1. September 1935 bis zum Ende des Berichtsmonats auf 10 308 166 dz und die Verbrauchszuckerverarbeitung auf 172 259 dz stellt gegenüber 9 946 081 dz bzw. 128 228 dz im entsprechenden Zeitraum 1934/35. Gewonnen wurden in den Zuckerfabriken im August 2518 dz Rohzucker und 74 012 dz Verbrauchszucker, seit Beginn der Kampagne bis 31. August 1936 10 566 814 dz bzw. 15 005 422 dz im Vergleich zu 10 274 383 dz bzw. 14 886 300 dz vom 1. September 1934 bis 31. August 1935.

Die gesamte Herstellung in Rohzuckerwert berechnet betrug im August 1936 24 137 dz, vom 1. September 1935 bis 31. August 1936 16 739 940 dz, dagegen vom 1. September 1934 bis 31. August 1935 16 726 160 dz. In den freien Verkehr übergeführt und versteuert wurden im August 589 dz Rohzucker, 1 241 480 dz Verbrauchszucker, 13 107 dz Rübensäfte, 9405 dz Rübenzuckerabläufe usw., 41 971 dz Stärkezuckersirup und 5796 dz fester Stärkezucker auf die insgesamt 26,71 Mill. RM. an Zuckersteuer entfallen.

Vom 1. September 1935 bis 31. August 1936 wurden in den freien Verkehr übergeführt, im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum 1934/35: 13 895 (10 927) dz Rohzucker, 14 872 731 (13 917 085) dz Verbrauchszucker, 431 290 (357 479) dz Rübensäfte und Rübenzuckerabläufe usw., 534 225 (468 809) dz Stärkezuckersirup und 94 276 (100 276) dz fester Stärkezucker, auf die insgesamt 321,88 (300,40) Mill. RM. an Zuckersteuer entfallen. — Zu berücksichtigen ist, daß die Versteuerungszahlen mit dem tatsächlichen Verbrauch nicht übereinstimmen, weil die Fabriken Verbrauchszucker in großem Umfange versteuert auf auswärtige Lager abfertigen, der in den meisten Fällen noch nicht verkauft ist.

Sonderregelung für den Möbelfernverkehr

Für Möbelferntransporte mit Kraftfahrzeugen ist nunmehr vom Reichsverkehrsminister eine Sonderregelung getroffen worden, die in einigen Punkten von den Bestimmungen des allgemeinen Güterfernverkehrs abweicht. Hervorzuheben ist, daß auch für diese Beförderungsart der Genehmigungszwang gilt, der hier sogar auf die Anhänger ausgedehnt ist. Im Möbelfernverkehr gilt nicht der Reichskraftwagentarif, sondern ein von der Fachgruppe Möbeltransport der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei erstellter Sondertarif, der vom Reichsverkehrsminister genehmigt sein muß. Die neue Regelung tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die Verordnung wird in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes abgedruckt werden. Mit der Veröffentlichung des Tarifs für den Möbelfernverkehr und mit einigen Uebergangsvorschriften ist in Kürze zu rechnen.

Wie wird die Ernte?

Dritte Vorschätzung

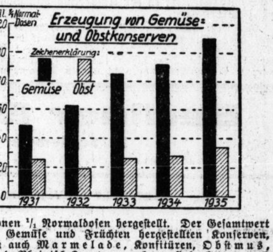
Der dritten Getreidevorschätzung kommt in diesem Jahr eine besondere Bedeutung zu, da zum Zeitpunkt der zweiten Getreidevorschätzung infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse das Getreide zum größten Teil noch auf dem Felde stand und der Ernteausfall noch stark von dem Erntewetter im August beeinflußt worden ist. Inzwischen ist das Getreide zum größten Teil eingefahren, zu einem Teil auch ausgedroschen, so daß die Schätzungen auf Grund von umfassenden Druschergebnissen vorgenommen werden konnten. Gegen die beiden ersten Vorschätzungen ist die dritte noch wesentlich genauer, namentlich da das Ergebnis auf Grund der Meldungen fast sämtlicher Ernteberichterstatter errechnet worden ist.

Nach dem Urteil der sachverständigen Vertrauensmänner des Statistischen Reichsamts bleiben die Schätzungen zu Anfang September bei allen Getreidearten hinter denen der August-Vorschätzung zurück. Im Reichsdurchschnitt liegen die ermittelten Hektarerträge um 0,2 bis 1 dz je ha unter den Ergebnissen der zweiten Vorschätzung. Der Winterweizen zeigt mit einer Minderung um 1 dz je ha die stärkste Abnahme. Beim Winterroggen beträgt der Rückgang im Reichsdurchschnitt 0,7 dz je ha. Am geringsten ist die Minderung gegen die zweite Vorschätzung beim Hafer, und zwar um 0,2 dz je ha. Der Rückgang bei den übrigen Getreidearten liegt innerhalb dieser Spanne. Wenn auch die Erträge Anfang September allgemein hinter der Schätzung des Vormonats zurückbleiben, so liegen sie bei sämtlichen Fruchtarten über den Ergebnissen des Vorjahres und, außer bei Winterroggen, auch über dem sechsjährigen Mittel. In den einzelnen Gebieten des Reiches ergeben sich allerdings Unterschiede. Recht günstig sind die Ernteverhältnisse namentlich in Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Provinz Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Braunschweig, Land Sachsen und Württemberg.

Insgesamt errechnet sich nach der September-Vorschätzung eine um 682 000 Tonnen = 2,9 Prozent kleinere Getreideernte, als nach der zweiten (August-)Vorschätzung zu erwarten war. An diesem Rückgang sind Roggen mit etwa 300 000 Tonnen, Weizen mit etwa 200 000 Tonnen und Sommergerste mit 96 000 Tonnen beteiligt. Der Ertragsausfall bei den übrigen Getreidearten ist nur unerheblich. Im Reich (einschließlich Saarland) wären unter den obenerwähnten Voraussetzungen 1936 etwa 12,42 Millionen Tonnen Brotgetreide (1930—35 = 12,54 Millionen Tonnen), 9,19 Mill. Tonnen Gerste und Hafer (9,24 Mill, Tonnen) und etwa 1 Mill. Tonnen Menggetreide (0,69 Mill. Tonnen) zu erwarten. Die gesamte Getreideernte wird im Reichsgebiet auf etwa 22,58 Mill. Tonnen geschätzt; das sind immer noch 500 000 Tonnen mehr, als bei der endgültigen Ernteermittlung im Vorjahr festgestellt worden sind.

Mehr Gemüse- und Obstkonserven

Die Erzeugung sowohl der Gemüse- wie auch der Obstkonservenindustrie konnte, wie das Schaubild zeigt, im Verlauf der letzten Jahre beträchtlich erhöht werden. Auch das Jahr 1935 hat eine neue Steigerung der Erzeugung gebracht. Von der Gemüsekonservenindustrie wurden rund 105 Millionen ¹/₁ Normaldosen und von der Obstkonservenindustrie rund



38 Millionen ¹/₁ Normaldosen hergestellt. Der Gesamtwert der aus Gemüse und Früchten hergestellten Konserven, zu denen auch Marmelade, Konfitüren, Obstmus, Gelee und Rheinisch-Kraut zu rechnen sind, betrug nach Angaben des Statistischen Reichsamtes im Jahre 1935 192 Millionen RM.; das sind 46 Mill. RM. oder ein Drittel mehr als im Jahre 1934. Den Hauptanteil des verarbeiteten Gemüses bildeten Erbsen, Bohnen und Karotten mit insgesamt 78 Prozent. Spargel machte rund 9 Prozent der Gesamtmenge aus. Der Hauptanteil des verarbeiteten Obstes entfiel mit 73 Prozent auf Aepfel und Pflaumen. Außer den Gemüsekonserven wurden im Jahre 1935 noch etwas über 40 Millionen Dosen Frischgurkenkonserven und rund 477 800 ¹/₁ Tonnen (Normaltonnen mit einem Inhalt von 150—160 Pfund netto) Salzgurken erzeugt. Und außer den eigentlichen Obstkonserven wurden im Jahre 1935 an Marmelade, Konfitüren, Obstmus und Gelee 108 Millionen Kilo (gegen 62 Millionen Kilo im Jahre 1934) hergestellt. Diese Steigerung ist hauptsächlich auf die vom Reichsnährstand mit Hilfe der Zuckerindustrie durchgeführte Verbilligungsaktion für Marmelade zurückzuführen.

Erziehung zur Steuerehrlichkeit

Staatssekretär Reinhardt über die Betriebsprüfung

Ein Eisenach begann am Montag eine fachwissenschaftliche Tagung für Betriebsprüfer der Reichsfinanzverwaltung, zu der sich über 1000 Teilnehmer aus dem Reich eingefunden haben. Die Tagung, die bis zum 26. September dauern wird, wurde mit einer Rede des Staatssekretärs Reinhardt über die Betriebsprüfung eröffnet.

Die Betriebsprüfung ist, so führte Reinhardt aus, das wirkungsvollste Mittel zur Herstellung und Wahrung der steuerlichen Gleichmäßigkeit und zur Erziehung der Steuerpflichtigen zur Steuerehrlichkeit und Steuergewissenhaftigkeit.

Die Betriebsprüfung richtet sich nicht in der Hauptsache gegen verdächtige Steuerpflichtige, sondern sie ist in der Hauptsache dazu da, alle Wirtschaftsbetriebe in bestimmten Zeitabständen nach bestimmten Plänen zu prüfen. Führe die Betriebsprüfung zu einem Mehr an Steuern und demnach zu einer entsprechenden Nachzahlung an Steuern, so sei damit nicht ohne weiteres gesagt, daß eine strafbare Steuerhinterziehung gegeben wäre. In den meisten Fällen ergebe sich vielmehr lediglich eine Ergänzung oder Berichtigung der Veranlagung, die in Wahrung der steuerlichen Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit notwendig sei, aber keine Bestrafung zur Folge habe.

Bei Verstößen gegen die Steuerpflicht, die noch aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 festgestellt würden, solle von einer Bestrafung grundsätzlich abgesehen werden, wenn der Steuerpflichtige in der Zeit nach dem 30. Januar 1933 sich strafbare steuerliche Verfehlungen nicht habe zuschulden kommen lassen und er auch nicht in der Liste der säumigen Steuerzahler erschienen sei. Den Kleingewerbetreibenden und Handwerkern, die nicht von der Führung des Wareneingangsbuches befreit sind, soll Straffreiheit für Steuerzuwiderhandlungen gewährt werden, die vor dem 1. Oktober 1935 liegen, jedoch unter der Voraussetzung, daß diese Steuerpflichtigen das Wareneingangsbuch einwandfrei führen.

Den Steuerpflichtigen kann nicht dringend genug empfohlen werden, steuerliche Verfehlungen, deren sie sich bewußt sind, dem Finanzamt unter Berufung auf § 410 der Reichsabgabenordnung sofort mitzuteilen und die hinterzogenen Steuern nachzuzahlen.

Der eigentliche Zweck der Betriebsprüfung ist die Herstellung einer Zusammenarbeit zwischen Finanzbehörde und Steuerpflichtigen, deren letztes Ziel die Herstellung vollendeter steuerlicher Gleichmäßigkeit, die Ausschließung von Verschiedenheiten in der Auslegung der steuerlichen Vorschriften durch die Steuerpflichtigen und die Beseitigung von sonstigen Meinungsverschiedenheiten und von Mißstimmungen ist.

Staatssekretär Reinhardt schloß seine Rede mit einem Hinweis auf die Ergebnisse der letzten Steueraufkommen und Beurteilung der zukünftigen Entwicklung. Das Aufkommen an Steuern und Zöllen im Reich ist im Jahre 1934 um 1,2 Milliarden RM. und 1935 um 2,6 Milliarden RM. größer gewesen als 1933, und es werde im Jahre 1936 um mindestens 4,6 Milliarden RM. höher sein als im Jahre der Machtergreifung. Dies würde bedeuten, daß im gegenwärtigen Rechnungsjahr ein Mehr von mindestens 2 Milliarden RM. gegenüber dem Vorjahre erzielt werde. Bereits in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres ist ein Mehraufkommen von rund einer Milliarde RM. festzustellen.

Mitteldeutsche Wirtschaftszahlen der Hallischen Nachrichten

	1. Braunkohlenproduktion: Deutschlands Gesamterzeugung (Mill. To)	Davon entfallen auf den Oberbergamtsbezirk Halle: insgesamt (Mill. To)	Davon entfallen auf den Oberbergamtsbezirk Halle: Auf Grubenlinks der Elbe (Mill. To)	auf Anhalt (Mill. To)	2. Braunkohlenbrikettproduktion: Deutschlands Gesamterzeugung (Mill. To)	Davon entfallen auf den Oberbergamtsbezirk Halle (Mill. To)	3. Zuckererzeugung: In den freien Verkehr übergeführter Verbrauchs-Zucker im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg (1000 dz)	4. Bierausstoß im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg: Bier insgesamt (hl)	davon Vollbier (hl)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
April 1936	12,01	4,89	3,06	0,25	2,55	1,07	316		
Mai 1936	12,59	5,19	3,13	0,24	2,90	1,20	379	} 489 316	466 789
Juni 1936	12,83	5,37	3,25	0,25	3,10	1,34	496		
Juli 1936	13,30	5,55	3,21	0,25	3,09	1,33	586	—	—
August 1936	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August 1935	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli 1935	11,81	5,06	2,89	0,21	2,77	1,27	524	—	—
Juli 1934	11,02	4,66	2,65	0,16	2,64	1,21	568	—	—
Jan.-Juli 1936	88,86	37,33	22,40	1,74	19,86	8,59	2732	—	—
„ 1935	80,84	34,19	20,49	1,49	18,32	8,03	2526	—	—
„ 1934	76,75	32,30	19,19	0,88	17,98	7.98	2716	—	—

	5. Marktverkehr mit lebendem Vieh, Auftrieb in Halle: Rinder	Kälber	Schweine	Schafe	6. Schlachtviehpreise im Monatsdurchschnitt (Preise in Halle für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen vollfleischig b (RM)	Bullen vollfleischig oder ausgemästete a (RM)	Kühe vollfl. oder ausgemästete b (RM)	Kühe fleischige c (RM)	Färsen vollfleischig b (RM)	Kälber mittlere Mast- u. Saugkälber b (RM)	Schafe beste e (RM)	Schweine, vollfleischige 135 bis 150 kg b₁ (RM)	100 bis 120 kg c (RM)	80 bis 100 kg d (RM)
	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
April 1936	796	782	6203	885	39,8	—	36,1	29,1	38,8	59,0	40,3	55,0	52,0	50,0
Mai 1936	847	948	5701	611	40,0	38,0	35,9	29,6	39,0	62,0	36,9	55,0	52,0	50,0
Juni 1936	729	925	7000	982	40,0	38,0	36,6	29,9	38,4	61,5	40,1	55,0	52,0	50,0
Juli 1936	649	657	4427	1263	40,0	37,8	36,6	30,1	38,0	55,5	44,3	55,0	52,0	50,0
August 1936	—	—	—	—	—	37,3	36,7	31,5	38,9	64,1	49,4	55,0	52,0	50,0
August 1935	—		—	—	39,8	39,5	37,4	32,1	39,7	52,3	43,6	—	53,0	52,8
Juli 1935	1003	703	4948	1001	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli 1934	899	719	4210	1080	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jan.-Juli 1936	5595	6104	37 252	6471	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ 1935	6228	5799	33 000	5574	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ 1934	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

	7. Deutschlands Ausfuhr von Siede- u. Steinsalz usw.: Deutschlands Gesamtausfuhr Menge in dz	Wert in 1000 RM	Davon wurden abgesetzt nach: Belgien (dz)	Tschechoslowakei (dz)	Holland (dz)	Ungarn (dz)	Dänemark (dz)
	24	25	26	27	28	29	30
April 1936	578 242	702	131 373	130 391	53 884	45 785	46 109
Mai 1936	701 844	808	148 231	84 802	41 630	71 314	64 496
Juni 1936	747 989	894	118 214	94 732	40 153	62 623	69 126
Juli 1936	784 894	950	207 060	92 562	52 697	167 733	59 287
August 1936	—	—	—	—	—	—	—
August 1935	—	—	—	—	—	—	—
Juli 1935	711 086	927	119 788	144 452	50 399	143 376	50 488
Juli 1934	568 347	758	105 851	72 648	71 405	64 680	48 739
Jan.-Juli 1936	4 261 300	5276	911 857	777 995	284 159	402 842	376 065
„ 1935	3 888 630	5045	766 390	673 036	293 262	333 982	337 995
„ 1934	3 656 375	5269	688 131	647 750	338 562	278 778	337 517

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0009
DFG

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 23. September. Nach der nicht mehr zu überbietenden Geschäftsstille, die sowohl im Verlauf des gestrigen Berliner Verkehrs, als auch an der Frankfurter Abendbörse zu verzeichnen war, rechnet man heute kaum mit einer Belebung. Interesse scheint, nach den vorliegenden Orders zu urteilen, lediglich für einige Spezialwerte vorhanden zu sein. Daneben finden Auslandsrenten Beachtung, vor allem Ungarische Renten.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 22. September. Das Fehlen jeglicher Unternehmungslust auf seiten der Bankenkundschaft und die dadurch ausgelöste Zurückhaltung des berufsmäßigen Börsenhandels verurteilten die Börse heute zu nahezu völliger Geschäftsunlust. Die vom Klöckner-Konzern veröffentlichten Geschäftsberichte, die einen durchaus erfreulichen weiteren Aufschwung kennzeichnen, blieben unter diesen Umständen völlig wirkungslos.

Die Kurse bröckelten auf der ganzen Linie weiter ab, vielfach nur mit Mindestschlüssen. Ein offensichtlicher Grund für diese Entwicklung ist nicht vorhanden. Nach Ansicht von Börsenkreisen ist die Zurückhaltung aus dem Wunsch zu erklären, zunächst nähere Durchführungsbestimmungen zur Verwirklichung des neuen Vierjahresplanes abzuwarten, um die verfügbaren Mittel an gegebener Stelle einsetzen zu können.

Am Montanmarkt gingen die Kurse bei einem Angebot von nur 6000 RM. zurück. Braunkohlenwerte waren gedrückt, mit Ausnahme von Ilse Genuß. Kaliwerte unverändert.

Von chemischen Werten schwankten Farben; stärker gedrückt Linoleum. Auch Elektrowerte hatten fast ausschließlich Verluste aufzuweisen.

Bei den sonstigen Papieren Junghans und Dortmunder Union mit stärkeren Rückgängen. Schiffsfahrtsaktien rückgängig. Fester lagen Reichsbankanteile +1 Prozent.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Reichsaltbesitz um 20 Rpf. auf 114,90. Umschuldungsanleihen wurden um 5 Rpf. auf 88,60 heraufgesetzt. Von Auslandsrenten Ungarn zunächst gesucht, später angeboten und schwächer.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 22. September. Am Aktienmarkt waren bei unbedeutenden Umsätzen Kursverluste in der Ueberzahl, während am Rentenmarkt bei etwas regerem Geschäft freundliche Grundstimmung vorherrschte. J. G. Farben gingen 1,50, Stahlverein 1,25 zurück. Im Freiverkehr gesucht werden Lingel-Schuh mit 122,50, Tonwerke Wittenberg mit 53.

Unveränderte Ausbeuten im Michelkonzern

Die Grubenvorstände der zum Michelkonzern gehörenden Braunkohlengewerkschaften haben auf ihren in Düsseldorf abgehaltenen Sitzungen beschlossen, für das dritte Vierteljahr 1936 unveränderte Ausbeuten zu verteilen. Darnach kommen für die Gewerkschaft Michel 100 RM. je Kux, für die Gewerkschaften Leonhard und Vesta je 75 RM. zur Verteilung, während die Gewerkschaft Gute Hoffnung auch für das abgelaufene Quartal ohne Ausbeute bleibt.

Neuer Präsident der Industrie- und Handelskammer Braunschweig. Auf Grund des § 2 der Verordnung über Industrie- und Handelskammern vom 20. August 1934 hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister das Vorstandsmitglied der Miag Mühlenbau und Industrie AG., Braunschweig, Stephan Luther, als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Fritz Schuberth zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Braunschweig ernannt.

Mitteldeutscher Maisanbau als Vorbild

Schulungslehrgung des Reichsnährstandes in Bad Lauchstädt

Die letzten Jahre haben gezeigt, daß der Ertrag des deutschen Maisanbaues noch erheblich zu steigern ist, wodurch die Futterversorgung wesentlich erleichtert würde. Die Frage des Körnermaisanbaues ist aber nicht nur für die Landwirtschaft von Bedeutung, sondern zieht in der Verarbeitung nicht unerhebliche Arbeitsmöglichkeiten nach sich. Aus diesem Grunde hat sich der Reichsnährstand in Verbindung mit der Deutschen Maisanbaugesellschaft entschlossen, den Maisanbau weiter voran zu treiben.

Um die wirtschaftliche Bedeutung des Maisanbaues und vor allem dem Bauer die technische Seite zu erläutern, werden in den einzelnen Landesbauernschaften Maisschulungslehrgänge abgehalten, damit schon vom nächsten Jahr ab die Anbauflächen für Mais vergrößert werden können. In der Landwirtschaftlichen Versuchswirtschaft Bad Lauchstädt läuft in den Tagen vom 21. bis zum 23. September der erste dieser Schulungslehrgänge in Mitteldeutschland. Er ist beschickt aus den Landesbauernschaften Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Die Leitung hat Abteilungsleiter Dr. Hahne, Halle von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt.

Bei zahlreicher Beteiligung der Behörden und leitender Männer der einzelnen Landesbauernschaften, selbst aus Hamburg, Mecklenburg, Pommern, Schlesien usw. wurde am Montagfrüh der Lehrgang durch Dr. Hahne eröffnet. Er brachte an den Vormittagen theoretische Schulung, während die Nachmittage der Praxis vorbehalten waren. Der Mittwoch blieb für eine Besichtigungsfahrt durch die Maisanbaugebiete in der Umgebung von Bad Lauchstädt vorbehalten.

Den ersten Vortrag hielt Güterdirektor Buß (Berlin) über „Die Grundlagen in der Technik des Körnermaisanbaues" Er erwähnte zunächst, daß die klimatischen Verhältnisse in Deutschland für den Körnermaisanbau wesentlich günstiger ausgenützt werden können, zumal es gelungen ist, die frühere Reifedauer von 150 bis 180 Tagen erheblich herabzusetzen. Größer waren die Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art, doch hier hat die Marktregelung des Reichsnährstandes vermittelnd eingegriffen. Eine Gefahr der Ueberproduktion besteht nicht. Die deutsche Maisernte kann auch nach erheblicher Anbauerweiterung gut abgesetzt werden.

Die Frage der Saatgutbeschaffung wird noch in diesem Jahre gelöst. Mais verlangt als körnerliefernde Hackfrucht dieselbe Pflege wie die Zuckerrübe. Er ist die Kulturpflanze des schlechten Weizenbodens. Auch leichtere Böden scheiden beim Anbau nicht aus, und selbst Sandböden können, wenn sie in Kultur sind, bebaut werden.

Dr. Hahne ergänzte die Ausführungen des Vortragenden hinsichtlich der örtlichen Verhältnisse in Mitteldeutschland. — Güterdirektor Buß sprach weiter über die „Ernte und Trocknung des Körnermaises", und weitere Vorträge befaßten sich mit der „Sortenfrage im Maisbau" und der „Verwertung der Maispflanze in Landwirtschaft und Industrie".

Fachverteiler für Pflanzkartoffeln

Aufforderung zur Prüfung

In der Pflanzkartoffelversorgung haben sich vielfach Mißstände herausgebildet, so daß zur Sicherung der Kartoffelerzeugung und zum Schutze der Anbauer sowie der zuverlässigen Verteiler besondere Maßnahmen erforderlich sind. Auf Vorschlag der Fachschaft „Kartoffelverteiler" sollen die Pflanzkartoffelverteiler, welche besondere Bedingungen erfüllen, von der Landesbauernschaft einer besonderen Prüfung unterzogen werden, auf Grund deren sie das Recht erwerben, sich „als von der Landesbauernschaft geprüfte Fachverteiler" zu bezeichnen, worüber sie einen besonderen Ausweis erhalten.

Die Prüfung erfolgt auf Antrag. Anträge sind bis zum 30. September 1936 an die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Verwaltungsamt Halle, zu stellen. Die Landesbauernschaft behält sich vor, eine Liste der Verteiler, die diese Bezeichnung erworben haben, zu veröffentlichen.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Weiter gute Nachfrage

Berlin, 22. September. Der Getreidemarkt erhält weiterhin das Gepräge durch die geringe Umsatztätigkeit. Die Ernteschätzung für September fand lebhafte Beachtung. Die Versorgungsmöglichkeiten der Mühlen sind nach wie vor unterschiedlich. Bei den geringen Zufuhren aus der Landwirtschaft haben sich die Einkaufsverhältnisse der Großmühlen noch nicht gebessert, und auch bei Bewilligung erhöhter Ausgleichsspannen sind nur vereinzelt kleine Bedarfsdeckungen in Weizen und Roggen möglich. Die Nachfrage nach Futterware kann nicht befriedigt werden. In Weizen- und Roggenmehlen erfolgen weiter Bedarfskäufe. Hafer und Gerste zu Industriezwecken werden gelegentlich an den Markt gebracht, die abgegebenen Gebote führen aber nur selten zu Abschlüssen. Futtergetreide bleibt gesucht, kommt aber nur in kleinen Mengen an den Markt. Feinste Braugersten liegen weiter stetig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. September

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80			—
" 76/77			202
	VI. 188	VII 189	VIII. 190
	IX. 191	X. 192	XII. 194
Futter-W. 218		Sommer-W.	—
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73			165
	V. 151	VI. 152	VII. 153
	VIII. 154	XII 158	XIII. 159
Futtergerste	V. 156	VI. 157	VII. 159
	VIII. 162	IX. 164	
Braugerste, feine, neue			219—225
ab märk. Station			210—216
Gute Braugerste			213—218
ab märk. Station			204—209
Sommergerste, mittlere			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz.			184—190
ab märk. Station			175—181
Wintergerste, vierz.			—
ab märk. Station			—
Industriegerste			—
ab märk. Station			—
Märk. Hafer Durchschn.	IV. 144	VII. 148	X. 151
	XI. 153	XIII. 156	XIV. 158
Weizenmehl			III. 27.20
	V. 27.02	VI. 27.20	VII 28.20
	VIII. 27.50	IX. 27.50	XII 27.90

Roggenmehl			IV 21.45
	V. 21.55	VI. 21.65	VII. 21.80
	VIII 21.90	XI 22.25	XII. 22.35
Weizenkleie			II. 11.15
	III. 11.20	V. 11.30	VI. 11.35
	VIII. 11.50	X. 11.55	X 11.60
Roggenkleie			II. 10.15
	IV. 10.30	V. 9.95	VI. 10.40
	VII. 10.45	VIII. 10.10	XI. 10.30
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—

Für 100 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	36.50—41
Kl. Speiseerbsen	33—35
Futtererbsen	24—26
Peluschken	25—27
Ackerbohnen	23—25
Wicken	17.50—20
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	16.38
Erdnußkuchen	15.88
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	17.38
Trockenschnitzel	9.88
Soja-Schrot, alte	—
" neue	15.58—15.98
Kartoffelflocken	18.00—19.20

Berliner amtliche Notierungen für Rauhfutter vom 22. September. Drahtgepreßtes Roggenstroh 1,80—1,90 ab märkische Station (2,45—2,55 frei Berlin), do. Weizenstroh 1,65—1,75 (2,30—2,40), do. Hafer- und Gerstenstroh 1,65—1,75 (2,30 bis 2,40), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh geb.) 1,55—1,75 (2,30—2,40), do. mit Bindfaden gebündelt 1,40—1,60 (2,10 bis 2,30), bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,30—1,45 (2—2,20), do. Weizenstroh 1,10—1,25 (1,80—2), Häcksel 2,75—3 (3,40 bis 3,60); Tendenz stetig. — Handelsübliches Heu 3,30—3,50 (3,90 bis 4,40), gutes Heu 4,40—4,80 (5—5,60), lose Luzerne 5,50 bis 5,80 (6,40—6,70), lose Thymotee 5,90—6,30 (6,60—7), loses Kleeheu 5,60—6 (6,40—6,70), loses Mielitz-Heu (Warthe) 3,30 (4,10—4,30), loses Mielitz-Heu (Havel) 2,70—2,90 (3,10—3,30), drahtgepreßtes Heu 60 Pfennig über Notiz; Tendenz stetig. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise frei Waggon für 50 kg in RM.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 22. September. Weizen, 75—77 kg, inländ. Durchschnitt, Preisgebiet 5: 187, 7: 189, 8: 190, Mühlenhandelspreis 5: 191—193, 7: 193—195, 8: 194—196, gefragt. Roggen, 71—73 kg, hiesiger Durchschnitt, Preisgebiet 15: 161, Mühlenhandelspreis 15: 165—167, gefragt. Braugerste, feine, neu 230—240, gute 220—230, gefragt. Sommergerste, mittlere Art und Güte 200—215, zu Industriezwecken 188—194, gefragt. Wintergerste, zweizeilig, zu Industriezwecken 188—194, vierzeilig, zu Industriezwecken, 68 kg 178—182, gefragt. Industriegerste (Sommergerste), feinste Sorten über Notiz 188 bis 194, gefragt. Futtergerste, 59—60 kg, Preisgebiet 9: 164, Handelspreis waggonfrei Erzeuger-Verladestation 168—170, gefragt. Hafer, inländ., 48—49 kg, 11: 153, 13: 156, gefragt. Raps frei Erzeugerstation 320 gefragt. Erbsen, inländ., Viktoria (feinste über Notiz) 360—400, gefragt. Wetter: bedeckt, Allgemeintendenz gefragt. — Rauhfutter: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 2,10 Großhandelspreis für 100 kg (1,60 Erzeugerpreis für 100 kg), do. Gersten- und Haferstroh 2,10 (1,50), bindfadengepreßtes Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh 2 (1,30—1,40; Heu, Großhandelspreis für 100 kg, gesund, trocken, lose 4,40—4,80, do. gut, gesund, trocken, lose 5—5,40; Tendenz ruhig. — Weizenmehl, inl., Type 790, Höchstaschegehalt 0,890, für 100 kg brutto einschl. Sack, Preisgebiet 5: 27,30, 7: 27,50, 8: 27,50, ruhig. Roggenmehl, inl., Type 997, Höchstaschegehalt 1,100, für 100 kg brutto einschl. Sack, Preisgebiet 15: 22,70, gefragt. Roggenmehl, inl., Type 815, Aschegehalt 0,860, + 0,50 RM. auf Type 997. Weizenkleie 5: 11,30, 7: 11,40, 8: 11,50, ruhig. Weizenvollkleie, mittelgrob, einschl. Sack + 0,50 RM. für 100 kg. Roggenkleie 15: 10,55, gefragt. Weizenfuttermehl 13,90, ruhig. Nachmehle nicht für menschliche Ernährung bestimmt.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 22. September. Weizen, gesund und trocken, 75 bis 76 kg, Gruppe 5: 187, 7: 189, 8: 190, 9: 191, gefragt. Roggen, gesund und trocken, vereinz. Auswuchskorn zulässig, 69—71 kg, Gruppe 8: 154, 12: 158, 14: 160, 15: 161, 16: 163, gefragt. Futtergerste, Sommergerste, Gruppe 8: 162, 9: 164, 10: 166, gefragt. Braugerste, mittlere 205—210, do. gute (feinste über Notiz) 225—235, gefragt. Wintergerste —. Hafer, weißer, Gruppe 14: 158, gefragt. Viktoriaerbsen 360—380, stetig. — Weizenmehl, Type 790, Gruppe 9: 27,25. Roggenmehl, Type 997, Gruppe 15: 22,70. — Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 9: 11,55. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 15: 10,55. Allgemeine Tendenz stetig.

Zucker

Magdeburg, 22. September. Gemahlene Mehlis für September und Oktober unverändert; Tendenz ruhig. Wetter trübe. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1936: September 3,40 Brief (3,10 Geld), Oktober 3,40 (3,10), November 3,30 (3,10), Dezember 3,25 (3,15); 1937: Januar 3,35 (3,20), Februar 3,40 (3,25), März 3,50 (3,35); Tendenz schwächer.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 22. September. Im Engroshandel notierten in RM. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten: Rotwild, schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Schmaltiere 0,55; Damwild, schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Schmaltiere 0,60; Rehwild I 0,70, do. II 0,60; Wildschweine, grob 0,40, do. mittel 0,45, do. Ueberläufer 0,50, do. II 0,35, do. Frischlinge 0,55; Hühner, hiesige I 0,90, do. II 0,75, do. ausländische I 0,85, do. II 0,70; Poulets, ausländische I 0,90, do. II 0,80; Hähne, hiesige 0,65; Gänse, junge 1,05; Enten, Hamburger 1,10, do. hiesige I 1,—, do. II 0,80, do. ausländische 0,85 je ½ kg. Kaninchen, wilde, groß 1,20, do. klein 0,90; Wildenten I 1,60 do. II 1,20; Rebhühner, junge I 1,25, do. junge, mittel 0,85, do. junge II 0,90, do. alte 0,95; Tauben, hiesige, junge I 0,70, do. alte I 0,50 je Stück.

Viehmärkte

Maul- und Klauenseuche erloschen. Nach dem Stande der Viehseuchen im Reiche vom 15. September 1936 ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen erloschen. So wurden am 15. September 1936 —, 1. September 1936 1, 15. August 1936 1, 15. September 1935 566 Gehöften die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Bei der Schweineseuche ist von 40 Gehöften am 1. September auf 47 Gehöften am 15. September 1936 eine Zunahme an Seuchenfällen zu verzeichnen.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 22. September. Auftrieb: 266 Rinder (darunter 11 Ochsen, 30 Bullen, 182 Kühe, 43 Färsen; zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 3 Bullen, 6 Kühe, 1 Färse), 513 Kälber (zum Schlachthof direkt 1), 323 Schafe (zum Schlachthof direkt 1), 1230 Schweine (zum Schlachthof direkt 4). Ueberstand: 6 Schafe. Preise: Ochsen 1: 43; Bullen 1: 41, 2: 37; Kühe 1: 41, 2: 37, 3: 31, 4: 23; Färsen 1: 42, 2: 38; Fresser —; Kälber: Doppellender 90 bis 100, 1: 73—85, 2: 62—72, 3: 50—60, 4: 40—45; Lämmer und Hammel 1a: 58—60, 1b: 54—60, 2a: 50—56, 2b: 46—49; Schafe 1: 45—55, 2: 30—40, 3: 23—25; Schweine 1: 54,50, 2a: 53,50, 2b: 52,50, 3: 50,50, 4: 48,50; Sauen 53,50. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber und Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 23. September

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	78.—	59.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	52.—	—.—
Färsen	78.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	125.—	110.—	120.—
Lämmer u. Masthammel	112.—	110.—	110.—
Schafe	108.—	100.—	104.—
Schweine	73.—	73.—	73.—

Berliner Viehmarkt vom 22. September. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 809 Rinder, 2160 Kälber, 4540 Schafe, 9047 Schweine sowie 349 vom Ausland. Preise für ½ kg Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen 1: 44, 2: 40; Bullen 1: 42, 2: 38, 3: 33; Kühe 1: 42, 2: 38, 3: 31—32, 4: 22—24; Färsen 1: 43, 2: 39, 3: 34; Kälber, Sonderklasse 105—120, 1: 82—87, 2: 70—80, 3: 58—65, 4: 50—55; Lämmer und Hammel 1a: 66 bis 68, 1b: 57—58, 2a: 62—65, 2b: 50—56, 3: 56—60, 4: 35 bis 55; Schafe 1: 50—53, 2: 46—49, 3: 35—45; Schweine 1: 54,50, 2a: 53,50, 2b: 52,50, 3: 50,50, 4: 48,50; Sauen 1: 53,50, 2: 50,50. Marktverlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz; Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 22. September

Elektrolytkupfer	57.—	Standard-Zink	19.—
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144.—
Standardkupfer loco	51.25	Hütten-Alum. Draht	148.—
Orig. Hüttenweichblei	24.50	Banca-Zinn	269.—
Standard-Blei Septemb.	24.50	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19.—	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38.50-41.50

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 22. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	51.25	51.25	—	24.50	24.50	—	19.—	19.—
Oktober	—	51.25	51.25	—	24.50	24.50	—	19.—	19.—
November	—	51.25	51.25	—	24.50	24.50	—	19.—	19.—
Dezember	—	—	52.—	—	—	24.75	—	—	19.25
Januar 193.	—	—	52.75	—	—	25.—	—	—	19.50
Februar	—	—	53.25	—	—	25.25	—	—	19.75
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Berliner Börse

22. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.895	12.925	Japan	1 Yen	0.736	0.738
Argentinien	1 Pap. Peso	0.707	0.711	Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666
Belgien	100 Belga	42.02	42.10	Lettland	100 Lat	80.92	81.08
Brasilien	1 Milreis	0.147	0.149	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	63.30	63.42
Kanada	1 kanad.	2.490	2.494	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	56.24	56.36	Polen	100 Zloty	47.04	47.14
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	Portugal	100 Escudos	11.445	11.465
England	1 Pfd. Sterl.	12.595	12.625	Rumänien	100 Lei	2.488	2.492
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	64.94	65.06
Finnland	100 finn. Mk.	5.554	5.566	Schweiz	100 Franken	81.01	81.17
Frankreich	100 Francs	16.375	16.415	Spanien	100 Peseten	28.97	29.03
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechoslow.	100 Kronen	10.27	10.29
Holland	100 Gulden	168.81	169.15	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.65	15.69	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron	56.49	56.61	Uruguay	1 Goldpeso	1.364	1.366
Italien	100 Lire	19.57	19.61	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	22. 9.	21. 9.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101.50	101.50
4½ % Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97.75	97.75
5½ % Young-Anleihe	102.75	—.—
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	109.20	109.20
6 % " Schatz 34	100.37	100.37
6 % " " 36	99.20	99.20
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	—.—	—.—
4½ % Thüringische R.-M. 27	96.50	—.—
4½ % Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.—	100.37
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	98.—	—.—
4½ % " " " 3, 4	8.—	—.—
4½ % " " " 5, 6	98.—	—.—
5½ % " Liq. Goldrt.	107.25	107.75
6 % " " Abfind.	106.25	106.25
Anhalter Anl. Ausl.	114.50	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	11.—
4 % " " 14	11.05	11.—
4 % " Zertif. 13	—.—	11.10
4 % " Zertif. 14	—.—	11.10
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—.—	95.50
4½ % " 18	95.50	—.—
4½ % " 14	—.—	95.—
4½ % " 15	95.—	—.—
4½ % " 16 A 1	—.—	—.—
4½ % " 17	—.—	99.—
4½ % " 16 A 2	98.50	—.—
4½ % Dt. Komm. Gold 25 u. 26 A 1	96.25	96.12
4½ % " " 28 A 1 u. 2	96.50	96.25
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	120.87	120.62
" " " S. 2	141.—	141.12
" " " ohne Ausl.	29.—	28.75

Steuergutscheine

	22. 9.	21. 9.
Fällig 1934	103.87	—.—
Fällig 1935	107.87	—.—
Fällig 1936	111.87	—.—
Fällig 1937	112.87	112.80
Fällig 1938	112.40	112.37
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109.70	109.70

Pfandbriefe

Pfandbriefe	22. 9.	21. 9.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96.25	96.37
4½ % " " " R 38	96.62	96.62
5½ % " " R. 32 (Liqu.)	100.90	101.—
4½ % " " Komm. S. 6	94.75	94.50
4½ % " " Komm. S. 8	100.—	100.—
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 9, 11-13, 15-17	96.50	96.50
4½ % " " " Em 5	97.25	97.25
4½ % " " " Em 6	97.—	97.—
4½ % Mein. Hyp. Bk. Em 25	97.—	97.—
4½ % " " Em 5	97.—	97.—
5½ % " " Liqu. Em. 10	101.50	101.50
4½ % " " Kom. E 7,13,14	95.—	95.—
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96.25	96.25
4½ % " " R. 11	96.60	96.60
4½ % Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½ % " 1930 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	95.—	95.—
4½ % " " 26, II	95.—	95.—
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96.50	96.50
4½ % " " E. 26, 27	96.50	96.50
4½ % " " Kom. 26,27,28	94.50	94.50
4½ % Pr. Ctr. Bd. u. Pfbr. Gd E 1	97.—	97.—
4½ % " " Kom. E 1	95.—	95.—
4½ % Pr. Landespfbr. Anst. G. 13.15	97.50	97.50
4½ % " " R. 17, 18	97.50	97.50
4½ % " " R 19	97.50	97.50
4½ % " " Kom. R. 20	95.—	95.—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	97.—	97.—
4½ % " " E. 45, 46	97.—	97.—
4½ % " " Kom. E. 17-19	95.—	95.—
4½ % Pr. Zentral. Gd. 14/15	97.—	97.—
4½ % " " 19	97.—	97.—
4½ % " " 24	97.25	97.—
4½ % " " 25/27	97.—	97.25
4½ % " " 28	97.—	97.—
4½ % " " 20/21	97.—	97.—
4½ % Pr. Sächs. Lds. Go. Pfbr	94.62	94.62
4½ % (8) " "	94.62	94.62
4½ % (7) " " Ausg. 1-2	94.62	94.62
4½ % (6) " " Ausg. 1-2	94.62	94.62
4½ % " " Liqu. Pf.	101.—	101.12

Aktien

Aktien	22. 9.	21. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	83.—	82.50
Berl. Handels-Ges.	120.50	120.50
Comm.- u. Prv. Bk.	99.25	99.25
Dt. Bk. u. Disconto	97.75	97.75
Dresdner Bank	97.75	97.75
Hall. Bankverein	82.—	83.—
Halb. Blankb. A.-G.	70.—	69.—
Halle-Hettstedter	87.—	85.50
Hambg. Hochbahn	86.25	86.75
Nordh. Wernig. E.	48.50	—.—
Adlerhütt Glasw.	38.—	38.—
Alsencement	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	74.—	74.50
Anhalt. Kohlen	107.—	108.—
do. Vorzug	116.50	—.—
Augsb. Nrb. Msch.	115.—	121.62
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	88.—	89.—
Basalt AG.	10.25	10.25
Bayrische Spiegel	42.50	—.—
Bergm. El.	110.—	—.—
Berl.-Guben. Hut	151.50	154.50
Berl. Neurod. Kst.	53.50	54.—
Beton u. Monier	—.—	122.—
Brandenb. Elektr.	98.50	—.—
Busch & Jäger	116.—	116.—
Carton Loschwitz	—.—	—.—
Chemische Buckau	108.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	—.—	88.50
" Wke. Albert	120.62	122.—
Dtsch. Baumwolle	—.—	—.—
" Schachtbau	—.—	—.—
" Spiegelglas	—.—	—.—

	22. 9.	21. 9.
Dortm. Aktien	175.—	—.—
Dresdner Gardin.	—.—	79.—
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	83.—	83.25
Elektr. Dresden	—.—	—.—
Erlanger Baur v.	132.—	132.—
Fahlberg List	158.50	158.50
Falkenst. Gard.	—.—	82.25
Fein-Jute-Spinn.	113.75	—.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	156.—	—.—
Gerresheimer Glas	111.25	113.—
Gladb. Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	147.50	—.—
Görlitzer Waggon	114.87	115.12
Gritzner Masch.	33.75	34.12
Gruschwitz Textil	107.50	108.—
Hageda	113.—	113.—
Hallesche Maschin.	98.—	99.—
Hemmoor Zement	—.—	—.—
Hildebrand-Mühl.	—.—	—.—
Hirschberger Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	121.75	121.75
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	123.75	123.—
Lor. Hutschenreuth	71.25	72.87
Inag	—.—	—.—
Ind. Plauen	—.—	—.—
Jeserich Asphalt	18.37	18.50
J. A. John A.-G.	62.50	63.—
Kahla Porzellan	85.75	85.12
Keram. Werte	123.—	123.—
C. H. Knorr	231.—	—.—
Kölitzer Leder	125.—	125.50

	22. 9.	21. 9.
Leipz. Riebeck-Br.	83.50	82.50
Leipz. Landkraft	129.—	128.—
Leonhard Braunk.	—.—	183.—
Linde-Eis	155.—	154.—
Lindner, Gottfr.	138.37	138.50
Lingnerwerk	144.25	142.—
Löwenbr. Böhm	101.37	—.—
Magdeburger Gas	56.12	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschlbr. Buckau	118.75	118.75
Meyer-Kauffm.	95.—	95.—
Miag Mühlenb.	109.50	109.50
Mimosa AG.	—.—	149.—
Mühle Rüningen	166.—	166.—
Mülheimer Bergw.	151.75	151.50
Natron Zellst.	122.—	122.50
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	125.50
Nordsee-Hochs.	130.25	130.50
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	102.25	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	198.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	—.—	—.—
Reichelbräu	112.50	112.75
Reichelt Metall	139.50	140.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	—.—	91.75
Riebeck Montan	115.—	113.50
Rosenthal Porz.	74.87	74.87
Rositz. Zuckerraff.	—.—	85.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	81.—	81.62

	22. 9.	21. 9.
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Sarotti	96.—	96.50
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	176.—	—.—
Fritz Schulz jun.	51.—	50.50
Siemens Glas	105.12	106.75
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	123.50	124.25
Stollwerk	116.—	117.—
Tack, Conrad	110.—	112.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spk.	218.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	161.50	161.50
Ver. Glanzstoffbr.	157.—	156.—
Ver. Metall Haller	34.—	34.25
Wagner Masch.	112.50	114.50
Wanderer-Werke	165.75	165.—
Wenderoth	80.25	91.—
Wersch.-Weißenf.	108.—	107.50
Wicküler Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	120.50	120.75
Wrede	—.—	—.—
Zeiß Ikon	126.—	126.—
Zeitzer Maschinen	123.—	125.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	—.—

Unnotierte Werte

	22. 9.	21. 9.
Burbach Kali	74.—	73.75
Oberbedarf	47.75	48.75
Wintershall	123.50	124.75

Einheitskurse der Variablen Papiere

	22. 9.	21. 9.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	114.87	115.10
6 % Hoesch Eisen	101.75	—.—
6 % Fried. Krupp	102.80	103.37
7 % Ver. Stahlw.	102.40	102.60
5 % Ver. Stahlobl.	—.—	—.—
4¾ % " " fäll. 51	—.—	—.—
4¾ % " " 47	—.—	—.—
4½ % " "	94.87	94.37
2½ % Anst. E. B. 1,2	44.62	44.62
5 % Mex. abg. 99	14.—	13.80
4 % Mex. abg. 04	10.—	9.90
4½ Mex. Bew. abg.	9.70	9.50
4½ % Oest. Schatz	45.—	46.50
4 % Oest. Gold	33.75	33.50
5½ % Oest. Silb.	3.75	3.40
4 % Türk. Bagd.	—.—	9.10
4 % Türk. Bagd. II	9.30	9.30
4½ % Ung. Rte. 13	9.55	9.75
4 % Ung. Gold	10.70	10.40
Banken		
Bank f. Brauind.	134.—	136.—
Reichsbank	182.25	181.62
Verkehr		
AG. f. Verkw.	113.12	113.12
Allg. L. u. Kraft	136.50	137.50
Dt. Reichsbahn	123.50	123.50
Hambg. Paket	15.—	14.87
" Südamerik.	41.—	40.25
Norddt. Lloyd	15.12	15.87

Aktien	22. 9.	21. 9.
Accumulatoren	195.75	—.—
Allg. Kunstzijde	76.75	75.62
Alld. Elektr.-Ges.	35.—	35.37
Aschaff. Papier	126.37	127.62
Bayer. Motoren	132.50	133.25
Bemberg, J. B.	87.25	87.37
Berger Tiefbau	—.—	135.50
Bln.-Karlsr. Ind.	—.—	141.25
Berl. Kraft A	154.50	154.50
" Maschinen	126.—	127.—
Braunk. u. Brik.	207.—	209.25
Bremer Wolle	—.—	—.—
Buderus	110.25	112.75
Charl. Wasser	112.50	112.62
Chem. Heyden	125.—	126.—
Comp. Hisp. a—c	420.—	419.—
" " d	409.—	407.50
Cont. Gummi	169.37	168.75
" Linoleum	186.—	185.—
Daimler-Benz	115.50	115.75
Dt. Atlant. Tel.	113.—	114.—
Dt. Contin. Gas	104.—	104.50
" Erdöl	127.50	128.50
" Kabelwerke	—.—	141.25
" Linoleum	159.—	163.—
" Telephon	—.—	—.—
Dier. Eisenhdl.	128.50	129.—
Dierig, Chr.	154.—	154.87
Dortm. Union	195.—	—.—
Eintracht Brk.	182.—	—.—
Eisenbahnverk.	122.75	123.75

	22. 9.	21. 9.
El.-Lieferung	126.25	126.50
Elektr.-Schles.	118.—	117.50
El. Licht u. Kraft	148.75	152.—
Engelhardt-Br.	90.50	91.50
Farbenindustrie	159.12	160.—
Feldmühle	135.—	136.62
Felten u. Guill.	128.—	129.—
Ges. f. el. Untern.	131.75	133.—
Goldschmidt	112.25	113.62
Hambg. Electr.	147.12	147.—
Harbg. Gummi	170.—	—.—
Harpener Bgb.	132.50	133.25
Hoesch Köln N.	106.75	106.87
Holzmann, Ph.	126.12	—.—
Hotelbetrieb	78.50	—.—
Ilse Bergbau	—.—	167.—
" " G.-Sch.	—.—	134.—
Junghans, Gebr.	100.—	102.50
Kali-Chemie	132.50	132.50
Kali Aschersleben	120.75	121.—
Klöckner-Werke	114.50	115.—
Kokswerke	126.50	127.—
Lahmeyer & Co.	142.50	143.75
Laurahütte	18.37	18.50
Leopoldgrube	—.—	110.—
Mannesmann Rö.	106.—	106.50
Mansfeld	151.—	151.—
Masch.-Untern.	116.—	116.75
Maximilianshütte	—.—	—.—

	22. 9.	21. 9.
Metallgesellschaft	130.25	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederl. Kohle	—.—	180.—
Orenstein & Kopp.	83.75	84.—
Rhein. Braunkohl.	224.—	—.—
" Elektr.	123.75	—.—
" Stahlwerke	137.75	138.25
Rhein. Westf. El.	129.12	128.50
Rheinmetall	138.—	138.50
Rütgerswerke	126.12	126.25
Salzdetfurth	177.—	—.—
Schles. Bergbau	40.25	39.50
" Elektr. B.	130.—	130.50
Schubert & Salzer	135.—	136.12
Schuckert & Co.	151.50	152.—
Schultheiß	102.50	103.—
Siemens & Halske	183.—	185.—
Stöhr Kammgarn	109.—	109.25
Stolberger Zink	75.25	75.50
Südd. Zucker	—.—	205.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	106.25	107.25
Vogel Telegr.	150.—	150.—
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	52.—	52.50
" Westeregeln	117.50	118.25
Zellst. Waldhof	153.—	154.50
Otavi	32.62	33.—

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	22. 9.	21. 9.
4½ Schatz d. D. R. 35	98.87	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4% Dt. Reichsanl. 34	97.75	97.75
5½% Young-Anl.	102.—	102.—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100.12	99.90
4½% Pr. Schatz. 36	99.—	99.—
4½ Sächs. Staanl. 27	97.50	97.75
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	115.20	115.—
6% Lpz. StadtGA. 28	94.50	94.75
6% Lpz. StadtGA. 29	94.50	94.75
4½ Mein. H. Bk. E. 25	97.—	97.—
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr. Ctr. Gpf. 26, 27	96.50	96.50
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	96.50	96.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94.62	94.62
4½% (8) do.	94.62	94.62
4½ (7) do., Ausg. 1-2	94.62	94.62
4½ (6) do., Ausg. 1-2	94.62	94.62
5½% do. Liqu.-Pf.	101.—	101.—
4% do. RM.-Pf.	90.—	90.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	112.80	112.80
Fällig 1938	112.40	112.37
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	101.50	101.50
6% Hohbg. Quarz-Porph. W., Röck	102.—	102.—
7½ Lpz. Brau. Rieb.	107.50	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.75	101.75
5% Thür. Gas Lpz. 06	99.50	99.50
5% Thür. Gas Lpz. 14	99.50	99.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	140.—	140.—
Ammend. Papier	74.75	74.75
Anhalter Kohle	107.—	107.—
Bohrisch-Brauerei	128.—	128.—
Franz Braun, Zerbst	108.—	108.—
Cartonn. Loschwitz	93.—	93.—
Chr. Papier-Najork	88.50	88.50
Dermat Wk., Leipz.	73.—	73.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	122.—	122.—
Commitzsch Ton	145.—	145.—
Elektra	130.—	130.—
Engelhardt-Br.	91.—	91.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	45.—	45.—
Glauz. Zuckerfabr.	147.50	147.50
Gohl. Bierbrauerei	125.—	125.—
Gorkauer Soc. Brau.	64.50	66.—
Großenh. Webstuhl	91.—	91.—
Hall. Bank-Ver.	82.—	82.—
Hallesche Masch.	98.—	98.—
Heine, Leipzig	69.50	69.50
Hildebr. Mühlenw.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kaseeler Jute	130.—	130.—
Kirchner & Co.	69.75	69.50
Knoch. Nähm. Fbr.	85.—	85.—
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kölitzer Ledertuch	124.75	124.50
Kraftw. Sa.-Thür.	90.—	90.—

	22. 9.	21. 9.
Kraftw. Thür.	168.—	168.—
Leipz. Baumwollsp.	143.—	143.—
Lpz. Brau. Riebeck	82.—	82.—
Leipz. Kammg.-Sp.	100.—	100.—
Leipz. Landkraftw.	—.—	127.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	49.—	49.—
Leipz. Spitzenfbr.	43.—	43.—
Lpz. Trikotagenfbr.	112.—	112.—
Leipz. Wollkämm.	131.50	131.50
Leonh. Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	138.—	137.—
Mansfeld AG.	151.—	151.—
Masch. u. Werkz., Paschen	37.—	37.—
Peniger Pat.-Papier	53.—	54.75
Pittler Werkz.-M.	199.—	200.—
Plauener Gardin.	80.—	80.—
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	124.50	124.50
Reudener Ziegelw.	55.—	55.—
Riquet & Co.	87.50	87.25
Rositzer Zuck.-Raff.	84.50	84.50
Rudelsb. Zementfb.	—.—	—.—
Sächs. Malzfbr.	112.—	112.—
Saline Salzungen	—.—	—.—
Schubert & Salzer	135.—	135.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	50.—	50.—
Seidel & Naumann	133.—	132.—
Siemens Glas, Dresd.	106.—	106.—
Stadtmühle Alsleb.	135.—	135.—
Stöhr & Co. Kammg.	108.25	108.75
Th. Elektr. u. Gasw.	144.—	144.—
Thür. Gasgesellsch.	128.75	128.75
Thür. Wollgarnsp.	145.50	145.50
Ver. Th. Salin., Erf.	—.—	—.—
Wanderer-Werke	165.—	166.—
Wersch. Weißenf.	108.—	108.—
Wezel & Naumann	8.—	8.—
Zeitzer Eisengieß.	126.—	126.75
Zuckerraff. Halle	83.50	83.50
Fortschr. Meuselw.	112.—	110.—

Freiverkehr

Festverzinsliche	22. 9.	21. 9.
Amnestie-Rb.	104.—	104.—
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	85.—	85.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	91.—	91.—
Dresdner Malzf.	45.—	45.—
Halle-Hettst. Eis.	85.—	85.—
Hallesche Malzfbr.	140.—	140.—
Hallesche Röhrenw.	79.50	79.50
Hartmann, M.	12.50	12.50
Kyffhb. Artern	116.75	116.75
Ley, Arnstedt	76.50	76.50
Lingel Schuh	122.50	122.50
Peniger Masch.	69.50	69.50
Richter, David	38.—	38.—
Riebeck Montan	51.—	—.—
Tonw. Wittenbg.	53.—	52.50
Weidaer Jute	80.—	80.—
Zwickau Masch.	114.—	114.—
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	80.50	80.50
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver.	71.—	71.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0010
DFG

HN-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 23. September • Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten • Nummer 223 / Seite 11

Im Zeichen des Polizeisportfestes

Schaumburg fliegt von Malmö nach Halle — Die Mannschaftsaufstellungen im Fußball, Handball und in den Staffeln

Entgegen anderslautenden Meldungen wird uns, wie wir auch gestern schon mitgeteilt haben, nochmals bestätigt, daß zum Polizeisportfest am kommenden Sonntag in der Mitteldeutschen Kampfbahn der Olympiakämpfer Schaumburg bestimmt starten wird. Schaumburg wird am Sonnabend noch an den Leichtathletikkämpfen in Malmö starten und dann mit dem Flugzeug nach Halle fliegen, um am Sonntag an dem 3000-Meter-Lauf teilzunehmen, der offiziell als Rekordversuch angemeldet worden ist. An dem Lauf nehmen, wie ferner schon berichtet, die Wittenberger Syring, Böttcher und Schönrock sowie Würker-Magdeburg teil.

Der Saalekreis hat für das Fußballspiel mit dem PSV. Chemnitz am kommenden Sonntag in der mitteldeutschen Kampfbahn folgende Mannschaft aufgestellt:

Krüger (Wacker)

Bach (99) — Müller (96)

Gaudig (99) — Schulze (98) — Lingesleben (96)

Padberg II (Wacker) — Hoffmann (96) — Bieda (99) — Reinmann (99) — Ilski (96)

Nicht weniger Beachtung wird auch das Handballtreffen finden, das den Polizeisportverein Hannover und eine hallische Städtemannschaft zusammenführt. Die hallische Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Hübner (Reichsbahn)

Fischer (PSV.) — Bohnhardt (Weise)

Hadasch (Borussia) — Pretsch (Weise) — Föhrig (PSV.)

Gebhardt (Borussia) — Lehmann (PSV.) — Schellenbeck (Wacker) — Lösche (Borussia) — Escherich (PSV.)

Für die Bahnstaffelmeisterschaften am Tage des Polizeisportfestes liegen nunmehr die genauen Meldungen vor. Da die Staffeln eine sehr gute Besetzung gefunden haben, werden voraussichtlich sogar Vorläufe notwendig sein. 28 Mannschaften aus Dessau, Erfurt, Gotha, Halle, Köthen, Magdeburg, Nordhausen, Wittenberg werden in spannenden Kämpfen um die Meisterschaft ringen.

Mit der zahlenmäßig stärksten Vertretung rückt der durch seine Meisterläufer bekannte KTV. Wittenberg an. Er tritt in der 4×100-Meter-Frauen- und 4×100-Meter-Männerstaffel sogar mit je zwei Mannschaften an. Aus Halle liegen insgesamt 10 Meldungen vor, wobei der VfL. 96 mit vier Meldungen am stärksten vertreten ist, dann folgen KTV. mit drei, 98 mit zwei Meldungen und Reichsbahn mit einer Meldung.

Die Meldungen verteilen sich auf die einzelnen Staffeln wie folgt:

4×mal 100-Meter-Staffel für Männer: Leichtathletische Vereinigung Dessau, SV. Allianz Erfurt, Arnoldi TuSV. 01 Gotha, Halle 96, KTV. Halle, Hockeyklub Köthen, SV. Allianz Magdeburg, Kursächs. TV. Wittenberg mit zwei Mannschaften.

4×400-Meter-Staffel: SV. Allianz Erfurt, Arnoldi TuSV. 01 Gotha, Halle 96, KTV. Halle, SV. Allianz Magdeburg, KTV. Wittenberg.

4×1500-Meter-Staffel: Leichtathletische Vereinigung Dessau, Arnoldi TuSV. 01 Gotha, Halle 96, Halle 98, KTV. Wittenberg.

4×100-Meter-Staffel für Frauen: Halle 96, Halle 98, KTV. Halle, Reichsbahn Halle, Hockeyklub Köthen, Frauen SC. Nordhausen, KTV. Wittenberg mit zwei Mannschaften.

Sportfest der Motorstaffel I/M 38

Das Sportfest der Motorstaffel I/M. 38, das eigentlich als vollkommen interne Veranstaltung unter den NSKK.-Kameraden der Staffel gedacht war, hatte sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen und bot so ausgezeichnete Leistungen, daß mit diesem Erfolg das Sportfest weit über seinen begrenzten Rahmen hinausragte. Vor allem war es der Gepäckmarsch, der einen mustergültigen Verlauf nahm und bei dem eine Kameradschaftlichkeit und Einsatzbereitschaft gezeigt wurde, die vorbildlich zu nennen ist. Es waren keineswegs nur die jungen Kameraden, die hierzu gemeldet hatten, sondern auch die älteren Jahrgänge waren zahlreich vertreten. Ja, selbst ein 57jähriger NSKK.-Mann hielt in seiner Mannschaft wacker durch.

Auf dem Sportplatz des Kaufmännischen Turn-Vereins begann die Veranstaltung der NSKK.-Männer am Sonntagvormittag mit dem leichtathletischen Fünfkampf, einem Mannschaftskampf, bestehend aus einem 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und einem 3000-Meter-Lauf. Die Leistungen begannen vielversprechend und zeigten im Weiterverlauf spannende Kämpfe, die mit verbissenem Ehrgeiz bis zur Entscheidung durchgeführt wurden. — Während auf dem KTV.-Platz also hart um den Fünfkampf-Sieg gestritten wurde, krachten draußen auf dem „Birkhahn" in Diemitz die Schüsse der Kleinkaliber-Schützen, die mit 15 Mannschaften zum Wettkampf angetreten waren. Auch hier der gleiche erbitterte Kampf, der in der Durchschnittsleistung von zehn Ringen seinen beredten Ausdruck findet. Hervorzuheben ist noch die beachtliche Einzelleistung des NSKK.-Mannes Wernicke vom Sturm 1/M. 38, der von 120 möglichen 114 Ringe erzielte.

Die Nachmittagsveranstaltung begann mit dem Aufmarsch der gesamten Motorstaffel 1/M. 38. Der Führer der Motorstaffel 1/M. 38, Obersturmführer Fellmann, hielt eine Ansprache, in der er die zahlreichen Gäste begrüßte, vor allem den Standartenführer Gaudig, der schon am Vormittag den Wettkämpfen beigewohnt hatte, und den Adjutanten der Standarte, der als Vertreter des Standartenführers zu den Wettkämpfen gekommen war. Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Führer der Motorstaffel eindringlich auf die Notwendigkeit der Leibesübungen hin und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Sport in Zukunft eine erhöhte Beachtung im Dienstplan der Stürme erhalten möge.

Nach Abschluß der Begrüßungsansprache machten sich die Teilnehmer zum 15-Kilometer-Gepäckmarsch mit zwanzig Pfund im Tornister fertig. 72 Mann, in Mannschaften eingeteilt, gingen auf die lange Reise. Wer die Männer auf der Straße gesehen hat, wie sie ihren weniger kräftigen Kameraden heiterhalfen, ihnen die Tornister abnahmen oder sie am Schulterriemen im wahren Eilmarschtempo vorwärtszogen, der wird mit besonderer Achtung die Leistungen der Mannschaft würdigen können.

In der Zeit, in der die Gepäckmarschmannschaften auf der Strecke waren, nahm das gut organisierte Sportfest mit Freiübungen seinen Fortgang. Volkstümliche Massenspiele und eine 4×100-Meter-Staffel, Pendelstaffel sowie eine Tischsprungriege vervollständigten das Programm. Den Abschluß bildete ein Handballspiel der NSKK.-Männer gegen eine kombinierte 1. Mannschaft des Kaufmännischen Turnvereins. Wenn auch die Männer des NSKK. mit 16:6 gegen die gute Mannschaft des KTV. das Nachsehen hatten, so muß doch der Kampfgeist der nicht einmal eingespielten Männer vom NSKK. anerkannt werden.

Von den fünf beteiligten Fahrzeugen an der Geländefahrt der Staffel 1/M. 38 konnten alle fünf Fahrer Medaillen erringen. Die Goldene Medaille konnte Schmied (1/M. 38) erringen. Schlömilch (1/M. 38) errang die Silberne Medaille, ebenso Wicke mit seinem Beifahrer Münster. Hille (3/M. 38) und Treffkorn (8/M. 38) erhielten die Eiserne Medaille. Auch drei unserer Jungens von der Motorsportschar der Hitler-Jugend konnten mit einer Plakette erfreut werden; ihre Leistung fand ihren Lohn.

Ergebnisse: Fünfkampf: 1. 1. Mannschaft 2/M. 38, 348 Punkte, 2. 1. Mannschaft 1/M. 38, 319 Punkte; 3. erste Mannschaft 8/M. 38, 311 Punkte. Gepäckmarsch: 1. Nachrichtentrupp 2:02:13 Stunden, 2. 3/M. 38 2:03:04, 3. 1/M. 38 2:03:47. Kleinkaliber-Schießen: 1. 1. Mannschaft Sturm 5/M. 38, 510 Punkte; 2. 2. Mannschaft 2/M. 38, 502 Punkte; 3. 1. Mannschaft 1/M. 38, 495 Punkte. 4×100-Meter-Staffel: 1. 1/M. 38, 49,8 Sek.; 2. 2/M. 38, 50,2 Sek.; 3. 8/M. 38, 51,4. 6×75-Meter-Pendelstaffel: 1. 2/M. 38, 1:14,3 Min.; 2. 1/M. 38 1:15 Min.; 3. 5/M. 38, 1:15,9 Min.

Gauliga-Spiele am Sonntag

Am letzten September-Sonntag sind acht Mannschaften der mitteldeutschen Gauliga in den Punktkämpfen beschäftigt. Es spielen:

Dessau 05 — Cricket-Viktoria Magdeburg
1. SV. Jena — SpVg. Erfurt
FC. Lauscha — Sportfreunde Halle
Viktoria 96 Magdeburg — Thüringen Weida.

Da Wacker und SV. 99 Merseburg einige Spieler zu dem Spiel auf der mitteldeutschen Kampfbahn, PSV. Chemnitz gegen die Saalekreis-Auswahlmannschaft stellen, fällt das Punktspiel SV. 99 Merseburg — Wacker aus.

8000 Punkte erreicht

SV. 98 Halle im Kampf um die Deutsche Jugendmeisterschaft

Der letzte Sonntag wurde vom Sportverein 98 Halle dazu benutzt, noch rasch die Punktzahl der Deutschen Jugend-Mannschaftsmeisterschaft zu erhöhen. Der Versuch ist den Grünhosen glänzend gelungen. Mit 8172,149 Punkten hat der Nachwuchs der 98er die 8000-Punkt-Grenze bei weitem überbieten können. Sportverein 98 sollte jedoch noch in der Lage sein, dieses Ergebnis weiterhin zu verbessern. Recht angenehm überraschten auch die Jungens der Turnerschaft Bad Dürrenberg, die in der B-Klasse starteten. Auch sie konnten ihr Ergebnis verbessern. Turnerschaft Bad Dürrenberg kam auf 5356,766 Punkte. So übersprangen fünf Mann beim Hochsprung 1,52 Meter, Bremser und Scholz gar 1,57. Als ein vielseitiger Athlet erwies sich Hermann, der im Weitsprung mit: 6,02 Meter, Diskuswerfen mit 34,32 Meter und Kugelstoßen 12,66 Meter der Beste war. Bemerkenswert sind auch die Ergebnisse im Speerwurf. Radtke II warf den Männerspeer 40,75 Meter weit, Bremser kam hier noch auf 38,70 Meter. Beachtlich der gute Durchschnitt im 100-Meter-Hürdenlauf, wo Scholz mit 15,8 Sek. vor seinen Vereinskameraden der Schnellere war. Zu erwähnen sei noch die 47,3 Sek. über 4×100 Meter der Grünhosen.

Dürrenberg hatte in Fiedler den besten Mann zur Stelle und erreichte in allen Uebungen gute Durchschnittsleistungen. Man muß jedoch hierbei berücksichtigen, daß die Turner keine Laufbahn zur Verfügung haben und nur auf einem Spielfeld trainieren können.

98 Halle 1. Frauen — 98 Dessau 1. Frauen

Am letzten Sonntag lieferten die Dessauer den 98erinnen ein altes Rückspiel. Aus dem glatten Sieg von 6:1 vor zwei Jahren wurde diesmal ein knappes 6:4 (4:3) der Hallenser, das nur durch die Wurfkraft der Geschwister Bohnhardt herausgeholt werden konnte. Die Gäste hatten eine gut zusammenspielende Mannschaft zur Stelle. Ganz hervorragend die Torhüterin. 98 mußte die Mittelstürmerin mit dem Torwächterposten betrauen, da sich die Torhüterin vor dem Spiel beim Training verletzte. Das Resultat wäre sonst evtl. noch höher ausgefallen. — Früh spielten die Mädchen von 98 und 96. Erstere gewannen leicht überlegen spielend 4:1.

Sport-Bekanntmachungen

Schulmeisterschaftsspiele im Kreis Jahn

Wiederholungsspiele: Gruppe B: Mittelschule Merseburg — Torschule Halle am 28. 9., 16 Uhr, Platz und Schiedsrichter stellt VfL. Merseburg. Gruppe C: Städtische Oberrealschule Halle — Werkschule Neumark am 25. 9., 16 Uhr, Platz und Schiedsrichter stellt Sportfreunde Halle. Gruppe C: Sieger aus dem Spiel vom 25. 9. gegen Mittelschule Merseburg am 28. 9., 16 Uhr, Platz und Schiedsrichter stellt Preußen Merseburg. Gespielt wird in Gruppe B zweimal 30 Minuten und in Gruppe C zweimal 35 Minuten. Bei unentschiedenem Ausgange sind die Spiele bis zum siegbringenden Tor zu verlängern, jedoch höchstens zweimal 10 Minuten. Fällt in der ausgespielten Verlängerung dennoch keine Entscheidung, so hat das Los zu entscheiden. Die Auslosung nimmt der Schiedsrichter im Beisein der beiden Lehrpersonen vor.

Rühle.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Halle 96: Am Sonntag, 27. d. M., finden auf unserem Platz folgende Jugendspiele statt: 9 Uhr: 1. Knaben — Wacker. 9 Uhr: 2. Knaben — Nietleben. 10 Uhr: 1. Jugend — Wacker. 11,30 Uhr: 1. Junioren — Wacker. Ich appelliere an das sportliche Interesse aller 96er für unseren Nachwuchs und erwarte recht regen Besuch.

KTV., Schwimmen: Unser Uebungsabend beginnt erstmalig am Donnerstag, 24. d. M., und zwar von 16,30—19,30 Uhr für Kinder und von 19,30—20,30 Uhr für Erwachsene. Einlaß je 10 Minuten früher.

Spaniens Sport zusammengebrochen

Ungewißheit über das Schicksal von Zamora

Der ungarische Trainer Herzka, der als Betreuer der spanischen Fußballmannschaft im Vorjahre zu dem Länderspiel Deutschland — Spanien in Köln weilte, ist dieser Tage in seine Heimat zurückgekehrt. Ueber die Lage in Spanien machte Herzka in Budapest folgende Mitteilungen:

„Vorläufig gibt es in Spanien keinen Fußball, die Spieler sind in alle Winde zerstreut, beziehungsweise seit der Sommerpause gar nicht beisammen gewesen. Selbstverständlich bricht ein Verein nach dem anderen zusammen. Ich bin vor vier Wochen aus Madrid weggegangen und wartete deshalb so lange, weil ich hoffte, daß sich die Situation bessern würde. In Madrid wurde viel über Zamora gesprochen. Es kursierten die verschiedensten Gerüchte, jeder wollte etwas anderes wissen. Tatsächlich war Zamora Mitarbeiter einer nationalen Zeitung in Madrid, so daß er flüchten mußte. Ich glaube, er ist rechtzeitig nach Valencia gekommen, und wenn er dort ein Schiff erreicht hat, ist er sicher schon in Mexiko, wohin er eine Einladung erhielt, an fünfzehn Spielen teilzunehmen. Freilich kann ich das auch nur mit Vorbehalt mitteilen."

Sport in Kürze

Der Große Steher-Preis von Europa bildet die Hauptnummer der Schlußveranstaltung der Nürnberger Radrennbahn am 27. September. Für das 100-km-Rennen hinter großen Motoren sind **Metze, Lohmann, Hille, Möller, Alkema**-Holland und **Severgnini**-Italien verpflichtet worden.

*

Die Reise nach Meran haben die vier deutschen Hindernispferde **Feldpost, Horos, Jambus** und **Conte** von Berlin-Karlshorst aus angetreten. Die drei erstgenannten Pferde starten bereits am 27. September im Gorgora-Preis. Die Hauptaufgabe ist aber das Millionen-Rennen um den Großen Preis von Meran, der am 4. Oktober gelaufen wird.

*

Europa-Meister Gustav Eder wurde in New York von Weltmeister **Barney Roß** über **15 Runden nach Punkten** geschlagen.

*

Erich Borchmeyer beteiligt sich am 4. Oktober an einer internationalen Leichtathletikveranstaltung in Reichenberg (Böhmen).

*

Jockey K. Bisek, der bislang für Trainer A. Hovalek tätig war, ist für die kommende Rennzeit **vom Stall R. Haniel als Jockey verpflichtet worden. Jockey Max Schmidt** hat seinen Vertrag mit **dem Stall Rösler** für das Jahr 1937 verlängert.

Was gibt's auf dem Turf?

Rambouillet

1. R.: 1. Sonny Boy (Delaurie), 2. Eliacin (Duforez), 3. Savarin II (Billet). Tot.: Sieg 75, Platz 30, 20, 46. 2. R.: 1. Take a Chance (Smith), 2. Mignonne IV (Vollierou), 3. Fazulbhai (Herve). Tot.: Sieg 73, Platz 20, 46, 29. 3. R.: 1. La Pallarea (Saint-Jost), 2. Ramadan (Klinsboeckel), 3. Buzzard (Leprince). Tot.: Sieg 21, Platz 15, 26. 4. R.: 1. Toi et Moi (Maginot), 2. Albany (Lock), 3. Bush Boy (R. Bates). Tot.: Sieg 98, Platz 23, 15, 29. 5. R.: 1. Myron (Gill), 2. Miß Pearl (Gleizes), 3. Petite Main (Locke). Tot.: Sieg 18, Platz 12, 17, 29. 6. R.: 1. Leyland (Rochet), 2. Dolce (Maubert), 3. Haut les Coeurs (A. Bates). Tot.: Sieg 20, Platz 12, 17, 33.

Voraussagen für Donnerstag

Enghien: 1. Le Majestic — Roi du Jour. 2. Anga Pitou — Toutva II. 3. Stall Mlle. Thomasse — Caro. 4. Siklos — Antares. 5. L'Arbre Broye — Yerimige. 6. Soda — Botanist.

England gewann die Sechstagefahrt

Auf dem zweiten Platz Deutschland vor Frankreich und der Tschechoslowakei

Nach dreijähriger Unterbrechung, in denen jedesmal die deutsche BMW.-Mannschaft den Siege davongetragen hat, ging die Internationale Trophäe wieder in den Besitz Englands über, deren Fahrer V. N. Brittain (Norton), G. E. Rowley (AJS.) und W. S. Waycott (Velocette) als einzige aller Trophäenmannschaften bis zum Schluß strafpunktfrei geblieben sind. Damit ist die internationale Motorrad-Sechstagefahrt entschieden. Deutschland wurde Zweiter vor Frankreich.

*

Von einem neuen Musterbeispiel deutschen Organisationstalentes wurden die Teilnehmer an der XVIII. Motorrad-Sechstagefahrt am Dienstag überrascht. Das schwere Unwetter, das am Montagabend das Werdenfelser Land heimgesucht hatte, verursachte einen Erdrutsch in der Nähe von Elnau, so daß der erste, bereits abgesteckte Teil der Schlußetappe nicht benutzt werden konnte. Trotz dieses unvorhergesehenen Zwischenfalles trat jedoch keine Stockung ein. Schnell hatten NSKK.-Männer einen neuen Weg markiert, so daß die Fahrt ungehindert ihren Fortgang nehmen konnte.

Es nahmen noch 173 Bewerber den Kampf über die letzten 190 km bis zum Ziel nach Füssen auf, davon 91 Strafpunktfreie.

Auch die letzte Tagesstrecke bot wieder Schwierigkeiten in Hülle und Fülle. Der tags zuvor niedergegangene Wolkenbruch hatte die Wege völlig verschlammt. Zudem waren die Abstände zwischen den einzelnen Zeitkontrollen so gering, daß ein Aufholen von Zeitverlusten einfach unmöglich war. Zudem gab es nach 140 km Fahrt bei Hindelang noch eine 5 km lange Bergprüfung am Oberjoch mit anschließender gefährlicher Abfahrt und die schwer mitgenommenen Fahrer und Maschinen langten reichlich abgekämpft in Füssen an.

Schon nach kurzer Mittagsrast erfolgte das Zeichen zum Start zur abschließenden Geschwindigkeitsprüfung auf dem abgesperrten 8,750 km langen Straßendreieck, bei dem über rd. eine Stunde Geschwindigkeiten zwischen 71 und 81 Std.-Km. verlangt wurden. Zunächst starteten 16 Teilnehmer der Gruppe II (Solomaschinen über 250 ccm) und 31 der Gruppe I (Solomaschinen bis 250 ccm). Unglaubliches Pech hatte hier die tüchtige Hamburgerin Ilse Thouret (DKW.), die durch die Tücke des Objektes — sie war auf der ganzen Streckenfahrt vom ersten bis sechsten Tage völlig strafpunktfrei geblieben — noch Punkte erhielt. Beim Start zur Geschwindigkeitsprüfung riß an der Maschine der Bowden-Gaszug. Obwohl die Reparatur nur 12 Minuten dauerte, waren Strafpunkte nicht mehr zu vermeiden.

Es kam alles darauf an, ob die englische Mannschaft die Schnelligkeitsprüfung innerhalb der vorgeschriebenen Zeit würde erledigen können. Und sie tat es. Die Fahrer riskierten verständlicherweise nichts, waren klug genug, keine besonderen Geschwindigkeiten herauszuholen. Sie fuhren lediglich auf Zeit und als sie ihr Pensum beendet hatten, war an ihrem Siege nichts mehr zu deuteln.

Auf dem zweiten Platze die deutsche BMW.-Mannschaft mit Kraus, Stelzer und Henne, von denen letzterer nach seiner Kolbenreparatur, mit insgesamt 19 Punkten belastet, auf den letzten Teil der Reise gegangen war. Bei diesen 19 Punkten blieb es auch, doch war damit Englands Sieg nicht mehr zu gefährden. Die XIX. Internationale Motorrad-Sechstagefahrt wird also 1937 auf englischem Boden durchgeführt werden. Die nächsten Plätze in der Länderwertung besetzten Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei.

Die Geschwindigkeitsprüfung brachte noch manche interessanten Momente. Sie wurde nur noch von 165 Bewerbern bestritten, denn von den am Morgen in Garmisch-Partenkirchen gestarteten 173 Fahrern hatten noch acht die Waffen strecken müssen. Das gleiche Schicksal, das der Hamburgerin Ilse Thouret zugestoßen war, traf auch die zweite beteiligte Frau, die Engländerin Cottle. Auch sie hatte bisher strafpunktfrei durchgehalten, aber ein Kurbelwellenbruch zwang sie am Vormittag zur Aufgabe.

Es wurden in Füssen teilweise recht beachtliche Zeiten erzielt. Ganz hervorragend fuhr Heinz Fleischmann auf NSU., der mit seiner 348-ccm-Maschine den Münchener Stelzer mit der 494-ccm-BMW. sogar zu überholen vermochte. Bei den Seitenwagen waren Walter (NSU.) bei den 600ern und Steinberger (BMW.) bei den 1000ern am schnellsten.

Das Ergebnis: Mannschaftswettbewerb, Gewinner der internationalen Trophäe: England 0 Punkte, 2. Deutschland 17 Strafpunkte, 3. Frankreich 531 Strafpunkte, 4. Tschechoslowakei 609 Strafpunkte.

Gewinner der internationalen Silbervase: England B, 2. Holland A, 3. England A, 4. Oesterreich B, alle 0 Strafpunkte, 5. Deutschland B (NSU.-Mannschaft) 13 Strafpunkte, 6. Schweiz 21 Strafpunkte.

Mit der großen Medaille der FICM. wurden folgende vier strafpunktfreien Fabrikmannschaften ausgezeichnet: Auto-Union/DKW. (Deutschland), Rudge (England), Triumph (England) und Austro Daimler/Stehr (Oesterreich).

Den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports gewann Deutschland mit der zweiten Mannschaft der Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung der Wehrmacht Wünsdorf mit 0 Punkten. Die übrige Placierung lautet hier: 2. Rudge Club Schottland, 3. NSKK. Motorbrigade Hochland, 4. Wünsdorf fünfte Mannschaft, 5. Carlton MTC. und 6. Birmingham MTC.

Rumänischer Reitersieg in Wien

Die deutschen Offiziere im österreichischen Springderby nur auf den Plätzen

Nach einem Ruhetag, an dem die teilnehmenden Mannschaften Kränze am Heldendenkmal niedergelegt hatten und vom österreichischen Bundespräsidenten Miklas empfangen worden waren, wurde das internationale Reitturnier auf dem Wiener Poloplatz am Dienstag fortgesetzt. Als wichtigste Entscheidung wurde das Jagdspringen der Klasse Sa um den Preis der Stadt Wien, das Oesterreichische Springderby, erledigt. Unter den 63 Teilnehmern befanden sich auch zehn Vertreter Deutschlands, aber sie hatten durchweg Pech und keiner bewältigte seine Aufgabe ohne Fehler. Insgesamt gab es nur drei fehlerlose Ritte, und zwar von dem Türken Kapt. Djevat Kula auf Tschapken, Major Bettoni-Italien auf Judex und Oberleutnant Tzopescu-Rumänien auf Jolca. Auch der Rumäne Oberleutnant Rang auf Delfis kam mit 0 Fehlern über die Bahn, aber der Olympiazweite mußte disqualifiziert werden, weil er eine Wendeflagge ausgelassen hatte, die vorher schon anderen Teilnehmern zum Verhängnis geworden war. Im einmaligen Stechen um den Sieg über vier auf 1,60 Meter erhöhte Hindernisse, das Tor, die Triple bar, den Wassergraben und die Mauer, siegte der als letzter gesprungene Rumäne Oberleutnant Tzopescu auf Jokla mit 0 Fehlern und 18 Sekunden gegen Capt. Djevat Kula-Türkei auf Tschapken mit ebenfalls 0 Fehlern, aber einer Zeit von 22⅘ Sek. Major Bettoni-Italien ging mit Judex, der einmal einen guten Tag hatte, nur auf eine schnelle Zeit aus, er schaffte auch 18⅗ Sekunden, zog sich aber vier Fehler zu und mußte mit dem dritten Preis vorliebnehmen.

Es folgten in der Placierung 13 Bewerber mit je 4 Fehlern, darunter vier deutsche Offiziere. Tora unter Rittmeister K. Hasse versah sich an der Mauer des dreifach kombinierten Sprunges, an der viele Teilnehmer scheiterten; die Olympiasiegerin kam mit 111⅕ Sekunden auf den 7. Platz. Alchimist unter Rittmeister Brandt holte sich am Oxer vier Fehler und wurde in 113⅘ Sekunden Neunter. Baron IV, ebenfalls unter Rittmeister Brandt, war durch den fünften Sprung, eine Mauer, durchgelaufen und blieb mit 4 Fehlern Dreizehnter, während Baccarat unter Rittmeister Momm am gleichen Hindernis wie Tora abriß und auf dem 15. Platz landete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0011
DFG

Stadttheater Halle

Heute **Mittwoch,** 20 bis gegen 23½
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß

Donnerstag, 20 bis geg. 23
Die Jungfrau von Orleans
von Friedrich Schiller

Kurhaus Bad Wittekind

Heute nachm. 4 Uhr **Konzert**
Donnerstag nachm. 4 Uhr **Tanz-Tee**
8 Uhr: Gr. Winzerfest
unter Mitwirkung von Sandra-Ruth Bernsdorf und Rudolf Scheumann.

Barberina
TANZ u. KABARETT
Heute Sonderabend Ende 4 Uhr

Preisskat
Am Freitag, den 25. 9. ab 17 Uhr, und am Sonnatg, den 27. 9. ab 10 Uhr vorm.
Serien - Preisskaten
1. Preis 100 RM., Einsatz 2 RM.
Es ladet ein
Promenaden-Restaurant, Universitätsring 17

Schreberschlößchen
Galgenberg
Heute fideler Tanzabend

Bergschenke Nietleben
Heute lustiges
Winzerfest

Tirol·Salzkammergut·Großglockner
7 Tage, Fahrt im Luxusomnibus, Vollverpfl., gute Hotels, inkl. Straßenmaut **RM. 79.-**
Abfahrt 26. 9., 3. 10. und 10. 10. 36.
Prospekte u. Anmeldg.: Anders Reisebüro Leipzig C1 Richard-Wagner-Straße 8. Tel. 152 14
Hapag-Reisebüro im Roten Turm, Telef. 29960, **Norddloyd-Reisebüro,** Leipziger Str. 94, Tel. 24422 und Hallische Nachrichten Reiseauskunft.

2 Lieferwagen (20 Ztr.) suchen Beschäftigung. Tel. 253 07.

Pelz- Kragen, Krawatten, Felle Jacken, Mäntel, Füchse, Reparaturen, Neu- und Umarbeiten Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig
Franz Halle Gr. Steinstr. 13 Eing. Mittelstr.

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3
„Durch Detektivkunst hat Herr Gerbing eine schwierige Sache für mich zum Siege geführt. Ich kann ihn jedermann empfehlen. Köthen, Springstr. 49, 14. 9. 1936 Hermann Winkler".

5 Billards bei Eckstein Bergstraße 1.

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838 (Ild.

Astoria
Konzert
Tanz
Kabarett
Bühnenschau
Atlantik-Bar
Eintritt frei
Ende 4 Uhr

Inserieren heißt interessieren!

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirmfabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Erstlingswäsche
Jäckchen à 38 Pf.
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln à 35 Pf.
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr. 84

Morgen Donnerstag außergewöhnliche **Premiere!**

Mädchen-pensionat

Ein Werk von ergreifender **Tiefe,** nach dem bekannten Theaterstück **„Prinzeß Dogmar" von Hugo Bretischneider.**
Ein neues Meisterwerk des Meisterregisseurs Geza von Bolvary
Musik: Dr. Ralph Benatzky
In den Hauptrollen:
Angela Salloker
Die unvergleichliche Partnerin **Rudolf Forsters.**
Attila Hörbiger, Erika v. Thellmann, Leopoldine Konstantin, Raoul Aslan

Wie ein linder, zarter Frühlingswind weht es durch die Bilder dieses Films, die gleichsam erfüllt sind von dem herben keuschen Duft frisch erblühter Blumen. Hold und zart, wie eine Knospe, die sich unter den ersten Strahlen der Morgensonne zu ihrer ganzen Pracht entfalten will, erblüht die erste Liebe der kleinen Prinzessin in ihrem jungen Herzen. Doch der Rauhreif der Wirklichkeit verschließt diese zarte Knospe für immer, noch ehe sie sich zu all ihrem leuchtenden Glanze entfalten konnte.

● **Ein Film, der bezwingt durch seine Form!** ●
Ein Film, der jedem zum unvergeßl. Erlebnis wird!
Hierzu: Himmelsleiter! Ein Kulturfilm von der Eroberung des Wolkenraumes.
Dieser hervorragende Spielplan ist für Jugendliche zugelassen!
Heute letzter Tag: Shirley Temple **„Der kleinste Rebell"**
C.T Lichtspiele am Riebeckplatz

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Große Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag
Ein Spitzenfilm der Weltklasse
von beispielloser Wucht u. Spannung!

Wallace Beery
Amerikas größter Schauspieler, in dem gewaltigen Tonfilm:

In deutscher Sprache

Mit: **Barbara Stanwyck John Boles**

Die Botschaft an Garcia
REGIE: George Marshall

Ein aufregendes Kapitel aus dem spanisch-amerikanischen Krieg um die Insel Kuba,
nach den weltberühmten Aufzeichnungen des **Leutnant Andrew S. Rowan.**
Atemlos folgt man dem packenden Geschehen auf der Leinwand.
Fasziniert ist man von dem unheimlichen Tempo dieses Films.
Hingerissen wird man von der Echtheit der Bilder und des Stoffes.
Alles in allem: Ein Film von Format!
Hierzu ein prachtvoller Kulturfilm:
Tiere, unsere Freunde
Heute letzter Tag:
„Blinde Passagiere" mit Pat und Patachon

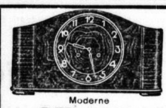
LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag! Der beispiellose Lacherfolg!
„Ungeküßt soll man nicht schlafen geh'n"
Ein entzückendes Lustspiel mit
Heinz Rühmann
Liane Haid
Theo Lingen, Hans Moser, Ivan Petrovich, Susi Lanner

Bleyle Kleider Anzüge Pullover Westen Hosen usw
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger Gr. Steinstraße 84.

Ein neues **Fahrrad ?**

Ja! Aber **Miele**
Bereitwillige Vorführung bei
Prophete
Rannische Str. 15-16

E. Quinque Polsterer Dekorateur **Georgstr. 11**



Moderne
Uhren
mit Bimbamgong od. m. Glockenspiel
Große Auswahl beim **Uhrmacher**
Schindler
Halle (Saale)
Das große Uhren-Geschäft in der **kleinen** Ulrichstr. **35**
Zwei Schaufenster.

Modenschau im Hause **Steckner**
In Verbindung mit Vorführungen des Pelzhauses Oswald Reinhardt
am Freitag, 25. September, nachm. 4 Uhr
Numerierte Eintrittskarten zum Preise von RM. 1.50
Steckner
MODEHAUS IM HERZEN LEIPZIGS

Winzerfest im Heidekrug Dölau
Fruchtweinschenke Heideschlößchen und **Kaffee Hartmann**
am Sonnabend, dem 26., ab 19 Uhr und Sonntag, dem 27. September, ab 15.00 Uhr
Gr. Winzer-, Wein- u. Volksfest
Ein Abend am Rhein
Mit dem Motto: „Nun schenket ein den perlenden Wein" dafür sorgen Walter Schulz als Kellermeister, Hella Mellano (ehem. Operettenhaus-Leipzig)
Sonnabend ab 1 Uhr nachts Omnibus - Rückfahrt - Gelegenheit

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 24. Sept.
5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Für die Frau.
15.15: Birgit von Schalscha-Ehrenfeld: Fein, fein schmeckt uns der Wein.
15.30: Sendepause.
16.00: Schallplatten.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Dr. R. Sängewald: Kleine Mengen — große Wirkungen.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Das nordböhmische Schützenregiment Nr. 10.
18.00: Konzert aus Königsberg.
19.00: Thomas Münzer, Hörspiel.
20.00: Nachrichten, Wettervorhersage für die nächsten zehn Tage.
20.10: Großer Tanzabend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Amerikanische Volksmusik.
23.00: Tanzmusik aus Berlin.

*

Deutschlandsender

Donnerstag, 24. Sept.
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Fröhliche Schallplatten; dazw. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Bäuerlicher Hausrat: Altes deutsches Zinngeschirr. J. Sauer: Vom Flachsfeld z. Bauernleinen.
15.45: Kleine Klaviermusik.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Zehn Minuten im Großkraftwerk Klingenberg.
18.00: Kammermusik.
18.30: Hans Gustl Kernmayer liest aus eigenen Werken.
18.45: Was interessiert uns heute im Sport?
19.00: Schallplatten.
199.30 Das Lied in der neuen Wehrmacht.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Heimatklänge aus dem alemannischen Land.
21.00: Der Jahrmarkt, kom. Oper.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Kurhaus Meves, Mägdesprung
Die Hirsche schreien!
Herrliche Laubfärbung!

Detektive **Beyrich & Greve,** Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 31, T. 22144 Beobachtungen, Ermittlungen, Alimentation, Privatauskünfte allerorts — Gegründet 1888

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nr. je nach Art d. Schuhe garantiert **Johannes Closius** Die gute Schuh-Reparatur Schmeerstr. 16, Geiststr. 23, Steinweg 42, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Zum
BROCKEN
im herbstlichen Glanz!
Sonntag, den 27. September. Abfahrt 6 Uhr Marktkirche. Hinfahrt über Blankenburg-Rübeland, Rückfahrt über Harzgerode. Ab Schierke Brockenwanderung. Ankunft in Halle gegen 22 Uhr. Fahrpreis Mk. **6.75** / Kartenverkauf bei
HN-REISE-AUSKUNFT, GR. ULRICHSTR.
EMIL BANSE, BEESENER STRASSE 250
als Veranstalter

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Schulungsmaterial. Die Monatsblätter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. „Unser Wille und Weg" Ausgabe B, Heft 9, die Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. „Neues Volk" Nr. 9 und die NS.-Feiergestaltung Monat Oktober sind bei der Kreispropagandaleitung, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 38, eingegangen. Die Dienststellen wollen das bestellte Material am Donnerstag, dem 24. September abholen lassen.

*

Ortsgruppe Wasserturm-Nord. Heute 20 Uhr in der „Schänke Alt-Halle", Leipziger Str., Ortsgruppenversammlung. Es spricht Kreispropagandaleiter Pg. Grabow über „Was brachte uns der Reichsparteitag der Ehre".

*

Ortsgruppe Paulusring. Donnerstag 24. Septbr., 20.15 Uhr Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen im Neumarktschützenhaus. Ortsgruppenleiter Pg. Martin Krüger gibt Bericht über den Reichsparteitag Nürnberg 1936.

*

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Freitag, 25. September, 20.15 Uhr im Neumarktschützenhaus Pflichtversammlung der Ortsgruppe mit sämtlichen Gliederungen. Ortsgruppenleiter Pg. Kämpf berichtet über den „Reichsparteitag der Ehre 1936".

*

Ortsgruppe Leipziger Turm. Donnerstag 24. Sept. 20 Uhr findet im Lokal „Alt-Halle" (nicht „Rotes Roß") ein Schmalfilmabend mit den Filmen „Das Bollwerk des Deutschen Ostens", „Die Grafschaft Glatz", „Das Iser- und Riesengebirge" statt.

*

Ortsgruppe Bergmannstrost. Heute 20 Uhr im „Leuchtturm" Ortsgruppenversammlung. Vortrag über den „Reichsparteitag der Ehre Nürnberg 1936".

*

NS-Kreisfrauenschaft

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hallmarkt. Heute um 20 Uhr Pflichtmitgliederversammlung im Luisenbad.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Wasserturm-Süd Donnerstag, 24. September, 20 Uhr Pflichtversammlung im Sporthaus 98, Merseburger Straße.

*

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Neumarkt. Donnerstag, 24. September, 20 Uhr Pflichtversammlung im „Neumarktschützenhaus".

*

Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Halle-Stadt
Wir bitten nochmals die Betriebswalter, die NSBO.-Fahnen auf unserer Dienststelle Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 23, abzuholen.

*

Kreisarbeitsdankwaltung Halle-Nord und Halle-Süd
Zu der am 24. September, 20 Uhr, im Gasthof „Stadt Halle" in Passendorf stattfindenden Abschiedsfeier der Arbeitsmänner der Reichsarbeitsdienstabteilung 3/143 sind die hallischen Arbeitsdankkameraden eingeladen.

Bitte, wollen Sie notieren:
Mehrumsatz durch Inserieren!

Zuckerkranken
verordnen Aerzte mit Erfolg **Dr. Caspary's Avetinal,** das zugleich die Toleranz für Kohlehydrate sehr erhöht. Avetinal in halber und ganzer Packung mit ausführlichen Broschüren erhältlich in allen Apotheken.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* **Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Halle.** September-Monatsversammlung fällt aus.

Verschiedenes

Hosenträger sehr gr. Ausw. **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84

Vervielfältig. Abschr. Vormeyer jetzt Kirchnerstr. 21

Autoruf 32289 Hamann, Königstr. 11 Stadt- u. Fernfahrten

Damen- Perücken, Zöpfe, alle Ersatzteile, Herren-Perücken, Toupets Eigene Anfertigung, Reparaturen **Riedermann** Gottesackerstr. 12.

Es ist schon so .... daß mit den Kleinanzeigen in eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte. Und mit Groschen kommt man aus.

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch i. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale Gr. Ulrichstr. 16 sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten".

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch bei **F. Baumgärtel,** Lessingstr. 26, Ecke Roßplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

48. Jahrgang / 23. September 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 223 / Seite 13

Ein glücklicher Abend

Skizze von Traute Wittmann

Frau Wagenschmidt befand sich bei der wenig vergnüglichen Arbeit des Strümpfestopfens. Sie hatte gerade die hellfarbigen Seidenstrümpfe ihrer Tochter Gisela in den Händen, zog hier eine Häkelmaische zusammen und stopfte da in eine Ferse ein sorgfältiges Fadengeflecht hinein. Nun aber ging das spärliche Licht des Herbsttages endgültig zur Neige, wollte den Augen nicht mehr genügen, und darum ließ Frau Wagenschmidt ein Weilchen die Arbeit ruhen, um eine Schummerstunde einzulegen. Denn die Lichtrechnung durfte nicht zu hoch werden, überhaupt mußte man im ganzen Haushalt auf Sparsamkeit bedacht sein.

Der Junge, so ging es Frau Wagenschmidt durch den Sinn, und in ihrem Herzen tauchte das Bild eines frischen, aufgeweckten jungen Mannes auf, der Junge wird seinen Weg schon finden. Noch zwei Jahre Technikum, dann hat er's geschafft. Der Junge hat einen hellen Blick und eine gute Auffassungsgabe: vielleicht würde er mal eine Erfindung, eine bedeutende Entdeckung machen, wer weiß. Aber das Mädel — —! Ja, die Gisela war weit schwieriger. Das sehr hübsche achtzehnjährige junge Mädel wollte hoch hinaus. Wenn unten auf der Straße ein elegantes Auto vorüberfuhr, sagte sie sehnsüchtig: „Du, Mutti, einmal — ach, nur einmal solch einen Wagen besitzen — — du, das muß zauberhaft sein!"

„Flausen", schalt dann ihr Bruder Georg, „fährst mit dem Bus ebenso zauberhaft."

Und genau so war es, wenn die Gisela schöne Kleider und Schmuck sah. In ihren leuchtenden braunen Augen flammte dann gleich der Wunsch nach dem Besitz auf. Das war schlimm. Und noch schlimmer würde es werden, wenn sie in die Versuchung geriete, den Glanz ihrer achtzehn Jahre gegen die Erfüllung ihrer Wünsche irgendeinem leichtsinnigen, wohlhabenden Mann zu verkaufen. Frau Wagenschmidt, seit zehn Jahren Witwe, hatte sich daran gewöhnt, alle Dinge, die ihr Kopfzerbrechen machten, mit ihrem Sohn Georg zu besprechen.

„Ja, man müßte der Gisela einen schöneren Rahmen geben können, Mutter. Vielleicht kann ich's später mal, aber es wird noch dauern." So hatte Georg auf die Besorgnis der Mutter hin erwidert. Glücklicherweise war Gisela trotz ihrer Genußfreudigkeit doch immer noch zu lenken gewesen. Und sie, die Mutter, würde schon achtgeben.

Ein zweimaliges Klingeln schreckte Frau Wagenschmidt aus ihren Träumen auf. Himmel, es war ja schon sechs Uhr — — da kam doch Gisela. Und nur sah ein bildhübsches blondlockiges Mädel am Abendtisch und plauderte frisch drauf los.

„Du Mutti, Gretel Franke macht eine Herbstreise nach Budapest. Vierzehn Tage kosten nur hundertneunzehn Mark, denk nur, wie billig. Ich habe mir doch noch zwei Urlaubswochen aufgehoben, ob ich . . ."

„Du wolltest doch zu Onkel Karl nach Königswalde, Kind", lenkte Frau Wagenschmidt freundlich ab.

„Och, bloß zu Verwandten — —" seufzte Gisela und versuchte dann noch einmal, die Mutter zu gewinnen.

„Budapest soll fast so großartig sein wie Paris. Heute morgen stand übrigens eine Reisebeschreibung über Budapest in der Zeitung. Ich sah nur schnell die Photos an — — kann ich die Zeitung haben?"

„Georg hat sie mitgenommen. Wo bleibt nur Georg? Er müßte doch längst hier sein. Ach, Kind, wo denkst du hin. Ich weiß nicht, wie ich mich noch mehr einschränken könnte, und du möchtest nach — — Budapest", erwiderte die Mutter mit leichtem Vorwurf in der Stimme. Dann fuhr sie fort:

„Ich werde, obwohl es mir sehr schwer fällt, die Zeitung überhaupt abbestellen. Wir müssen sparen. Du verdienst erst wenig, und Georg noch gar nichts, da müssen wir uns eben einschränken."

Unsere Zeitung abbestellen? Aber Mutter, das wäre doch geistiger Tod für uns alle drei. Sag das nur nicht Georg, er könnte sich den Tag ohne Zeitung doch gar nicht vorstellen. Lieber will ich keine neuen Ueberschuhe, kein neues . . ."

„Kind", unterbrach Frau Wagenschmidt den ungestümen Widerspruch der Tochter, „meinst du denn, mir fiele es leicht, unsere gute gewohnte Zeitung aufzugeben, die uns Krieg und Frieden, Niedergang und Aufstieg kündete? Vater pflegte früher immer zu sagen: Wer nicht täglich seine Zeitung liest, ist nur ein halber Mensch — — ich weiß. Aber . . ." Heftiges, ungeduldiges Klingeln ließ beide Frauen aufhorchen. Frau Wagenschmidt öffnete, und herein stürmte Georg, ein Zeitungsblatt schwenkend. Beinahe hätte er die Mutter umgerissen.

„Junge", verwunderte sich Frau Wagenschmidt, „willst du etwa auch nach — Budapest?"

Georg warf sich erschöpft in den alten grünen Plüschsessel:

„Ach was, Budapest! Kinder, Kinder, war das ein Tag. Aber es stimmt. Es stimmt alles haargenau. Rechtsanwalt Koennicke hat es mir bestätigt."

„Um Gottes willen, hast du denn irgendeinen Prozeß, Schorsch?" fragte ganz entsetzt die Schwester.

„Seht, hier!" entgegnete Georg und breitete die Zeitung auf den Tisch. „Hier steht's: Wagenschmidt. Wagenschmidt mit dt, bitte. Das sind wir. Lest: Erben gesucht — — —!"

Und nun lasen drei Menschen mit verhaltenem Atem und fast ungläubigen Augen, daß für den nicht unbedeutenden Nachlaß des Farmers Gotthelf Wagenschmidt, der ohne Nachkommen in Kalifornien verstorben war, Erben gesucht würden. Und nun erklärte Georg:

„Nachdem ich diesen Aufruf heute mittag in der Zeitung entdeckt hatte, besorgte ich mir sofort alle unsere beim Techrikum hinterlegten Familienpapiere und ging zu unserem alten Rechtsanwalt Koennicke, der mir nach der Prüfung der Sachen kräftig gratulierte. Na, Gisela, ein Auto gefällig, ein blendendes Kleid, ein Armband, mein gnädiges Fräulein? Und für dich, Mutter, vielleicht ein Wochenendhaus am See?"

Die beiden Frauen konnten es kaum fassen. Dann sagte die Mutter:

„Junge, daß du mal irgend etwas entdecken würdest, das habe ich immer geahnt. Aber daß du diese Entdeckung in unserer Zeitung machen könntest, das hätte ich mir nie träumen lassen."

„In unserer Zeitung, die du noch vor einer halben Stunde abbestellen wolltest, Mutti", ergänzte Gisela und lächelte selig. Dann erzählte Frau Wagenschmidt ihren Kindern von dem Stiefbruder des Vaters, Gotthelf Wagenschmidt, der vor einem halben Jahrhundert mittellos nach Kalifornien gegangen und von dem niemals mehr etwas verlautet wäre, so hatte es der Vater ihr früher einmal berichtet.

An diesem Abend sprachen drei glückliche Menschen noch lange über die wunderbare Wendung ihres Schicksals.

„Missi Doktor" auf Neu-Guinea

Eine deutsche Aerztin im ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Land

Die Verfasserin dieses Berichtes, die Studienrätin Theodora Wendlandt, hat kürzlich eine Studienreise durch die ehemaligen deutschen Kolonien im Bismarck-Archipel und China gemacht und berichtet von ihren dortigen Erlebnissen in ihrem Tagebuch.

Finschhafen (Neu-Guinea).

Noch dringt kein heller Schein durch meine Moskitofenster, aber das Gurren der wilden Tauben kündet, daß der Morgen nicht fern ist. Schnell genieße ich das kühle Bad, wie es hier in Neu-Guinea in einfacher eleganterer Aufmachung üblich ist: Ein mit Regenwasser gefüllter Eimer ist an der Decke des Baderaums aufgehängt. Man zieht an einem Draht, dann öffnet sich die Klappe am Boden des Eimers, und die kühle Flut ergießt sich über den Körper, der auch des Nachts eine Temperatur von nicht unter 27 Grad erleiden mußte.

Die Palmen tasten in den zartrosa Streifen des Himmels. Ihre Fiedern zittern im ersten Morgenlüftchen, erwacht aus dem Schweigen der Nacht. Jetzt ist die beste Zeit zum Besuch des benachbarten Dorfes. Der getreue Michael steht schon mit umgehängter Teeflasche bereit; sein Gesicht, das mir einst mit der fettglänzenden schwarzen Haut, der breiten Nase, den fleischigen Lippen nicht wenig unheimlich erschien, zeigt jetzt in meinem Augen nur den Ausdruck freundlichster Aufmerksamkeit. Er schreitet nun als mein Führer voran.

Ein dazwischen Hinauf und Hinunter auf durchweichtem, rötlichem Lehmboden. Nach zehn Minuten schwitze ich, als wenn es bei uns Sommermittag wäre. Aber lieber nicht hieran denken, sondern schön auf den schmalen Weg achten und versuchen, die festen Steine als Stufen in dem gleitenden Boden zu nehmen. Kleine Wässerlein geben den Füßen eine angenehme Kühle. Dann geht es einen bequemeren, breiten Weg in die Höhe, und bald sieht es aus, als ob ich in der vornehmen Allee eines Berliner Vorortes dahinschritte, nur daß statt der Linden oder Ulmen stattliche, breitkronige Mangobäume und hellglänzende Bananenstauden meinen Weg einrahmen.

Ich schreite in das langgestreckte Reisendorf dieses Bergrückens hinein. Man hat mich schon von weitem bemerkt, und so löst sich aus der vielköpfigen Gruppe vor dem tiefdachigen Pfahldorf eine würdige Gestalt, die mir freundlich die Hand zum Gruß bietet. Ich schlage kräftig ein, und nun gibt es ein Händeschütteln die ganze Gruppe hindurch. Dieser Alte kommt mir wie ein Araberhäuptling vor; das liegt wohl an dem grauen, kraus-wolligen Spitzbart und der kühnen, gebogenen Nase. Ethnologen haben ja auch von dem nicht seltenen semitischen Typ unter der melanesischen Küstenbevölkerung gesprochen. Eine lebhafte Unterhaltung setzt ein zwischen der Gruppe, Michael und mir, die aber meinerseits nur darin besteht, den freudestrahlenden Gesichtern ein einigermaßen entsprechendes entgegenzuhalten.

Jedermann weiß, welche untergeordnete Stellung die Frau bei primitiven Völkern einnimmt. Hier aber lebt ein weibliches Wesen, zu dem von fern und nah die Eingeborenen pilgern, um Hilfe zu suchen. Es ist zwar eine Weiße, diese „Missi Doktor", sie steht in Diensten der Mission; aber in ihrem Hospital finden alle Kranken Aufnahme. Daß die Weißen keine Götter sind, hat man ja nun schon lange bei den Schwarzen bemerkt; so heißt es hier unter ihnen: „Missi Doktor hat zwar die Haut eines Menschen, aber darunter steckt ein göttliches Wesen!"

Ein dunkelfarbiges, in sauberen Kittel gekleidetes Mädchen führt mich in eins der Häuser, und sogleich bin ich mitten auf dem Schlachtfeld ärztlicher Tätigkeit. Welche entsetzlichen Hautwunden zeigt hier der Körper eines nackten Kindes, dort die Sohle einer Frau, da wieder das dickgeschwollene Bein eines Mannes. Unter ihnen steht das schmale, zart aussehende Fräulein Doktor und arbeitet tapfer mit Pinzette, Schere und Salben, und viele der Kranken sehen hier zum ersten Male, was saubere, freundliche Pflege bedeutet. Eine weiße Schwester und ein zahnärztlich ausgebildeter weißer Gehilfe stehen der Aerztin zur Verfügung, aber auch eine Anzahl Eingeborener sind zu ärztlichen Gehilfen erzogen worden.

Die Kräfte der Weißen sind fast übermäßig in Anspruch genommen, denn zu den vielen rein ärztlichen Maßnahmen kommen ja noch verwaltungstechnische aller Art. Aber Fräulein Dr. K. arbeitet hier seit zwei Jahren nicht nur unverdrossen, sondern auch freudigen Herzens, obwohl fünf weitere Jahre vergehen müssen, bis sie auf Urlaub nach Deutschland fahren kann. „Und auch abwechslungsreich ist mein Leben", sagte sie fröhlich, „da muß ich gelegentlich, um zu einem schwerkranken Weißen zu gelangen, tagelang über Land, durch Urwald, Dschungel und Flüsse, wenn ich nicht gerade eine Pinasse erwische oder mich auch einmal ein Flugzeug mitnimmt."

Wir wollen nach all dem hoffen, daß deutsche Tätigkeit, die in unserem alten Kolonialland anerkannt vorbildlich schafft, weiter ihr Arbeitsfeld findet. „Missi Doktor" und die anderen Deutschen im Lande, sie brechen draußen für uns durch ihre Arbeit.

Zum Fest der deutschen Traube

Das schmeckt! (Weltbild)

Die Frau und das Reichstierschutzgesetz

„Ein mütterliches Herz — auch für unsere Tiere!"

Der Schutz des Tieres, das als stumme Kreatur sich nicht gegen die Quälereien der Menschen wehren kann, ist im Dritten Reich erheblich verstärkt worden. Immer weiter greift der Gedanke um sich, daß der Mensch verantwortlich ist für das Wohlergehen, für die Pflege und Hege der Tiere. Das Reichstierschutzgesetz wird immer weiter ausgebaut und vervollkommnet. Aber was nutzt das Gesetz, wenn es, ach so oft, aus Gleichgültigkeit nicht beachtet wird? Die Tiere können nicht selber kommen und anklagen, das Auge des Gesetzes aber kann, bei bester Organisation, nicht überall in jedem Augenblick dabei sein. Immer und immer wieder ruft der Reichstierschutzbund, der seine Zentrale in Berlin, Großbeerenstr. 68 hat, alle Volksgenossen zur Mitarbeit auf.

Vor allen Dingen wollen wir uns heute an die Frau wenden, denn mindestens zu 50 Prozent ist die Pflege der Tiere der Frau anvertraut. Nicht nur die Pflege der Tiere, auch die Verantwortung in vielen anderen Fragen, die mit dem Tier zusammenhängen, ist in Frauenhand gelegt.

Frauen haben ein mütterliches Herz, sie haben das Bedürfnis, zu hegen und zu pflegen. Empört würde sich wohl jede Frau gegen denjenigen wenden, der vor ihren Augen ein Kind mißhandelt. Aber wie oft geht sie achtlos vorbei, wenn ein Pferd geschlagen wird, wenn einen Hund das enge Halsband würgt oder ein Vögelchen sich die zarten Flügel im zu kleinen Käfig wund stößt. „Mir gehört das Tier ja nicht — ich kann mich nicht um alles kümmern!" Da hat eine Siedlerfrau gehört, daß auf dem Nachbargrundstück die Kaninchen in finsteren, feuchten Ställen untergebracht sind. „Ich mische mich nicht in die Dinge meiner Nachbarn — ich verbitte mir ja auch, daß sie sich in meine Sachen mischen!" Bei dieser Ausrede bleibt es — und die armen Kaninchen können zugrunde gehen. So darf es nicht sein! Die Gleichgültigkeit ist der schlimmste Feind des Tierschutzgesetzes. Die Frau, die vielleicht zu Hause ihren Hund liebevoll betreut, die es nie vergißt, dem Vögelchen frisches Wasser zu geben und es vor Zugwind zu schützen, sieht es ruhig mit an, daß der Vogelkäfig der Nachbarn im eisigen Zugwind steht! Es ist ja nicht immer böse Absicht, sehr oft ist es nur Unachtsamkeit, und doch wird die gefürchtete „Einmischung" oft dankbar begrüßt. Wer ein Tier hält, hat die Pflicht, es sachgemäß zu pflegen — und nicht so, wie es ihm gerade paßt!

Die Frau ist die Herrscherin in der Küche. Auch hier sollte sich die gewissenhafte Hausfrau das Tierschutzgesetz aufsagen. Ein großer Fortschritt ist es ja schon, daß seit einiger Zeit gesetzlich verboten wurde, Fische lebend im Geschäft der Hausfrau mitzugeben. Jeder Fisch muß getötet werden, ehe man ihn der Käuferin ausliefert. So kann es nicht mehr vorkommen, daß Aale oder Karpfen einen tausendfältigen Tod sterben, weil sie die Hausfrau ohne das lebensnotwendige Wasser im Netz nach Hause trägt und dort unsachgemäß tötet. Auch Geflügel darf nur noch von sachkundiger Hand getötet werden. Aber es gibt immer noch lebende Tiere, die in die Küche geliefert werden: Krebse, Hummern, Weinbergschnecken usw. Es ist Pflicht der Hausfrau, sich sofort zu unterrichten, wie diese Tiere, am schmerzlosesten getötet werden. Es ist eine Schande, daß es notwendig war, im Tierschutzgesetz besonders zu betonen, daß das Ausreißen von Froschschenkeln beim lebenden Tier bestraft wird.

Tiere können nicht laut klagen! Kinderhände quälen das Tier oft — manchmal gar nicht mit böser Absicht. Wie häufig sieht man z. B., daß — in bester Absicht — im Zoologischen Garten ein Tier von Kinderhand gefüttert wird mit Futter, das ihm schädlich ist. Und die Mütter sehen lächelnd zu, weil sie es „süß" finden, wie Bubi das Nikperd mit Bonbons füttert. Kostbarstes Volksvermögen — ganz abgesehen von dem Leid der Tiere — ist hierdurch verlorengegangen, ich erinnere nur an den See-Elefanten Roland im Berliner Zoo, ein beinahe unersetzbares Tier, das sterben mußte, weil Kinderhände ihm Nahrungsmittel zuwarfen, die das Tier nicht vertrug. Wieviel Affen haben sich schon verletzt und sind nach Qualen gestorben, weil Kinder (leider auch Erwachsene) Spiegel in den Käfig warfen, an deren Scherben sich das Tier riß! Hier ist es die Pflicht der Mutter, zu erziehen und vorzueugen.

In wie vielen Fällen ist die Mode, die doch durch die Frau bestimmt wird, eine große Mörderin! Hier muß das mütterliche Herz der Frau aufgerufen werden. Es soll selbstverständlich nichts gegen das Tragen von Tierfellen oder Vogelfedern gesagt werden — im Gegenteil, diese Industrien und Erwerbszweige stehen gerade in Deutschland in hoher Blüte —, aber daß alle Tiere sachgemäß getötet werden, ohne Quälerei, dafür sollte die Frau stets einstehen!

Heimatlose Tiere — wie oft liest man davon! Das Tierschutzgesetz verbietet, ein Haustier auszusetzen, um sich seiner zu entledigen. Die Frau, die einen Hund oder eine Katze vor die Tür jagt mit dem Gedanken: es wird sich schon einer finden, der sich des Tieres annimmt, macht sich strafbar!

Wichtig für die Frau ist auch ein Satz des Reichstierschutzgesetzes, der leider den meisten Frauen unbekannt ist: „Strafbar macht sich, wer es unterläßt, Kinder oder andere Personen, die seiner Aufsicht unterstehen und zu seiner Hausgemeinschaft gehören, von einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Reichstierschutzgesetzes abzuhalten!" Die Hausfrau kann also verantwortlich gemacht werden, wenn z. B. die Hausgehilfin oder Hausangestellte sich gegen das Tierschutzgesetz vergeht.

Auch das Tier ist ein Geschöpf Gottes — es ist in unsere Hand gegeben, und wir haben die Verantwortung für die stumme Kreatur. Ein mütterliches Herz haben, auch für unsere Tiere: das dürfen wir Frauen nie vergessen! Senta Neckel.

Lesen Männer die Frauenbeilage?

Was ist los? Die Frauenbeilage? Kommt ja gar nicht in Frage. Wir lesen das Politische, und den Handelsteil — und damit basta! So ungefähr würden die meisten Männer die obenstehende Frage beantworten. Aber ihre Antwort stimmt nicht. Sie schauen nämlich doch fast alle hinein, in die Frauenbeilage, sie geben es nur nicht zu. Sie schauen hinein — und sei es auch nur aus Neugier. Denn das ist doch immer das Interessanteste: was eigentlich gar nicht für einen bestimmt ist. Es hat fast den gleichen Reiz wie das Lesen fremder Briefe. Aber nicht nur aus diesem ablehnenden Grunde lesen Männer Frauenbeilagen. Sondern oft genug aus ehrlicher (wenn auch — siehe oben — nicht zugegebener) Anteilnahme. In der Frauenbeilage sind die Frauen unter sich. Was kann ausführlicher und anregender sein, als Frauen unter sich zu beobachten?

Darum liest der Mann in der Frauenbeilage am liebsten die Plaudereien. So die über allgemeinweiblichen Themen. „Soll die Frau allein verreisen?" Mancher Mann wußte gar nicht, daß es so etwas gibt. Männer reisen allein, weil sie müssen — geschäftlich. Aber Frauen? Halb empört beginnen sie dann zu lesen. „Wie halten Sie es mit dem Wirt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0013

schaftsgeld?" Auch das liest jeder Mann gern, denn das ist, um mit dem Fontaneschen alten Briest zu reden, ein weites Feld ... Und so geht es weiter. Ein Beitrag über die Höflichkeit zwischen Eheleuten („Was es nicht alles gibt!") — über die Ausgestaltung der ehelichen Abendstunden. Immerhin, meint der Mann, man muß es mal lesen. Es gibt Einblicke in die Seele.

Bald ist er mitten drin. Dann kommt ein Gedicht. Er liest zwei Zeilen. Lyrisch. Wird überschlagen. Netter Scherenausschnitt aber daneben. Dann schreibt jemand über Herbstmoden. Na, nun wären wir ja bei euren eigentlichen Sorgen, denkt der Mann ironisch und möchte diesen Aufsatz eigentlich auch überschlagen. Aber vielleicht kann er da herauslesen, ob die eigene Gattin hinsichtlich Kleidung nicht zu gut behandelt wird. Es gibt doch so manche Ratschläge, wie geschickte Hände aus alten Sachen Neues zaubern können.

Und so liest der Mann, manchmal ein bißchen ärgerlich, manchmal aber auch ernsthaft gefesselt, die Beiträge der Frauenbeilage artig durch. Es gibt sogar Männer, die sich für die Dinge der Kochkunst interessieren, und die neue Rezepte und so weiter mit fachlichem Verständnis verfolgen. Immerhin, die dürften in der Minderheit sein. Weit größer aber ist die Zahl derer, die etwa so reden: „Sieh mal, Erna. Das, was hier steht, das solltest du mal machen. Das wäre doch endlich mal eine Abwechslung in unserm Küchenzettel."

Die gute Erna wird lächelnd erwidern, wobei sie, echt weiblich, ein bißchen vom Thema abschweift: „Ich denke, du liest keine Frauenbeilage?" Worauf der Mann etwas von „zufällig einen Blick drauf geworfen" brummeln wird. — Das Thema wird dann lieber fallen gelassen. Aber in der nächsten Woche kocht sie dann die vorgeschlagene Speise. Und das ist das praktische Ergebnis aus der männlichen Lektüre der Frauenbeilage. W. H.-N.

Königin Marys Witwensitz

Wie das Marlborough-Haus umgestaltet wird

In diesen Herbsttagen wird Königin Mary von England den Buckingham-Palast verlassen und in das Marlborough-Haus übersiedeln, das augenblicklich nach ihren persönlichen Angaben umgestaltet wird.

10.30 Uhr vormittags. Das weite eiserne Tor des Marlborough-Hauses fliegt auf. Eine große grüne Limousine fährt in den Hof. Der Polizeiposten am Toreingang salutiert lange, und die wenigen Fußgänger, die, hier vorüberkommend, einen raschen Blick in den Wagen getan haben, lüften den Hut. Königin Mary ist aus dem Buckingham-Palast herübergekommen, denn jeden Morgen um diese Zeit findet sie sich hier ein.

Rüstig schreitet die Königsmutter durch die weitläufigen Gänge. Sie kennt die Zimmerlage aus dem Kopf, denn sie hat schon früher, vor vielen Jahren, zusammen mit ihrem Gatten das Haus eingehend studiert. Heute gilt ihre Aufmerksamkeit dem Zimmer 171, einem Raum, der im Renaissancestil eingerichtet ist. „Hier hängen wir das Telephon ganz in den Schatten, dort drüben am Fenster vielleicht, und verdecken den Apparat mit einer der Portieren."

Königin Mary ist eine moderne Frau, die für alle technischen Fortschritte unserer Zeit das größte Interesse hat. Jedes Zimmer im Marlborough-Haus bekommt ein Telephon, der kleinste Raum wird nicht ausgenommen. Auch gibt es einige ganz modern eingerichtete Gemächer. Aber gegen eine Neuerung, die in der englischen Möbelindustrie viel Beifall fand, wandte sich die Königsmutter energisch — gegen die Stahlmöbel nämlich, die im Gegensatz dazu ihr Sohn, der König, sehr bevorzugt.

Schließlich gibt es keinen Sessel, keinen Stuhl im Marlborough-Haus oder unter der Einrichtung, die für dieses Haus vorgesehen ist, den Königin Mary nicht selbst auf seine Eignung und Stilechtheit geprüft hätte. Wie sehr sich Königin Mary selbst um alles kümmert, mußten einige Londoner Geschäftsleute erfahren. Eines Morgens gegen 11 Uhr bekam eine Londoner Parkettfirma einen Telephonanruf:

„Hier ist Königin Mary am Apparat — Zimmer 112 braucht nicht ganz neu ausgelegt zu werden. Es genügt, wenn Sie den Boden polieren und reinigen ..."

Der Inhaber am anderen Ende des Drahtes glaubte an einen Scherz eines Kollegen und erwiderte: „Jaja, hier ist der Kaiser von China, bitte geben Sie mir Ihren Auftrag doch schriftlich herein, aber nur in chinesischer Schrift ..."

Er starb fast vor Angst und Kummer, als er erfuhr, daß die Königin wirklich am anderen Ende der Leitung gesprochen hatte.

Bei einem Teppichhaus läutete die Königsmutter an und erhob energisch und höchst persönlich Einspruch dagegen, daß man eine andere Teppichbrücke, die von ihr nicht ausgewählt worden war, mit herübergeschickt hatte. Bei vier Gardinenhäusern fuhr sie mit ihrer grünen Limousine vor und tauschte Vorhänge um. Heute ist kein Haus in London davor sicher, von der Königin persönlich angerufen zu werden ...

Im ersten Stock des Marlborough-Hauses liegt ein großes, hohes, stilles Zimmer. Zweimal richtete die Königin dieses Zimmer ein. Einmal für ihren Gatten — und später für den Prinzen von Wales, den jetzigen König, als dieser aus Südafrika zurückkehrte.

Diesen Raum will Königin Mary zu ihrem Arbeitszimmer machen. Hier werden die täglichen Veranstaltungen beschlossen, hier will sie ihren Briefwechsel erledigen. Ueber dem Kamin hat sie einen großen Marmorrahmen einbauen lassen. Dort hinein will sie ein Bild stellen, das sie auf allen Reisen begleitet hat — ein Porträt ihres Sohnes Eduard, als dieser erst sechs Jahre alt war und noch einen weißen Matrosenanzug trug ...

Der große Heringssegen

Gibt es einen deutschen Kramladen, in dem die Heringstonne fehlt? Seit Großvaters Zeiten hat sie ihren Platz in der Ecke vor der Theke, und wenn das Geschäft größer ist, sind es sogar zwei oder drei verschiedene Größen und Sorten. Mit dem Duft von Salzgurken und frischgebranntem Kaffee gibt die Heringstonne jenen mehr oder weniger feinen, charakteristischen Geruch, ohne den ein richtiger Kaufmannsladen unvollständig und poesielos wäre. Dementsprechend ist der jährliche Bedarf des deutschen Volkes an Salzheringen: er betrug schon 1850 mehr als 1 kg, kurz vor dem Weltkriege fast 3 kg je Kopf, ist gelegentlich sogar noch höher gestiegen und hält sich zur Zeit bei etwa 2 kg je Kopf und Jahr. Nicht mit eingerechnet ist dabei der erst nach dem Kriege allgemein gewordene Verbrauch an „grünen" Heringen und an den Erzeugnissen der Industrie, die sich als Bücklinge, Rollmöpse und Bratheringe alter, als Büchsenmarinaden neuer Beliebtheit erfreuen.

Dem riesenhaften Verbrauch nach dürfte man den Hering ohne weiteres als einen deutschen Fisch bezeichnen. Er ist der erste Seefisch gewesen, der — schon vor Jahrhunderten — ins Binnenland eindrang. Die Nürnberger Polizeiordnung des dreizehnten Jahrhunderts bestimmt, daß Heringe und „Bückinge" nicht vorn am Markt an der Straße feilgeboten werden dürfen und daß die Lake nicht, nach guter alter Sitte, vor der Bude ausgeschüttet, sondern in die Pegnitz gegossen werde. 1383 erfahren wir von Bücklingen auch aus Bern, also aus dem tiefsten Binnenlande.

Was nun aber die Herkunft und den Fang angeht, so können sich die Heringe unserer Kramläden und Märkte keineswegs immer als deutschen Ursprungs ausweisen; sie werden im Gegenteil vielfach als Schotten, als Engländer als Norweger usw., angeboten. Das hängt damit zusammen, daß die Fischereigebiete anderer Länder wesentlich günstiger für den Heringsfang liegen, und daß die Riesenschwärme der einzelnen Heringsrassen zu verschiedenen Zeiten an den Küsten auftreten, die den deutschen Fischern nicht zugänglich sind. Soweit der unzureichende deutsche Fang an einer zu kleinen Fischerflotte liegt, wird das von Jahr zu Jahr besser. Nicht aus eigener Fischerei decken können wir vor allem den großen Salzheringsbedarf; die Frischheringe, die das wichtigste Material für unsere stark angewachsene Fischverwertungsindustrie sind, kommen heute schon meist von deutschen Fangschiffen. Wer jetzt in Altona, in Cuxhaven oder in Bremerhaven-Wesermünde durch die Hallen der Seefischauktionen geht, die Morgen für Morgen abgehalten werden, der sieht in Tausenden von 50-kg-Kisten die silbergrauen Heringsleiber leuchten. Eine Stunde später sind sie schon unterwegs in alle deutschen Landschaften oder liegen sie bereits geköpft und entgrätet in der Marinade oder hängen reihenweise im Räucherofen. 1913 wurden im deutschen Nordseegebiet etwa 40 000 Doppelzentner frische Heringe angelandet, 1931 waren es 745 000! So hat sich die deutsche Seefischerei selbständig gemacht, und Herstellung und Verbrauch von geräucherten, gebratenen, marinierten Heringen haben sich in ungeahnter Weise entwickelt.

Die praktische Hausfrau und mit ihr jeder für die deutsche Volksernährung Verantwortliche wird fragen, ob dieser Vormachtstellung des Herings auf dem Seefischmarkt denn auch ein besonderer Wert entspreche. Die Antwort darauf müßte eigentlich eine lange Lobrede sein. Bismarck soll gesagt haben, der Hering wäre eine große Delikatesse, wenn er nicht ... so billig wäre. Das ist ganz richtig. Von allen wohlfeilen Fischen enthält der Hering am meisten Fett, ohne doch dadurch schwer verdaulich zu werden. Sein Fleisch enthält reichliche Mengen von Phosphorsäure, deren unser Gehirn, und unsere Nerven dringend bedürfen. Und der Hering ist endlich ein guter Vitaminträger: er enthält die wichtigen A- und B-Vitamine, der „Grüne Hering" sogar auch etwas C. In wie vielfacher und abwechslungsreicher Weise er verwendet werden kann, davon hat in den letzten Jahren die deutsche Konservenindustrie ein Beispiel gegeben. Die verständige und phantasievolle Hausfrau wird sich besonders für frischen, gesalzenen und geräucherten Hering selbst **viele neue Rezepte ausdenken können.**

Unsere deutschen Mädels fechten

Sinnvoller, jahrhundertealter Frauensport

Noch die vorige Generation hätte mit Kopfschütteln und Staunen vernommen, daß Mädels von acht bis zwölf Jahren mit dem Florett, der langen, biegsamen Klinge in der Hand sich gegenüberstehen im ritterlichen Turnier! Eine gefütterte Weste als Schutz des Oberkörpers, eine Drahtmaske vor dem Gesicht, das ist die alleinige Sicherung vor der durch eine kleine Kugel gesicherten Spitze der Waffe. Manche Frau und Mutter mag diesen Sport für unweiblich halten, seinen vermännlichenden Einfluß befürchten — darum dürfen wir einmal Rückschau halten, um zu erkennen, daß dieses Fechten zu den wenigen, jahrhundertealten Sportarten gehört, die von Frauen ausgeübt wurden.

Schon vor 400 Jahren haben die Frauen in Frankreich gefochten und sich in Turnierspielen gegenübergestanden, um körperliche Gewandtheit und Geschicklichkeit, ritterlichen Mut und untadeligen Sportsgeist zu beweisen. Dementsprechend hat auch der Fechtsport seine eigene, alte Sprache und eine Ueberlieferung, die höchstens vom Reiten und von der Jagd erreicht wird. Nun ist das Fechten ja auch nicht eine Leibesübung, die ausschließlich den Körper angeht, es gehört genau soviel Ueberlegung und geistige Zucht wie Gewandtheit des Körpers dazu, mit dem Gegner fertig zu werden. Hier tun es nicht allein die Muskeln oder die Sehnen, hier ist auch die Seele dabei, das Einfühlungsvermögen in den Gegner: Was wird er tun, wie pariere ich seine Absicht, wo greife ich seine schwachen Stellen an? Gerade dies Einfühlungsvermögen ist eine stark weibliche Eigenschaft, und die Schnelligkeit und Behendigkeit des Denkens, die fast mehr Instinkt als Bewußtsein ist, bedeutet ebenfalls ausgesprochen weibliche Vorteile. In diesem Sport steht erfahrungsgemäß die Frau kaum dem Manne nach, kann ihn gelegentlich sogar übertrefffen. Man nennt ja nicht mit Unrecht das Fechten das „Schach unter den Leibesübungen".

Bei anderen Sportarten, bei denen es auf kraftvolle Höchstleistungen ankommt, wie verzerren sich da oft die Gesichtszüge unter den Anforderungen, die an den Muskelapparat gestellt werden, wie ist der Körper da ausgepumpt und erschöpft! Jedes übertriebene Training schädigt aber oft den weiblichen Körper in seiner natürlichen Schönheit und Gesundheit. Der Fechtsport aber? Eine Augenblicksaufnahme aus den Höchstleistungssekunden zweier Gegnerinnen zeigt jugendliche Gesichter, die vor Spannung glühen, die aber beherrscht und ruhig sind, Körper, die biegsam wie Stahl hin und her federn, schön und edel in jeder Bewegung, große Gesten und höchste, leichte Anmut bis zum endlichen Sieg oder zur Niederlage. Es scheint fast nur ein Spiel, und ist wohl weiblicher als viele andere Sportarten.

Das erzieherische Element des Fechtsports ist überhaupt kaum zu überbieten. Das Symbol dieses Kampfes schult durch die Achtung vor den Regeln auch die Wertschätzung des Gegners. Sieg oder Niederlage — einerlei — es ändert nichts an der althergebrachten Grußformel zur Ehrenbezeugung vor Kampfrichter und Gegner und nichts an dem kameradschaftlichen Händedruck, mit dem der Kampf abschließt.

Die Beschaffenheit des Floretts ermöglicht es, daß Kämpferinnen ungleicher Kraft und Größe doch miteinander sich messen können. Wer die größere geistige Zurückhaltung, die sichere Hand, den kühleren Kopf, die stärkere Sammlung und raschere Phantasie hat, der wird im Vorteil sein. Die kleine zarte Frau kann die körperlich Ueberlegene besiegen, fechterische Klugheit und überraschendes Tempo kann körperliches Draufgängertum in die Flucht schlagen, geistreiche Angriffe oder Ablenkungsversuche können dem körperlich überlegenen Angriff vollkommen Widerstand leisten.

Fechten, reiten, tanzen — älteste und schönste Leibesübungen der Völker, belebt und immer neu lebendig durch die Kultur einer jeden Nation — wir dürfen uns freuen, daß unserem heranwachsendem Frauengeschlecht diese Möglichkeiten neu erschlossen wurden!

Frauenarbeit im Weinberg

Wieder ist die Weinlesezeit; zwischen den Stöcken sieht man die hellen oder bunten Kopftücher der Frauen und Mädchen schimmern, hört man ein Lachen und Summen wie im Bienenstock. Männer und Burschen tragen den Wein die gewundenen Wege der Weinberge hinab, bringen die leeren Behälter herauf und lachen und nicken den Mädeln zu. Leicht haben die es nicht. In heißer Sonne stehen sie zwischen den hohen Stöcken und müssen ganz vorsichtig die prallen Trauben schneiden, damit keine einzige Beere zerquetscht oder angestoßen wird. Denn dann ist der Wert gemindert, und die Käufer in den Städten betrachten kritisch den Wein in den Geschäften, auf Märkten oder auf den Wagen an den Straßenecken, wo er angehäuft liegt und mit seinen Trauben grün und gelb, blau und rot lockt.

Ebenso wie die Trauben locken Süßmost, duftender Wein oder perlender Schaumwein. Niemand gedenkt dabei der Arbeit und Mühe, die es gab, bis dieses Glas Wein vor einem steht. Wie viele Männer und Frauen haben tage- und wochenlang nur für den Weinberg gelebt, sind frühmorgens hinausgezogen zum Wingert und erst spät am Abend zurückgekehrt.

Als im Frühjahr die ersten Schneeglöckchen schüchtern ihre Köpfe aus der Erde steckten, begann die Arbeit im Wingert. Die Kräuselmilbe, dieser gefährliche Feind der Weinbeere, mußte bekämpft werden. Der Mann spritzte mit der Weinbergspritze oder dem Schwefelapparat die Rebstöcke ein und pinselte sie. Diese Arbeit, die körperlich sehr anstrengend ist, verrichten heute fast ausschließlich Männer. In Notzeiten, als die Männer im Kriege standen, gingen Frauen an ihrer Stelle durch die Reihen der Stöcke. Heute bleibt ihnen die leichtere, aber darum doch nicht weniger wichtige Arbeit vorbehalten. Große Aufmerksamkeit und Sorgfalt gehört zum „Ausbrechen", d. h. zum Herausnehmen überflüssiger Triebe. Auch das „Heften" will verstanden und gelernt sein. Die jungen Triebe werden in entsprechender Höhe zwischen zwei Drähte gebracht. In früheren Jahren mußte sogar jeder einzelne Zweig aufgebunden werden. Welch eine mühselige Arbeit für lebhafte Mädel und Frauen, wie es die der Weingegend sind! Im Sommer kommt eine Zeit der Ruhe für die Frauen, denn die Rebstöcke müssen Trauben ansetzen und ausreifen lassen. Da dürfen sie nicht gestört werden. Die notwendigen Arbeiten im Weinberg besorgen dann die Männer allein.

Aber wenn die Trauben prall und voll von den Stöcken lachen, wenn sie aus dem Grün der Weinblätter hervorleuchten und der Saft die dünne Schale fast sprengt, dann ziehen Frauen und Mädchen hinaus in den Wingert zur Ernte. Ihre Hände werden zart und sanft, wenn sie die Trauben schneiden oder zum Versand verpacken. Ist der Wein gekeltert und zum Verkauf gebracht, so gibt es für den Weinbauer und seine Frau nichts mehr zu tun. Aber nicht lange können sie feiern, schon bald verlangt der Weinberg wieder seine Pflege zur Vorbereitung auf das neue Erntejahr.

Noch aber ist Festzeit, in dem Weinberg ist Erntezeit, in die Städte hält der Patenwein, diese köstliche Gottesgabe, seinen Einzug.

Erika Schulemann.

Geschmacksknotenpunkte

Kocht die Gattin wirklich schlechter als die Mutter?

„Gewiß, du kochst gut, aber bei meiner Mutter schmeckte es doch noch besser!" Diese noch recht milde Form einer kleinen Anklage von seiten der Ehemänner ist ohne Zweifel vielen Hausfrauen bekannt. Und mag sich manche Frau auch die erdenklichste Mühe geben, mag sie heimlich auch noch einmal bei der Schwiegermutter in die Kochschule gehen — es bleibt doch dabei: bei Muttern schmeckte es besser!

Ein Trostwort für alle Frauen: es liegt nicht an ihnen und ihrem vermeintlichen Mangel an Kochkunst, es liegt am Mann! Aber es ist nicht nur Unduldsamkeit und Voreingenommenheit bei ihm, es handelt sich um seine „Geschmacksknotenpunkte!"

Der amerikanische Gelehrte, Professor Leslie B. Arcy von der North-Western Universität zu Chikago, hat, wie „Sunday Expreß" meldet, die Entdeckung gemacht, daß der heranwachsende Mensch mehr und mehr Geschmacksknotenpunkte auf seiner Zunge einbüßt. Er untersuchte 200 Kinder und entdeckte, daß das Kind mit etwa 328 Geschmacksknotenpunkten auf der Zunge zur Welt kommt. Vom 20. Lebensjahre an beginnt ein Teil dieser Geschmackszentren zu verschwinden. Auf der Zunge eines alten Menschen über siebzig Jahren finden sich nur mehr hundert dieser Punkte.

Diese Geschmacksknotenpunkte sind kleine Nervenzentren, die die Geschmackseindrücke über Reizleitungen zum Gehirn führen und dort Lust- oder Unlustempfinden auslösen. Beim Kind sind vor allem die Geschmackspunkte zahlreich, die durch Süßigkeiten befriedigt werden. Einem älteren Menschen erscheint es ja oft geradezu unwahrscheinlich, wieviel Schokolade, Schlagsahne, Bonbons oder Eis ein zehnjähriges Kind voll Behagen vertilgen kann. Einem älteren Menschen, dem diese Geschmacksempfindungen bereits fehlen, würden solche Mengen nicht bekommen, da sich auf Grund der ausgelösten Unlustgefühle der Magen gegen die Aufnahme sträuben würde.

Viele bittere Gemüse oder solche mit besonderem Eigengeschmack — beispielsweise Spinat — viele schlechtschmeckende Medizinen werden von Kindern verabscheut, von älteren Menschen ohne jede Beschwerde genommen. Das liegt, nach Professor Arcy, eben nicht an der größeren „Vernunft", sondern an der geringeren Anzahl empfindlicher Geschmacksknotenpunkte auf der Zunge. Ja, es zeigt sich sogar häufig, daß alte Menschen eine Vorliebe für derartige Speisen verraten, die ihnen als Kinder verhaßt gewesen wären. Wir hätten damit auch eine **Erklärung für die sprichwörtliche Wandlung des menschlichen Geschmacks, die angeblich alle sieben Jahre stattfinden soll.**

Zugleich bleibt zu bedenken, ob man Kinder zu Gerichten, die dem Erwachsenen besonders köstlich und nahrhaft erscheinen, zwingen soll — sofern es sich nicht um Unart oder Genäschigkeit handelt — wenn man überlegt, daß diese Speisen möglicherweise dem Geschmackssinn des Kindes wirklich zuwider sind!

Neue praktische Dinge

„Erleichtern wir der Hausfrau das Leben" ist der Wahlspruch, der stets neue, praktische Dinge für Haus und Küche schafft. Links oben sehen wir einen Apfelschneider, der mit einem einzigen Druck des kleinen Apparates einen Apfel in 15 gleiche Teile

teilt und zugleich das Kerngehäuse entfernt. Ein neuartiger Zuckerstreuer aus bruchfestem Material (rechts oben) läßt stets nur einen Löffel voll Streuzucker in die Tasse gleiten. Feuerfeste Puddingformen aus Glas werden das Herz der Hausfrau erfreuen (Mitte links), während der Hausherr beglückt wird mit einer neuartigen Aschenschale, in deren Oeffnung die brennende Zigarette sofort ohne zu qualmen ausgeht, so daß man sie später erneut anzünden kann (Mitte). Und wie lästig ist das Stopfen größerer Wunden in Küchentüchern oder Wäsche! Die Arbeit ist erleichtert, wenn man abgepaßte Fäden überlegt und sie dann nur mit der Hand oder Maschine einmal quer durchstopft (Mitte rechts). Um die hölzernen Gefäße vor dem Auseinanderfallen und Werfen zu bewahren, werden sie jetzt mit Reifen umgeben, die eine Spannvorrichtung in Form wellenförmiger, verzinkter Federn enthalten. Diese Feder läßt sich auch an vorhandenen Waschgefäßen leicht anbringen.

Wissens- und Merkenswertes

* **Kurzlehrgänge für Auswärtige im Frauenschaftsseminar.** Seit Januar 1935 ist an der Hochschule für Politik das Seminar für Frauenschaftsleiterinnen eröffnet, das in jedem Semester von einer großen Zahl von Amtswalterinnen aus Berlin und seiner näheren Umgebung besucht wird. Vom 5. bis 17. Oktober ist nun zum erstenmal ein Lehrgang für Auswärtige, damit auch den Amtswalterinnen anderer Gaue die Möglichkeit gegeben wird, sich ein gründliches Wissen und Anregungen für die Durchführung ihrer erzieherischen Aufgaben zu verschaffen. Außerdem ist eine Reihe von Führungen und Besichtigungen vorgesehen.

* **Verpflichtet Hausangestellte durch das Arbeitsamt!** Der Sozialwalter der Reichsfachgruppe Hausgehilfen richtet an alle Hausfrauen die Bitte, nur solche Hausgehilfinnen und Gehilfen einzustellen, die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, da nur auf diese Weise die Gewähr gegeben ist, daß die Hausgehilfinnen ihren Verpflichtungen der Hausgemeinschaft gegenüber nicht verstoßen. Außerdem ersucht der Sozialwalter, Hausgehilfen nur durch die zuständigen Arbeitsämter anzufordern, da diese über die Zuverlässigkeit der Angestellten, die sie nachweisen, unterrichtet sind.

* **20 000 Tagewerke von Studentinnen!** Die Arbeitsplatzablösung, die durch ein Abkommen des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Studentenschaft getroffen wurde und Hunderten in Betrieben arbeitender Frauen zusätzlichen, vollbezahlten Urlaub ermöglichte, da ihre Arbeitsplätze jeweils von einer Studentin eingenommen wurden, hat ausgezeichnete Erfolge gebracht. Fast 20 000 Tagewerke wurden bisher von den jungen deutschen Studentinnen im Dienst dieser wahrhaft sozialen Arbeit geleistet. Die Arbeitsplatzablösung, die eine Verbindung der Fabrikarbeiterin mit der Studentin im Sinne opferbereiten Volksgemeinschaftsgeistes brachte, hat sich für beide Seiten ungemein fruchtbar ausgewirkt.

* **Tierschutzwoche in der Schule.** Der erste größere Versuch des Reichs-Tierschutzbundes, die Schulen planmäßig dem Kulturgut des Tierschutzes näherzubringen und mit der nationalsozialistischen Tierschutz-Gesetzgebung im wesentlichen vertraut zu machen, ist in Dresden unter der Leitung des Bezirksschulrates Potscher und mit Hilfe des Tierschutzvereins für Dresden und Umgebung mit ausgezeichnetem Erfolg durchgeführt worden. Gleichzeitig beschäftigten sich 300 Lehrer und 9217 Kinder in 45 Volksschulen während einer ganzen Woche mit den verschiedenen Tierschutzfragen in lebendiger theoretischer und praktischer Form.

* **Deutschland ißt für 600 Millionen RM. Gemüse im Jahr!** Auf der ersten Reichsgartenbautagung im August zu Dresden wies der Verwaltungsamtsführer beim Reichsbauernführer, Freiherr v. Kanne, auf die Bedeutung des deutschen Gartenbaues hin. In einem Land, das wie Deutschland jährlich für 600 Millionen RM. Gemüse verbrauche, das um seiner Vitamine und lebenswichtigen Salze willen für die Volksernährung von großem Wert sei, müsse der deutsche Gartenbau in steigendem Maße in die Erzeugungsschlacht einbezogen werden.

* **Ein weltumfassendes Frauenarchiv** soll, wie „New York Times" berichtet, in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Amerika eingerichtet werden und die folgenden Sammlungen enthalten: Lebens- und Arbeitsbeschreibungen führender Frauen des letzten Jahrhunderts in allen, für die Allgemeinheit wichtigen und nützlichen Gebieten; Ziele, Leistungen und Ergebnisse der Frauenorganisationen in allen Erdteilen; Briefe, Tagebücher und Berichte, die wertvollen Aufschluß über die Frauenarbeit zu geben vermögen; Bibliotheken mit Nachschlagewerken und Frauenliteratur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0014

Der Mann der die Seele stahl

ROMAN VON WILLY REESE 22

Urheberschutz d. C. Ackermann, Stuttgart

15. Fortsetzung

Zwölftes Kapitel

Renée wurde im Hause des Großindustriellen beinahe herzlich empfangen. Frau Bianca Mättli war eine würdige alte Dame, klein und rund und ein Wesen, das jeden sofort für sich gewann. Die Braut erschien desto zurückhaltender, eine stille Natur, deren Sympathie man erst gewinnen mußte, aber es gelang Renée anscheinend schon nach kurzer Zeit.

Am Abend sollte eine Vorfeier im engsten Kreise stattfinden. So war es der Wunsch der jungen Braut, der an sich große Festlichkeiten zuwider waren. Der Bräutigam, Herr von Weddigen, hatte sich noch nicht eingefunden; man erwartete ihn jedoch jeden Augenblick.

Während die Damen im kleinen Salon ihren Tee einnahmen und gemütlich plauderten, zogen sich die beiden Herren zurück. Bis jetzt hatte der Vicomte die Aktentasche noch nicht aus der Hand gelegt. Gleich anfangs entschuldigte er sich, daß er sich von seiner Tasche nicht trennen könne.

„Aha", sagte Korwel Mättli und kniff das linke Auge zu, „wohl wichtige Papiere der hohen französischen Regierung und für sie batest du um den sicheren Schrank, was?"

„Freilich", lachte der Vicomte.

„Komm, mein Lieber, dir kann geholfen werden!" meinte der Hausherr jovial und hakte den Freund vertraulich ein, führte ihn in das mittelgroße Schlafgemach und schloß die Tür hinter sich.

Er schritt an das Kopfende des rechten Bettes, nahm hier ein Oelgemälde von der mit dunkelblauer Seidentapete bezogenen Wand, hantierte mit einem winzigen, aber kunstvoll geformten Schlüssel und öffnete die dicke Stahltür des Geheimschrankes.

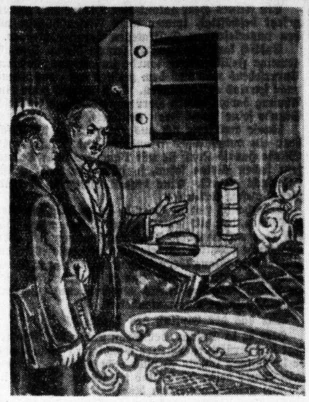
„Was hier ruht, ist besser aufgehoben als in Abrahams Schoß. Begrabe deine Tasche mitsamt den Geheimnissen, die sie birgt, und vergiß den alten Plunder für einen Tag!

Daß hier aus dem Schlafzimmer im allgemeinen und aus dem Spind im besonderen nichts gemaust werden kann, davon bist du ja wohl selbst überzeugt? Ich habe hier in der Wand schon Millionenwerte sicher aufbewahrt. Kaum meine Frau besitzt Kenntnis von diesem Geheimschrank!"

Er stellte sich abseits und beobachtete lächelnd, beide Fäuste in die Taschen gestemmt, den Freund, der den Safe erst einer gründlichen und umständlichen Revision unterzog, ehe er behutsam die juchtenlederne Tasche hineintat. Der Vicomte schloß dann sorgfältig die Stahltür, stellte zu seiner Genugtuung fest, daß äußerlich nichts auf das Vorhandensein dieses Geheimschrankes hindeutete und zog den Schlüssel ab.

„Eine schöne, solide Arbeit, dieser Geheimschrank", lobte er und trat zurück. „Der ihn gebaut hat, muß ein Meister in seinem Fach sein. Nein, hieraus kann wirklich nichts entwendet werden. Du gestattest wohl, Korwel, daß ich den Schlüssel bei mir behalte?"

„In Gottes Namen. Natürlich. Es existiert übrigens noch ein Duplikatschlüssel, aber der liegt



„Was hier ruht, ist besser aufgehoben als in Abrahams Schoß. Begrabe deine Tasche mitsamt den Geheimnissen, die sie birgt

in einem Depot in Berlin. Hängen wir jetzt das Bild wieder drüber — so, jetzt ist alles in Ordnung. Gehen wir nun ins Herrenzimmer zurück, ich habe Appetit auf einen Kognak. Dieses miese Wetter fährt einem in die alten Knochen." Er seufzte komisch. „Man wird allmählich ein Wrack; ich habe das vorgestern erst wieder gemerkt."

Herr von Piémont steckte den winzigen Safeschlüssel sorgfältig in die rechte Westentasche. Während Korwel Mättli Zigarren bereitstellte und die hochbeinigen Kristallgläser mit goldgelbem Kognak füllte, fragte der Vicomte, die Beine im tiefen Ledersessel übereinanderschlagend: „Fühlst du dich denn nicht wohl in letzter Zeit, alter Freund, daß du von einem Wrack bei dir sprichst? Ich finde, du siehst vorzüglich aus, bist jünger geworden in den vier Monaten, die wir uns nicht gesehen haben — Tatsache!"

Die Freunde tranken sich zu. Mättli schnalzte mit der Zunge, setzte sich nun ebenfalls und erwiderte:

„Eigentlich fühle ich mich ja auch gar nicht so schlecht, aber als mir das vorgestern passierte, fiel mir das alte Wrack, von dem ich vorhin sprach, so ein, weißt du, mit solch einer Anwandlung von Sentimentalität, die mir bisher eigentlich fremd war. Aber, bitte, bediene dich. Hier sind die schweren Importen. Ich weiß, daß du schweres Kraut bevorzugst. Seit vorgestern habe ich mich allerdings entschlossen, nur noch ganz leichte Zigarren zu rauchen."

Die Zigarren brannten.

„Du hast mich jetzt auf das, was dir vorgestern passiert ist, mächtig gespannt gemacht, Korwell. Ich fürchte, es ist etwas Schlimmes gewesen . . ."

„Nur ein kleiner Schwächeanfall! Meine Frau weiß gar nichts davon, und ich möchte sie damit auch nicht beunruhigen, zumal so kurz vor der Hochzeit. Aber etwas aufgeregt hat mich die Geschichte doch.

Also paß mal auf! Erhalte ich da vorgestern am Spätnachmittag den Besuch eines fremden Herrn — übrigens eines Landsmannes von dir. Er unterbreitet mir ein Patent, um nicht zu sagen eine epochale Erfindung, die er selbst mit einem Kom-

---

Familien-Anzeigen

Am Montag, dem 21. Sept., verschied nach langem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und herzensgute Großmutter, Frau Witwe

Johanne Behle
geb. Knorre

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Bruno Behle

Halle (Saale), den 23. September 1936
Lindenstraße 51

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 24. Sept., 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Tochter und Schwester
Frau Martha Schulze
erwiesen wurden, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Pastor Kawerau für seine trostreichen Worte, den Herren von der Justizverwaltung, den Arbeitskolleginnen, der NSKOV., allen lieben Verwandten u. Bekannten
Gertrud u. Kurt Schulze nebst allen Angehörigen
Halle, Bärgasse 2, im Sept. 1936

Rekruten-Koffer,
Putzzeug, Messer, Gabel, Löffel, Schere, Rasier-Apparat, Taschenlampe, Vorhangschloß.
In solider Qualität gibt's das alles billig bei
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Selbstrollos Fabrikation, Markisen etc. Friedrich, Barfüßerstr. 7. Ruf 347 95.

Familien-Photograph. verloren. Abzugeben Schwetschkestraße 4, I. Mitte.

Heiraten

Suche die Bekanntschaft eines netten, sol. Herrn im Alter von 36—40 Jahr. Beamter od. Geschäftsmann bevorzugt. Ich bin 1,65 groß, ledig, Aussteuer vorhd., in allen häuslich. Arbeiten perfekt. Angeb. u. T. 2257 HN-Ulrichstr. (a

Welch strebs., arbeitsamer Mann hat Lust, i. Kleinstadt m. anständ. Mädchen (mit kl. Fehler), 42 Jahre, Heim zu gründ.? Wäsche-, Möbelausstatt., 1 Morg. gr. Gart., Ställe, Scheune vorhand. Derselbe muß im Obst- u. Gemüsebau Bescheid wiss. Kriegsbeschädigt., Witwer mit Kind nicht ausgeschloss. Ernstgem. Angeb. unt. T. 2237 HN-Ulrichstraße. (a

Welch.einfache kathol. Mädchen, Ende 30, wünscht sich eine gute Ehe? Meine 2 Kinder brauch. eine liebe Mutti und ich eine gute Frau. Bin Leunaarbeit. Wohng. u. Wirtschaft vorhanden. Angeb. möglichst mit Bild. V. 4579 HN-Ulrichstr. *

Eilt! Gastwirtssohn, 28 Jahre, blond, 1,67, welcher gr. Gastwirtsch. übernimmt, sucht Bekanntsch. ein. nett. Mädels zw. Ehe, 20—25 Jahre. Erwünscht haushalttüchtig, etw. Barvermög. Bildang. (zurück) erbeten u. St. 1328 HN-Fil. Steintor. (

Unterricht

Wer prüft Schülerarbeiten in Mathematik u. Physik? Angebote P. 4495 HN-Ulrichstraße. *

Maschinenschreiben, Kurzschrift kurzfristige Tageskurse. Hoppe, staatl. gepr. Fachlehrer, Blumenstraße 4. Sprechzeit täglich 13—15 Uhr. (†

Verloren Gefunden

Aktentasche m. Kittel verlor. v. Ofendorferstr. nach Forsterstraße. zugeben Forsterstr. 33, pt.

Heidekrug klein. Lederkoffer Sonntag vergess. Bitte abzugeben Mittelstr. 6 oder Heidekrug.

Gold.Damen-Armbd.-Uhr verloren. Gegen Belohn abzugeb. bei Wiermann. Diemitz, Berlinerstr. 217.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Einj.-Abitur. Institut Voltz, Ilmenau/Thür.

Martin-Luther-Reform-Realgymnasium i. E.
Halle (Saale)
An der Johanniskirche 1—2
Anmeldungen Mittwochs
9½—10½ in der Schule

Verschiedenes

Klavier gegen 200 Motorrad zu vertausch. Ammendorf, Alte Heerstr. 1.

Anzüge u. Mäntel werden schnell repar., umgeänd., aufgebüg. Albrechtstraße 16, Hof II. *

Zurück
San.-Rat Dr. med. Grüneberg
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Adolf-Hitler-Ring 8

Größeres Auslieferungslag. (auch Ia. Vertretung), evtl. sol. Beteiligung ges. † Angeb. u. U 4298 HN-Ulrichstr. (†

Welche Radsportlerin untern. mit Herrn 4tägige Herbsttour (getr. Kasse)? Angebote L. 1115 HN-Ulrichstr. *

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Vermietungen Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, 2 Balk. u. Zubeh. 1. Okt. zu verm. Amselweg 9. Neubau. *

Schöne Wohnung in bester Wohnl. preisw. zu verm., wenn gebrauchte Möbel mit übernommen werden. Angebote HN-Fil. Dittmann, Moritzzwinger 14.

Herrschaftliche 6½-Zim.-Wohnung mit allen Neuerungen und reichlichem Zubehör, I. Etage, sofort zu vermieten. Angebote unter T. 2197 an HN-Ulrichstraße. (h

3½-Zim.-Wohn. mit Bad, im II. Stockwerk zu vermieten. Miete RM. 65.— Anfr. u. E. 4485 HN-Ulrichstr.

Mansarden-Wohnung am Dessauerplatz zum 15. 10. oder 1. 11. zu vermiet. 37 Mk. Angebote unt. St. 1325 HN-Steintor. (

Marienstr. 17 I. Etage, ist sofort eine 6-Zimmer-Wohnung m. Bad und reichl. Zubehör zu vermieten. Näheres bei Frau Weinstein, Marienstr. 17. (a

Schön. Villengrundstück, in bester Lage Ballenstedts, mit großem Garten, 9 Räume, Etagenheizung, sof. oder später preisw. zu verm. Anfrag. zu richten an die Oberin Frl. Gliß, Ballenstedt a. Harz Luisenstr. 13. (a

Was du hast, das zeige an. Weil man's ja nicht ahnen kann

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad, Miete 62,50, im Paulusviert, zu vermieten. Angebote St. 1331 HN-Steintor.

Vermietungen Zimmer

Sonnige 2—3 leere Zimm., Kochgel., 1. Okt. vermietbar Seebenerstr. 13. *

Leeres Zimmer zu vermieten an einzelne Frau. († Ausk. Anhalterstraße 4. Laden.

Freundliches großes leer. Zim. an berufst. Herrn od. Pensionär abzugeben i. Zentr. Angebote A. 4521 HN-Ulrichstr. *

Leeres großes Zimmer (Süden) 1. Oktbr zu vermieten. Angebote L. 1119 HN-Leipzigerstr.

Leeres Zimmer, groß, * Stadttheaternähe, 1. Etage. Anfrag. U. 4498 HN-Ulrichstraße. *

Wichtig
bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Vermietungen Möbl. Zimmer

Behaglich möbl. Zimmer zu verm. Wilhelmstraße 46, III. l. *

Gut möbl. Zimmer zu verm. Ludw.-Wuchererstraße 41, part. *

Möbliertes Zimmer zu verm. Krausenstr. 2, Eingang Friesenstraße, I. rechts. (

Gut möbl. saub. Wohn- und Schlafzimmer in bess. Hause für 2 berufst. Damen, m. Badbenutzung, Vikt.-Scheffelstr. * Angebote P. 4535 HN-Ulrichstraße.

Möbliertes Zimmer m. Kochofen, Gr. Brauhausstr. 12, I. *

Kleines gemütliches möbl. Zimmer sofort oder später frei Blumenthalstraße 25, III. *

Gut möbl. Zimmer zu verm. Bad, Tel., Heizg. Gaußstraße 18, am Landrain. (b

Schlafstelle 5 Mk. pro Woche zu verm. Hindenburgstr. 8, II. r.*

Familien-Anzeigen
Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die Hallischen Nachrichten

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

50 BOSCH Jahre

. . . gründliche BOSCH-Arbeit schätzt der Kraftfahrer. Wo es um höchste Leistung geht, bewähren sich BOSCH-Zünder und BOSCH-Kerzen. Und wo Sicherheit und bessere Fahrleistung gefordert werden, wählen kundige Kraftfahrer das zuverlässige Zubehör von

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

BOSCH
Robert Bosch A.-G. Stuttgart

Jetzt Ihrem Motor neue BOSCH-Kerzen - sie verjüngen ihn!

Der lustige Kaffee-Klatsch!

wenn so ein kleines Enkelchen das Licht der Welt erblickt hat", meinte Frau Pfiffig, „und Freude herrscht dann in der ganzen Familie. Von nah und fern gratulierte man zu diesem frohen Ereignis. Jedem konnten wir es ja nicht sagen, unsere Verwandten, Freunde und Bekannten wußten es durch die Familien-Anzeige, die Max, der stolze Pimpf, in den Hallischen Nachrichten aufgegeben hatte.

*

Mit dieser Anzeige schließen wir die Veröffentlichung der Bildserie zu unserem „Lustigen Kaffeeklatsch". Alle Leserinnen und Freunde, die sich noch an unserem Ausschreiben beteiligen wollen, bitten wir, die Beantwortung der beiden Fragen:

1. **Welche Rolle spielt beim Kaffee-Klatsch die Zeitung?**
2. **Welche Bewertung findet beim Kaffee-Klatsch die Kleinanzeige der Zeitung?**

bis zum Sonnabend, dem 26. September, 18 Uhr, an unsere Hauptgeschäftsstelle Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 16, einzusenden. Die Veröffentlichung der mit einem Preis bedachten Einsendungen erfolgt Anfang Oktober in besonderer Aufmachung. Beteiligen Sie sich an unserem Preisausschreiben „Der lustige Kaffee-Klatsch"! Sie können 5 RM. verdienen!

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 24. September

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Möhrengemüse mit Kartoffeln und Blutwurst.

1 kg Möhren, 50 Gramm Fett, Salz nach Geschmack, 1 Eßlöffel gewiegte Petersilie.

Das Fett wird zerlassen und die Möhren gut vorbereitet darin gedünstet. Nachdem man etwas Flüssigkeit dazugegeben hat, schmeckt man mit Salz ab und läßt die Möhren weichdünsten. Nach Belieben kann etwas Mehl darüber gestäubt werden. Man richtet mit Petersilie an.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Kalbshirn in Senfsoße und Kartoffeln.

Das Kalbshirn wird gewässert und gehäutet. Dann läßt man es in Salzwasser mit etwas Essig oder Zitronensaft an der Seite des Herdes 10 Minuten ziehen, nimmt es vorsichtig mit einem Schaumlöffel heraus, gibt es auf eine Platte, gießt Senf- oder saure Soße darüber und gibt es mit Salzkartoffeln zu Tisch.

Schnellgericht (für zwei Personen): Kartoffelpuffer mit Kompott oder beliebiger Beilage.

1 kg rohe, geschälte Kartoffeln werden gerieben, der Teig mit geriebener Zwiebel und Salz gewürzt, 1—2 Eier hinzugegeben und die Puffer in Schmalz oder Oel gebacken. Man reicht Kompott oder sonst eine Beilage dazu.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Spinatroulade.

Zwei Eiweiß mit Salz zu festem Schnee schlagen, zwei Eigelb und Plasmon und geriebenem Käse darunter mengen, diese Masse auf gebuttertes Papier oder Blech streichen und langsam backen.

Gehackter Spinat wird mit Butter angeschwitzt, ein Eigelb und etwas gewiegter Schinken hinzugefügt. Man gibt die Masse schnell auf den heißen Kuchen, rollt diesen auf und stellt ihn heiß. Man richtet ihn in Scheiben geschnitten an und reicht eine beliebige Soße dazu.

Vermietungen Läden, Magazine

Heizbare Garagen Nähe Steintor—Paulusviertel zu verm. Waschplatz pp. vorhand. Anfr. unt. T. 457 HN-Ulrichstr. (b

Laden Gr. Ulrichstr. — Ecke Schulstr. z. 1. 10. 36. Näheres Gr. Ulrichstr. 6—10

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10

Garage für Kleinauto * Fleischerstraße 7.

Garage frei Rannischestraße 3. Wolf. (b

Garage frei Magdeburgerstr. 106, I., am Zoo.

3 Unterstellräume, auch geteilt, zu vermieten. Angebote V. 4519 HN-Ulrichstraße. *

Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen sichert den Inserenten einen sorgfältigen Satz und eine gute Placierung

Größerer Raum für Verkauf, Büro, Lager und dergl. im Neubau Gr. Ulrichstraße 57, Lichthof links, zu vermieten. Zentralheizung u. Lichtanschluß, sowie Schaukästen im Hauseingang vorhanden. Näh. Planto-Kaffee.

Zu vermieten Werkstatt und Büroräume 120 qm groß, Halberstädter Straße 1 (Nähe Hauptbahnhof). (h

Wer heut' das Inserat versucht Schon morgen den Gewinn

Gewerbsmäßiges Austragen von Werbeschriften für andere genehmigungspflichtig.

Auf Grund seiner 18. Bekanntmachung vom 9. 7. 36 hat der Werberat der deutschen Wirtschaft für das gewerbsmäßige Austragen von Werbeschriften eine Genehmigungspflicht eingeführt. Wer vom 1. September 1935 ab gewerbsmäßig als selbständiger Unternehmer Wirtschaftswerbung für andere durch Austragen von Werbeschriften durchführen will, muß im Besitz eines von dem Werberat der deutschen Wirtschaft ausgestellten Genehmigungsschreibens sein, andernfalls ist er zur Ausübung des bezeichneten Gewerbes nicht mehr berechtigt.

Die vom Werberat erteilten Genehmigungen werden in einem Mitteilungsblatt „Wirtschaftswerbung" bekanntgegeben.

Füchse
Rotfuchs . . . 19.50
Mongol. Fuchs . 29.-
Alaskafuchs . . 39.-
Zobelfuchs . . . 44.-
Echt Wolf 35.-
Silbergrau Fuchs 22.-
Echt Silberfuchs 175.-
Echt Blaufuchs 175.-
Echt Weißfuchs 150.-
Opossum-Fuchs 39.-

Jacken
Fohlin-Pelzstoff sehr tragfähig . 41.-
Kalbfohlen, braun oder schwarz . 90.-
China Kid . . . 50.-
Galayos, braun, grau od. schwarz 125.-
Zobelkanin . . . 60.-
Seal elektrik . . 90.-
Echt Moiré-Persianer . . . 250.-

Fell-Besatz
Kaninfelle in allen Farben . . 1.60 1.90
Seal el.-Felle
Biberettefelle 1.90 2.90 3.90
Am. Opossumfelle 6.50 8.40
Persianer 12.- 15.- 23.-
Indisch Lamm 6.- 9.80 14.-
Und viele andere. Alle Fellarten sind auch vom Meter zu haben.

Mantelkragen, kurze, etwas hochstehende Form. Seal el. 12.-, Skunks-Opossum 19.-, Skunkskanin 6.-

Arisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei

Liebknecht bürgt für Qualität
Halle-Saale Untere Leipziger Straße 97 An der Ulrichskirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0015
DFG

pagnon gemacht hat. Da die Entdeckung in meine Fabrikationsbranche hineinschlägt, bietet er mir sein Patent zum Kauf an. Zwei Millionen Schweizer Franken! Wie der Besucher mir seine ganze Geschichte noch so erzählt, verspüre ich plötzlich ein leichtes Schwindelgefühl, und ehe ich mich noch recht versehe, bin ich weg. Bewußtlos!

Als ich wieder erwachte, war ich entsetzt, daß mir so etwas in Gegenwart eines Fremden passiert war, Monsieur Maitre saß mir noch immer gegenüber und beobachtete mich mit glänzenden Augen.

Dr. Blümli, ein guter Freund von mir, untersuchte mich nachher sorgfältig, vermochte indessen nicht festzustellen, daß die früher diagnostizierte Arterienverkalkung erheblich weitere Fortschritte gemacht habe, immerhin aber sei dieser Schwächeanfall ein gewisses Signal. Der gute Doktor hat mir dann einen Haufen Lebensregeln andiktiert, — na, du kennst das ja!" —

Ehe der Vicomte und seine Nichte das Haus verließen, lernten sie noch den Bräutigam kennen. Herr von Weddigen war eine ruhige, sympathische Erscheinung. Selbstverständlich war nicht versäumt worden, Renée zu der Hochzeit ausdrücklich einzuladen. Am nächsten Tage wollte sie dann mit dem Onkel zusammen nach Paris zurückkehren.

Aber es kam alles anders! Die Hochzeitsfeier sollte in einem grellen Mißakkord ausklingen.

Die Trauung im Münster war für die Stadt Bern die Sensation des Tages. Hunderte von Menschen bildeten Spalier. Lange Autoreihen bauten sich vor der Kirche auf, und als das Brautpaar endlich sichtbar wurde, ging ein Raunen der Bewunderung durch die Menge. Man war entzückt von dem kostbaren Gewande der schönen Braut, deren lange Schleppe von sechs niedlichen Mädchen in Rosa getragen wurde. Ein bunter Teppich frischer Schnittblumen führte zu dem hohen Portal, aus dem nun das Brausen der Orgel herausquoll.

Nach der kirchlichen Trauung füllte sich der Speisesaal, und nun erst kamen die prachtvollen Toiletten der Damen voll zur Geltung. Das Festessen zog sich bis in die späten Abendstunden hin, und eine erstklassige Künstlerkapelle auf hoher blumengeschmückter Balustrade spendete Musik und Stimmung.

Ein kleines Heer galonierter Diener war unausgesetzt beschäftigt, immer neue Riesenschüsseln mit den auserlesensten Delikatessen heranzuschleppen.

Endlich kam der Tanz zu seinem Recht. Die allgemeine Feststimmung wurde immer ausgelassener. Unversehens war nach dem zweiten Tanz das Brautpaar spurlos verschwunden. Kein Mensch hatte eine Ahnung davon, wohin Herr von Weddigen in dieser Stunde seine junge Frau entführte.

Renée amüsierte sich ausgezeichnet, da ihr Tischherr ein vorzüglicher Plauderer und Tänzer war. Würde Harald Korff sie mit Monsieur de la Dujour jetzt haben flirten sehen, so hätte ihn wohl hellste Eifersucht gepackt. Eine leise Traurigkeit überkam sie bei diesem Gedanken.

Ueberhaupt glaubte Herr de la Dujour feststellen zu können, daß mit seiner schönen Tischdame allmählich eine merkwürdige Veränderung vor sich gehe. Sie wurde plötzlich sehr einsilbig und, wie es schien, müde. Der Glanz ihrer Augen, der ihn so in Bann geschlagen hatte, erlosch immer mehr. Ihre Bewegungen bekamen etwas Gezwungenes, Schwerfälliges, beinahe Automatenhaftes.

War das der Einfluß des Alkohols?

Herr de la Dujour, der Sohn und erste Assistenzarzt des berühmten Pariser Psychiaters Guilleaume de la Dujour konnte es nicht recht glauben. Er ergriff Renés beide Hände und schaute ihr forschend in die wie geistesabwesenden Augen.

„Fühlen Sie sich nicht wohl, gnädiges Fräulein?" fragte er bekümmert. „Ich glaube, es ist für uns beide am besten, wir schöpfen draußen etwas frische Luft . . ."

Aber sie wollte nichts von frischer Luft wissen: „Kommen Sie. Führen Sie mich zum Tanz. Ich will tanzen."

Doch sie tanzte sehr schlecht — wie eine aufgezogene Puppe.

Unmittelbar nach Beendigung der Tafel hatte sich Alba Frédéric Vicomte de Piémont aus dem Saale entfernt. Immer wieder waren seine Gedanken zu der Juchtentasche im Geheimsafe des Freundes hinübergewandert. Die Sorge um die Aktentasche mit ihrem so wichtigen Inhalte schmälerte ihm die ganze Festfreude. Von den delikaten Speisen und Getränken hatte er nicht den rechten Genuß, und das ärgerte ihn als renommierten Genießer und Feinschmecker doppelt. Es war ja lächerlich, auch nur daran zu denken, daß die Dokumente etwa gestohlen werden könnten. Er schalt sich darum töricht und albern, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß er ständig eine große Unruhe verspürte und nicht mehr davon loskam.

Fast scheu, wie ein Mensch auf einer bösen Tat, schlich er nach der Tafel aus den Festräumen und über die breiten Korridorgänge. Eilfertige Diener mit großen silbernen Platten und Sektflaschen liefen an ihm vorüber, bis er endlich die Tür zum Schlafgemach des Freundes erreicht hatte. Rasch trat er ein, schloß die Tür sorgfältig hinter sich ab, nahm das Oelgemälde von der Wand und sperrte das Geheimfach auf.

Ja, da war die Tasche! Mit zitternden Fingern nahm er sie heraus und stellte fest, daß das große gelbe Kuvert unversehrt vorhanden war. Die fünf roten Siegel lachten ihn wie kleine Kobolde an. Liebkosend strichen seine schlanken, ringgeschmückten Finger darüber hin.

Ein Seufzer der Erleichterung kam über seine Lippen. Sorgfältig legte er die Tasche in die schwarze Oeffnung zurück, schloß den Schrank und hängte das Bild darüber.

Mit dopeltem Eifer und fast jugendlicher Ausgelassenheit stürzte er sich nun in die Festesfreude. Er trank und tanzte, und da die großen roten Siegel auf dem gelben Kuvert ihn noch weiter verfolgten, trank er immer hastiger von dem ausgezeichneten Champagner.

Zu seinem Schrecken stellte er dann, als er sich erheben wollte, fest, daß er seiner durchaus nicht mehr mächtig war. Nebelschleier legten sich vor seine Augen, und durch sie hindurch grinsten die roten Kobolde immer tückischer . . .

Schließlich lachte der sonst so vollendete Kavalier selber über seine schwankende Erscheinung, die in der allgemeinen Ausgelassenheit nicht allzusehr auffiel.

Plötzlich aber erinnerte er sich seiner Nichte, die er schon lange nicht mehr gesehen hatte. Er suchte sie indessen umsonst, und Herr de la Dujour war auch nicht imstande, ihm zu erklären, wo sie geblieben war.

„Suchen wir das Mädel zusammen", entschied der Vicomte und hakte seinen Arm vertraulich unter den des Jüngeren.

Sie war und blieb verschwunden. Erst nach längerer Zeit sahen sie Renée wieder auftauchen. Selbst dem Onkel fiel ihr schlechtes Aussehen auf. Ihre Heiterkeit schien unnatürlich und gezwungen.

„Trink nicht so viel", raunte der Onkel ihr zu, sich im gleichen Augenblick bewußt werdend, wie er selbst überreichlich dem Champagner zugesprochen hatte, und darum in lautes Lachen ausbrechend, in das die anderen einstimmten.

„Ich trinke doch überhaupt nicht, Onkelchen", protestierte Renée. „Aber ich glaube, die schwüle Atmosphäre in diesen Räumen ist mir nicht zuträglich. Bitte, Monsieur de la Dujour, führen Sie mich ins Freie!"

Dieser kam der Aufforderung nur zu willig nach und nahm ihren Arm. Der Vicomte aber ging weiter — den roten Siegellackteufelchen nach. Denn der Wunsch, wieder zum Safe zu kommen und sich zu überzeugen, daß das gelbe Kuvert noch vorhanden war, war jetzt übermächtig in ihm. „Ich muß sie sehen! Ich muß sie sehen!" murmelte er vor sich hin und strebte dem Ausgang zu.

(Fortsetzung folgt.)

TAPETEN im Spezialhaus Leipziger Straße 32 **SOMMER**

Was ist

Nährbier

Extraktreich, alkoholarm, D. R. P. Name geschützt.

Die Hackerbrauerei München bringt seit 15 Jahren unter der Marke „Nährbier" einen nach einem besonderen Verfahren hergestellten neuen Biertyp heraus, und zwar nach dem bayerischen Reinheitsgesetz nur aus Malz, ohne Zusatz von Zucker.

Alkoholarm, dabei außergewöhnlich reich an den für den Aufbau im Organismus so nötigen Nährstoffen des Malzes, von dem würzig-milden Geschmack eines echten bayerischen Bieres, ist es für Gesunde wie für Kranke, Schwache oder Genesende ein gern genommenes Kräftigungsmittel und Tafelgetränk.

„Nährbier" wird vielfach nachgeahmt, zum Teil durch Erzeugnisse, die unter Zuckerverwendung hergestellt sind. Die Zuckerverwendung muß auf dem Etikett augenfällig vermerkt sein. Wer daher „Nährbier", das bayerische Erzeugnis von garantierter Reinheit, erhalten will, sei auf das Vorkommen solcher Nachahmungen aufmerksam gemacht und gebeten, sich nicht irreführen zu lassen.

Alleinhersteller: **Hackerbräu, München**

Seit über 500 Jahren bestehendes Brauhaus

Bezugsquellen: Drogerien, Feinkost- und Kolonialwarengeschäfte

Auslieferungslager: Georg Selmaier, Bier- und Mineralwasser-Großhandlung Halle, Reideburger Straße 22, Fernruf 32787

Verkäufe

Fortsetzg. v. S. 4

Küche, gebr., verk. billig Kotsch Gr. Klausstr. 22.

Hundehütte bill. verk. Wittig, Vereinshaus 98, gegenüber Bergmannstrost. (h

Trockenhaube und älterer Haar-Trockenapparat (Gleichstr.) verk. Böjel, Südstr. 53.

Werbt für Eure Zeitung!

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF.-Sport am Donnerstag

Schwimmen (Achtung, neue Zeiten!): Stadtbad (nur für Frauen) 10—11.15 Uhr, Stadtbad (nur für Frauen) 19.30—20.30 Uhr, Stadtbad (nur für Männer) 20.30 bis 21.30 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Lyzeum I 19.30—21 Uhr, Moritzburg 9 bis 10.30 Uhr, Wittekindschule 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Markt 22, 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Lutherschule (bisher 98er Sportplatz) 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Franckesche Stiftungen 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Männer und Frauen): Moritzburg 20—21.30 Uhr. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Blumenthalstraße 11, 19—20.30 Uhr. — **Tennis:** Neue Kurse; Anmeldungen im Kreisamt „Kraft durch Freude", Große Ulrichstr. 26, und beim Sportlehrer auf dem Sandanger. — **In Ammendorf:** Reichssportabzeichen (für Männer, Frauen und Jugendliche): Stadion 17.30 bis 19 Uhr. — **In Dölau:** Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen): Palmbaum 20—21 Uhr. — **Könnern:** Fröhliche Gymnastik und Spiele: Neuer Kursus, Goldener Ring 17—18.30 Uhr; **Kindergymnastik:** Neuer Kursus 15.30—16.30 Uhr.

„Kraft durch Freude", Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

Der Besuch der Volkstrachtenschau im Festsaal des Stadthauses, welche noch bis zum 4. Oktober täglich von 8—19 Uhr geöffnet ist, wird allen Volksgenossen empfohlen. Karten für 30 Pfg., Kinder und Erwerbslose 15 Pfg. Bei geschlossenen Betriebs- und Gruppenführungen je Person 20 Pfg., Schulen 10 Pfg. Vorverkauf bei den Betriebs- und Ortswarten sowie in der Kreisdienststelle, Große Ulrichstraße 26.

Die Karten zur Teilnahme an der Urlaubsfahrt Nr. 44/33 nach dem Rhein sind bis einschließlich Freitag 18 Uhr auf der Kreisdienststelle gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung in Empfang zu nehmen.

Die Teilnehmer an der Omnibusfahrt nach Mägdesprung, welche noch nicht im Besitz der Teilnehmerkarte sind, können diese gegen Vorlage der Einzahlungsquittung bei der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, abholen.

Chromat. Harmonika, 34/80, 4chör., mit Registerabst. z. vk. Zeising, Schimmelstr. 18.

Handwagen, gebr., 5—6 Ztr., zu verk. Oertel, Seebenerstr. 78.

Wechselstrom-Zwischenzähl. zu verk. Bänisch, Oppinerstr. 1, I.*

Volksempfänger, wenig gebr., verk. billig Neumarktstraße 12, I. l. *

Kaufgesuche

Kachelofen, Berl. transport., zu kaufen gesucht. Angebote St. 1327 HN-Steintor.

Gebr. Schreibtisch, gut gearb., Eiche, zu kaufen gesucht. Angebote M. 4572 HN-Ulrichstr. *

Gut erhalten. Herrenzimm. aus Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. u. L. 1121 HN-Leipzigerstr. †

Tiermarkt

Mittl. Pferd zu kaufen gesucht. Holleben * Benkendorferstr. 1

Verkaufe echt. Schäferhund (Rüde), Eintrag.-Bescheinig. vorhd. Angebote T. 2177 HN-Ulrichstr. (a

Junge Kätzchen zu verschenken * Trödel 2.

Ferkel u. Läuferschweine zu verk. Schrank, Zwintschöna.

Offene Stellen Männliche

Tüchtiger Herrenfriseur zum baldigen Antritt gesucht. * Prinz, Merseburgerstr. 110. *

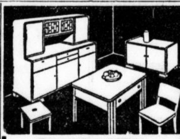
Großhandlg. sucht gel. Kistenpacker z. Aushilfe. Angeb. u. L. 1117 HN-Ulrichstr. (†

Junge 15—19 Jahre, zur Ausbildung als chem. Laborant * ges. Ang. St. 1329 HN-Steintor.

Bäckergeselle, jung, zum 1. 10. gesucht. Bäckerei Eschke, Raundorf bei Merseburg. *

Junger Kaufmann als Expedient, welcher seiner Arbeitsdienstpflicht genügt hat, sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild und Lebensl. u. T.2137 HN-Ulrichstr. (h

Zuverlässig. Tischlergesell. stellt sofort ein (a Herm. Blume, Tischlermeister, Obhausen.



Besonders billige **Küchen** in schöner, praktischer Art. Preise je nach Form und Ausführung für eine komplette Einrichtung 95.— 133.— 155.— 175.— 185.— 225.— 245.— 270.— Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfsscheine werden angenommen.

BRUNO PARIS

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 3 Minuten vom Markt.

Jung. Mann i. Alter v. 28—35 Jahren als Bierfahrer gesucht. (h Schriftliche Bew. T. 2117 HN-Ulrichstraße. (h

Jüngerer Hausbursche, mögl. Radfahrer, zum sof. Antritt für Papierhandlg. ges. Ang. J. 4549 HN-Ulrichstr. (h

Lehrling für Büro (Auskunftei) sofort od. später gesucht. * Angeb. u. A. 4501 HN-Ulrichstraße.

Jg. Herren-Friseur und Bubikopfschneider, 18—19 Jahre, sofort od. 1. Oktober gesucht. Herm. Böge, Bad Lauchstädt.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Junger Herrenfriseur zur Aushilfe für Sonnabend ges. Tietz, Merseburgerstraße 100.

Offene Stellen Weibliche

Stenotypistin aushilfsweise, evtl. jg. Frau nebenberuflich sof. ges. Reformhaus „Elastika", Freiimfelderstr. 116.

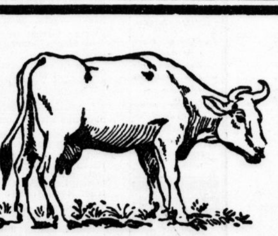
Hausgehilfin zuverl., an selbst. Arbeit gewöhnt mögl. nicht unter 20 J., sof. gesucht. Frau Prautzsch, Schkeuditz b. Leipzig, Bergstr. 2. (a

Fleiß., ehrlich. Mädchen zum 1. Oktob. ges. Teichmann, Fleischerei, Zwintschöna.

Jg. Mädchen für Herren- und Damenschneiderei ges. R. Krüger, Gr. Steinstr. 33.*

Junges Mädchen, nicht unter 16 J., für Haushalt und Geschäft sof. ges. Angeb. u. F. 4586 HN-Ulrichstr.

Mehrere **Kassiererinnen** für Lebensmittel (branchekundig) per 1. Oktober gesucht. Angebote unter M. 4532 an HN-Ulrichstraße.



Die teure Kuh

„Dunnerschlag, heut hab ich ein schönes Stück Geld verdient", sagt der Wiesenhof-Bauer zu seiner Frau und reibt sich vergnügt die Hände. Er hat gestern eine Kuh verkauft, zu einem Preis, wie er ihn schon seit Jahren nicht erzielt hat!

Die Freude des Wiesenhof-Bauers war groß — aber kurz! Nach ein paar Tagen mußte er zur Polizei: „Sie haben eine Kuh weit über den Höchstpreis verkauft; Sie haben sie nicht nach Gewicht verkauft; Sie haben noch dazu ‚schwarz' verkauft; Sie haben damit schwer gegen das neue Gesetz verstoßen! Sie haben es nicht gekannt? Das ist keine Entschuldigung! Die Bestimmungen standen in der Zeitung!" Der Bauer geht ganz verdattert nach Hause. Ein paar hundert Mark Strafe sind kein Pappenstiel!

Tja, hätte er Zeitung gelesen, wär' er im Bilde gewesen ....

Viel schneller als die Feder, viel schöner als die Hand schreibt KLEIN-CONTINENTAL

So gut weil WANDERER sie baut

WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Allein-Vertrieb: **Friedrich Müller, Halle a. Saale** Leipziger Straße 29 Ruf 22102, 25616

Aelteres Alleinmädch. od. einfache Stütze mit gut. Zeugniss. von älterer Dame z. 1. Okt. gesucht. Meld. v. 10—5 U. Lindner, * Kl.Ulrichstr. 18a.I.

Kinderliebes Tagesmädch. gesucht, das an selbständ. Arbeit gewöhnt. Eintritt sofort oder zum 1. 10. 36. Goldschmiedemeister Tittel, Schmeerstraße 12.

Frau zur Wäsche und Aufwartung ges. Angebote L. 1125 HN-Leipzigerstr.

Tagesmädch., zuverl., m. gt. Zeugnissen, bis 25 J. alt, zu sofort od. 1. 10. 36 gesucht. Meisenweg 3.

Suche zum 1. Oktob. im Haushalt erfahr. ½-Tagesmädchen (2 Pers.). Suchsland, Henriettenstraße 21a, II. (h

Tagesmädch. für Kind und kl. Haushalt gesucht. Ang. m. Gehaltsanspr. u. O. 4534 HN-Ulrichstr.

Lernende für Kindergarten gesucht. Sprechstunde 9—12 (h Kindergarten Meckelstr. 4.

Inserieren heißt interessieren!

Wirtschaftsfräulein für Küche und Haushalt, ehrlich, fleißig u. zuverl., ges. Bewerbungen mögl. mit Bild u. Gehaltsanspruch. Bahnhofswirtsch. Dobrilugk-Kirchhain.

Fleiß., solid. Mädchen in Gastwirtschaft ges., Lohn 35 Mk. Vorzustell. Leipziger Chaussee 20.

Mädchen, mögl. vom Lande, nicht unter 18 J., für Haushalt zum 1. 10. 1936 wegen Verheirat. meines jetzigen gesucht. Gasth. z. Raben, Schkopau bei Merseburg. (a

Pensionierter Förster, 69 Jahre, alleinstehend, eig. Haus in schöner waldr. Gegend, sucht z. 15. 10. ält. Frau ohne Anhang zwischen 50 u. 60 Jahren z. Führ. des Haushaltes. Schlicht um schl. Angebote T. 2217 HN-Ulrichstr. (a

Stellen-Gesuche Männliche

Eisenbetonpolier, gelernt. Zimmerer, Bauschule besucht, sucht Beschäftig. Angebote O. 4494 HN-Ulrichstraße.

Jung., selbst. Handwerker, da nur Saisonarbeit, sucht Vertrauensstellg. Angebote S. 4576 HN-Ulrichstr. *

Autoelektrik., 25 Jahre, Führerschein 3b, sucht sofort oder später Stellung als Chauffeur. Angebote St. 1330 HN-Steintor. (

Die Kleinanzeige ist die billige u. erfolgreiche, aber auch die schnelle Vermittlerin.

Stellen-Gesuche Weibliche

Junge Stenotypistin (Anfängerin), Lyzeumsbildung, engl. u. lateinische Sprachkenntnisse, sucht Stellg. zum 1. 10. Angeb. unt. V. 4359 HN-Ulrichstraße. *

Kräftiges Mädchen, 22 J., vom Lande, sucht bis z. 1. 10. Stellung in Privat- od. Geschäftshaushalt, Halle, Lindenstr. 12, I. *

17j. Mädchen vom Lande sucht Stellg. in Haushalt, Halle bevorz. Angebote T. 2057 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, 16 J., v. Lande, sauber, fleißig, m. Nähkenntn., sucht Stelle in Haush. Zu erfragen († Böjel, Südstr. 53.

Aelt. Mädch., solid, wirtschaftl., sucht Stell. 1. Okt. in gutem Hause. Angebote St. 1324 HN-Steintor. (

Mädchen, 14½ Jahre, sucht Stellung in Haushalt. Marg. Meye, Cösseln/Ostrau.

18j. Mädchen vom Lande mit Kenntn. i. Haushalt, sucht Stellg. Zu erfragen * Torstr. 25, Lauche

18j. Mädchen v. Lande, welches schon in Stellung war, sucht zum 1. Okt. Stellung. Angebote erbittet Br. Agte, HN-Fil. Zabenstedt über Eisleben. (a

Mädchen, 16 Jahre, welches zu Hause schläft, sucht per sofort in gut. Hause Stellg. Lisbeth Krause, Reideburg, Brenkenhoffstr. 32

Mädel, 21jährig, in allen Hausarbeiten perfekt, Kochkenntn. vorhanden, sucht Stellung in bess. Haushalt. Angeb. T. 2157 HN-Ulrichstraße. (a

17j. Mädel, welches bis jetzt i. gutem Haushalt tätig war, sucht z. 1. 10. 1936 wieder Stellung. HN-Fil. Wansleben.

Miet-Gesuche Wohnungen

Suche zum 15. 10. oder später 3-Zimmer-Wohn. m. Innenklosett, evtl. Bad, Preis 52 Mark. (Angebote St. 1326 HN-Steintor.

4—5-Zimm.-Wohnung sucht zum 1. 1. 37 Reichsbeamter im Norden in guter sonniger Lage m. Balkon, Bad, ptr. od. 1. Etage, evtl. auch Etagen- od. Dampfheizg., bis 95.— RM. Miete monatlich. Angebote St. 1323 HN-Steintor. (

Wohnungstausch!

Suche meine 8-Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage gegen eine 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Mädchenzimmer, Balkon und etwas Garten in guter Wohnlage möglichst im Norden zu tauschen. Umzug am 1. Januar oder 1. April 1937. Angebote unter T. 1617 an HN-Ulrichstr.

Berufstätige Dame sucht in Cröllwitz od. Giebichenstein 2—3-Zim.-Wohn. oder ein teilweise möbl. groß. Zim. Angeb. erb. Mey, Hoher Weg 7. (h

Tausche 3½ Zimmer und Küche, 35.— geg. kleinere Nähe Parkstraße, auch parterre. Angebote L. 1127 HN-Leipzigerstr. (†

Kleine Wohnung oder 2 schöne leere Zimmer gesucht. Preisangebote erbet. L. 1126 HN-Leipzigerstr. (†

Wohnung, 3 Zim. u. Küche, gesucht. Preisangebote L. 1124 HN-Leipzigerstr.

Wohnung, 2 Zimm. gesucht. 35—40 Mk. Angebote L. 1123 HN-Leipzigerstr. (†

2 Zimmer, Küche (30—35 M) 1. Oktober gesucht (3 erwachs. Pers.) Angebote S. 4496 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2—3 Zimm., ges. Angebote L. 1128 HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche Zimmer

Zwei große leere Zim. von berufst. Ehepaar gesucht. († Angebote L. 1122 HN-Leipzigerstr.

Eilt! Für sofort kleines leeres oder möbl. Zimm. od. Dachkammer gesucht. * Angeb. u. Preislage O. 4574 HN-Ulrichstraße. *

Suche zum 1. 10. leeres Zimmer mit Kochgelegenheit, mögl. separat. Angebote N. 4533 HN-Ulrichstraße. *

Zwei leere Zim., Küche u. Schlafstube z. 1. 11. 36 von jg. Eheleuten gesucht. Angebote L. 1116 HN-Leipzigerstr.

Sachse & Müller

Kohlenhandelsgesellschaft m.b.H. Fernsprecher 26059, 26045

Briketts • Koks

Leeres Zimmer für 1. 10. sucht einzelner Herr. * Angebote J. 4529 HN-Ulrichstr. *

Bahnnähe 2 kl. leere Zimm. mit Kochofen von 2 berufst. Mädch. ges. Ang. L. 1118 HN-Leipzigerstr.

1—2 leere Zimmer sofort gesucht. Angebote U. 4518 HN-Ulrichstr. *

Zwei kleine oder 1 gr. leeres Zim. sucht Ehep. Angebote C. 4523 HN-Ulrichstr.

Brautpaar sucht groß. leeres Zimmer sofort. * Angebote D. 4524 HN-Ulrichstr.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Gute Pension für Obersekundanerin des Oberlyz. z. 1. Oktober ds. Jahr. gesucht. Angebote T. 1757 HN-Ulrichstr. (a

Gut möbl. Zimmer v. Kontoristin per 1. Oktob. gesucht. Besicht. 29. Sept. Preis u. sonstige Ang. erbeten unt. T. 1597 HN-Ulrichstraße. (a

Freundl. möbliertes Zimmer von jungem Herrn zum 1. Okt. Nähe Lindenstraße gesucht. * Angebote unter S. 4536 an HN-Ulrichstraße erbeten.

Ass.-Arzt sucht gut möbl. Zim., ungeniert, Nähe Friedrichstr. Angebote S. 4516 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer, sep., zum 1. Okt. ges. Preis-Angebote E. 4525 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädchen sucht möbl. Zim., monatl. f. 15 M. Angebote H. 4528 HN-Ulrichstr.

Freundlich möbl. Zimm. Anfang Okt. ges. Angeb. u. F. 4526 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer Nähe Leipziger Turm sofort ges. Preisang. L. 1120 HN-Leipzigerstr.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit, * Nähe Reileck per 1. Oktober ges. (h Preisang. T. 2077 HN-Ulrichstr.

Kaufmann sucht gut möbl. Zimmer per sof., mögl. Zentrum. * Preisang. K. 4490 HN-Ulrichstr.

Dipl.-Ing. sucht möbl. Zim., evtl. mit kleinem Schlafkabinett, in gutem Hause im Süden. Preis-Angebote M. 4492 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, zwei gemütlich möbl., für berufstätigen Herrn ges. Angebote St. 1332 HN-Steintor.

Dauermieter, Handwerker, sucht sofort einfaches möbl. Zim. Nähe Markt. Angeb. m. Preis N. 4493 HN-Ulrichstr. *

1—2 möbl. Zimmer per 1. 10. Stadtmitte, Nähe Hallmarkt, gesucht. (h Angeb. u. T. 2097 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer von zwei berufstät. Damen gesucht. Gemütl. Bad. Preisangeb. K. 4550 HN-Ulrichstraße. (h

Solider Herr sucht saubere Schlafstelle (auch ohne Bett). Angebote V. 4499 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer sofort ges. Preis-Angebote A. 4421 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage Nähe Universitätsring gesucht. Angebote unt. 10237 HN-Ulrichstraße.

Laden Stadtmitte ges. * Nähere Angaben unt. U. 4578 HN-Ulrichstraße. *

Ein schönes Sprichwort Sagt:

„Wenn Sie es der Welt nicht mitteilen, weiß niemand, daß Sie etwas Gutes zu verkaufen haben!" Anzeigen aber kann man alles durch eine Kleinanzeige, deren Kosten nur einige Groschen betragen. Manches, das Sie gerne los sein möchten, belastet schon Jahr und Tag Ihren Haushalt — sei es ein Sofa, ein überflüssig gewordener Kinderwagen oder sonst etwas —. Diese, Sie störenden Dinge, können aber für andere von großem Wert sein. Der bequeme und erfolgversprechende Kauf- und Verkauf-Vermittler ist die Kleinanzeige. **Ein Versuch wird Sie überzeugen!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609233/fragment/page=0016